



# DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Ein Mann in Frauenkleidern“

Männliche Transvestiten in deutschsprachigen  
Printmedien der Habsburgermonarchie und der  
Österreichischen Republik 1895 bis 1934

verfasst von / submitted by

Lisa-Katharina Nader

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 190 333 313

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Lehramtstudium UF Deutsch UF Geschichte,  
Sozialkunde, Polit.Bildg.

Betreut von / Supervisor:

Univ. Prof. Dr. Franz X. Eder



## **Danksagung**

Zu behaupten, dass ich es geschafft habe, wäre in diesem Fall die halbe Wahrheit. Ich alleine hätte es nie ohne die Unterstützung von einigen Menschen in meinem Leben leisten können, diese Arbeit zu vollbringen. An dieser Stelle will ich mich bei all diesen herzlichst für ihre tatkräftige Unterstützung bedanken. Zuerst möchte ich meinem Betreuer, Professor Dr. Franz X. Eder, danken, der mich von Anfang an bei der Realisierung der vorliegenden Arbeit unterstützte und mir stets hilfsbereit zur Seite stand. Ich bekam nicht nur guten Rat, sondern auch viel Input für diese Arbeit. Dankbar bin ich besonders für die mentale Unterstützung von Patrick Florreither, der während der emotionalen Achterbahn der Gefühle nie von meiner Seite wich, mich vor so manchen Tiefpunkten bewahrte und voll und ganz unterstützte. Ein besonderes Dankeschön möchte ich meiner Familie aussprechen, die mich bei all meinen Entscheidungen ermutigte und mir ermöglichte, diesen Weg zu gehen. Vor allem meinem Vater, Dr. Michael Nader, habe ich es zu verdanken, dass ich es so weit geschafft habe. Ohne seine Geduld, sein offenes Ohr und seine konstruktiven Ratschläge wäre ich nie so weit gekommen. Es ist nicht selbstverständlich, die Unterstützung zu bekommen, die ich genießen durfte, weshalb er auch immer ein großes Vorbild von mir bleiben wird.



## **Eidesstattliche Erklärung**

Ich erkläre hiermit, dass die vorliegende Diplomarbeit ohne unzulässige Hilfe Dritter und ohne Verwendung von anderen Hilfsmitteln, außer den angeführten, verfasst wurde. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Diese Diplomarbeit wurde bisher keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und nicht veröffentlicht. Des Weiteren ist die vorliegende Arbeit mit dem elektronisch übermittelten Dokument identisch.

Krems an der Donau, 8. Juni 2017, Lisa-Katharina Nader



## **Inhaltsverzeichnis**

Danksagung .....	3
Eidesstattliche Erklärung .....	5
1. Problemaufriss und Zielsetzung .....	10
2. Aktueller Forschungsstand zum Transvestitismus .....	11
2.1. Travestie .....	14
2.2. Dragqueen .....	14
2.3. Cross-Dressing .....	15
2.4. Damenwäscheträger .....	16
2.5. Das Akronym LGBTQIA .....	16
3. Geschichte des Transvestitismus .....	18
4. Historische und aktuelle Auffassungen von Geschlecht .....	21
5. Juristische Hindernisse .....	25
6. Die Presselandschaft zur Untersuchungszeit .....	28
6.1. Die Zeitungslandschaft anhand ausgewählter Beispiele .....	30
7. Empirische Untersuchung .....	36
7.1. Untersuchungsperioden .....	37
7.2. Auswahlverfahren .....	38
7.3. Kategorienbildung .....	39
7.4. Berücksichtigung der Gütekriterien .....	42
8. Untersuchung der Zeitspanne 1895 bis 1909 .....	43
8.1. Fachwissenschaftliche Bezüge in den Pressetexten .....	44
8.2. Missverständener Transvestitismus .....	46
8.3. Eintritt des Wunsches, Frauenkleider zu tragen .....	49
8.4. Verweise auf mögliche Behandlungen .....	50
8.5. Kriminelle Handlungen .....	51
8.6. Berichterstattung über Damenimitatoren und Damenschneider .....	53
8.7. Erregung öffentlichen Ärgernisses .....	54
8.8. Zugeschriebenes „abnormes“ Verhalten .....	56
8.9. Scherze als Begründung für das Tragen weiblicher Kleidung .....	56
8.10. Wiederkehrende, öffentliche Affären .....	57
8.11. Zusammenführende Betrachtung .....	57
9. Untersuchung der Zeitspanne 1910 bis 1918 .....	58
9.1. Fachwissenschaftliche Bezüge in den Pressetexten .....	58

9.2.	Missverstandener Transvestitismus.....	61
9.3.	Eintritt des Wunsches, Frauenkleider zu tragen .....	65
9.4.	Verweise auf mögliche Behandlungen.....	67
9.5.	Kriminelle Handlungen.....	68
9.6.	Berichterstattung über Damenimitatoren und Damenschneider .....	70
9.7.	Erregung öffentlichen Ärgernisses.....	71
9.8.	Zugeschriebenes „abnormes“ Verhalten.....	73
9.9.	Scherze als Begründung für das Tragen weiblicher Kleidung.....	74
9.10.	Wiederkehrende, öffentliche Affären.....	75
9.11.	Zusammenführende Betrachtung .....	77
10.	Untersuchung der Zeitspanne 1919 bis 1934 .....	78
10.1.	Fachwissenschaftliche Bezüge in den Pressetexten .....	78
10.2.	Missverstandener Transvestitismus.....	81
10.3.	Eintritt des Wunsches, Frauenkleider zu tragen .....	85
10.4.	Verweise auf mögliche Behandlungen.....	85
10.5.	Kriminelle Handlungen.....	87
10.6.	Berichterstattung von Damenimitatoren und Damenschneidern.....	89
10.7.	Erregung öffentlichen Ärgernisses.....	90
10.8.	Zugeschriebenes „abnormes“ Verhalten.....	92
10.9.	Scherze als Begründung für das Tragen weiblicher Kleidung.....	94
10.10.	Wiederkehrende, öffentliche Affären.....	94
10.11.	Zusammenführende Betrachtung .....	95
11.	Conclusio.....	96
12.	Zusammenfassung .....	101
13.	Literatur- und Quellenverzeichnis .....	102
13.1.	Internetquellen .....	106
13.2.	Sample der ersten Untersuchungsperiode.....	106
13.3.	Sample der zweiten Untersuchungsperiode .....	109
13.4.	Sample der dritten Untersuchungsperiode.....	111
14.	Abbildungsverzeichnis .....	114
15.	Tabellenverzeichnis .....	115
16.	Abstract Deutsch .....	116
17.	Abstract English.....	117





## 1. Problemaufriss und Zielsetzung

Die mannigfaltige Kategorisierung des menschlichen Sexualverhaltens lässt die heutige Gesellschaft genauer über den Gegenstand nachdenken. Die Thematik des männlichen Transvestitismus erlangte im Jahre 2014 durch die Dragqueen Conchita Wurst Popularität und trug zu zahlreichen medialen Berichten in Österreich über Transvestitismus bei.<sup>1</sup> Am Beginn des 21. Jahrhunderts, in dem in der westlichen Welt Gleichberechtigung und Menschenrechte großgeschrieben werden, herrscht in vielerlei Hinsicht Toleranz. Doch wie sah es vor etwa 100 Jahren aus? Wie wurde derartiges deviantes Verhalten damals medial dargestellt und stützten sich die Printmedien in Bezug auf Transvestitismus auf fachwissenschaftliche Literatur?

In dieser Diplomarbeit wird der Forschungsfrage nachgegangen, welche Darstellungen sich in den Printmedien Österreich-Ungarns beziehungsweise der Republik Österreich von 1895 bis 1934 hinsichtlich männlicher Personen mit transvestitischer Lebensführung finden und welche Beziehungen sich diesbezüglich zum damaligen Forschungsstand des Transvestitismus feststellen lassen. Der medizinische Diskurs über den Transvestitismus begann Mitte des 19. Jahrhunderts und ist bis heute nicht abgeschlossen.<sup>2</sup> Dabei gilt es zu beachten, dass damals wie heute spezifische Fachliteratur nur von einem kleinen Personenkreis rezipiert wurde und Laien ihr Wissen anderweitig zur Verfügung gestellt bekamen. Wissenschaft steht für den Fortschritt und die Öffentlichkeit garantiert der Wissenschaft die Möglichkeit, frei zu forschen. Umgekehrt verlässt sich die Wissenschaft auf einen qualitativen Wissenschaftsjournalismus, der zur Aufgabe hat, komplexe, wissenschaftliche Themen verständlich für Laien zu übersetzen. Der Journalismus ist somit der Vermittler zwischen Leserschaft und Wissenschaft in diesem System. Zeitungen werden dafür konzipiert, sich an den Leserinnen und Lesern zu orientieren, während sich die Wissenschaft mit der Sachorientierung beschäftigt. Die Medien sind meist in verständlicher Alltagssprache und benutzen eine weniger spezialisierte Fachsprache, da sie sich auf ihr Publikum beziehen. Allen lesefähigen Gesellschaftsmitgliedern wird es somit ermöglicht, Printmedien zu lesen und daher ist es interessant zu erforschen, inwiefern die fachwissenschaftlichen Beiträge Eingang in sie fanden.<sup>3</sup> Das Thema wurde in dieser Hinsicht

---

<sup>1</sup> Vgl. Meizel, Katherine: Empire of Song: Europe and Nation in the Eurovision Song Contest. In: Ethnomusicology

<sup>2</sup> Vgl. Herrn, Rainer: Schnittmuster des Geschlechts. Transvestitismus und Transsexualität in der frühen Sexualwissenschaft. Gießen: Psychosozial-Verlag 2005, S. 25.

<sup>3</sup> Vgl. Bonfadelli, Heinz: Wissenschaft und Medien: ein schwieriges Verhältnis? In: Mikrokosmos Wissenschaft. Transformationen und Perspektiven 39 (2006), S. 197-200.

von der bisherigen Forschungsliteratur noch nicht behandelt. Vor allem durch Rainer Herr<sup>4</sup>, Volkmar Sigusch<sup>5</sup> oder auch Stefan Hirschauer<sup>6</sup> wurde die Geschichte des Transvestitismus reichlich erforscht, jedoch ohne die Zeitungsmedien der damaligen Zeit mit einzubeziehen. Die meiste Literatur, die sich mit dem Transvestitismus beschäftigt und in der vorliegenden Arbeit berücksichtigt wird, entstand in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und ist vor allem medizinisch fundiert. Diese wird bei der Untersuchung miteinbezogen.

Zum Kurztitel „Ein Mann in Frauenkleidern“ ist anzuführen, dass dieser anhand des Datenmaterials entstand. Es handelte sich dabei um die am häufigsten vorkommende Überschrift der untersuchten Zeitungsartikel. Daher wurde sie als Titel für diese Arbeit ausgewählt.

## **2. Aktueller Forschungsstand zum Transvestitismus**

Diese Diplomarbeit setzt sich mit dem männlichen Transvestitismus auseinander. Ebenso nennenswert ist der Transvestitismus der Frau, dem durch die Auslassung keine mindere Bedeutung zugeschrieben werden soll, jedoch in dieser Forschung nicht berücksichtigt wurde. Bekleidung spielt im Leben eines jeden Menschen eine wichtige Rolle. Sie wärmt, wenn es kalt ist, sie bietet Schutz und kann das Gefühl geben, großartig auszusehen. Doch auch *„soziale, ökonomische oder regionale Kategorien werden von der ‚Kleiderordnung‘ mehr oder weniger eindeutig reflektiert“<sup>7</sup>*. Für alle Menschen können Kleidung und Accessoires als Inszenierungsmittel dienen. Geschlechtsspezifische Gewandung ist von Kultur zu Kultur verschieden, weshalb nicht nur Kleidung an sich als transvestitisch gesehen werden darf, sondern auch beispielsweise geschlechtsspezifische Bemalungen, Ausdrucksweisen, geschlechtsspezifischer Schmuck und dergleichen. Über die Jahrhunderte signifizierte sich zudem die öffentliche Bestimmung des Geschlechts.<sup>8</sup> Die Therapeuten Morag Curtis und Karen Morris vertreten die Meinung, dass Geschlecht und Sexualität fundamentale Bereiche menschlicher Persönlichkeit darstellen und es wichtig ist, sich damit identifizieren zu können. Vor allem für Jungen und Männer besteht in der Öffentlich-

---

<sup>4</sup> Vgl. Herrn: Schnittmuster des Geschlechts.

<sup>5</sup> Vgl. Sigusch, Volkmar: Geschichte der Sexualwissenschaft. Mit 210 Abbildungen und einem Beitrag von Günter Grau. Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2008.

<sup>6</sup> Vgl. Amann, Klaus / Hirschauer, Stefan: Die Befremdung der eigenen Kultur. Zur ethnographischen Herausforderung soziologischer Empirie. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1997.

<sup>7</sup> Ebd., S. 85.

<sup>8</sup> Vgl. Herrn: Schnittmuster des Geschlechts, S. 25.

keit der Druck, in ihre vorgegebenen Geschlechterrollen zu passen. Als Gegenteil von Männlichkeit wird heute oft Weiblichkeit verstanden. Curtis ist der Meinung, dass „weibliche“ Verhaltensmuster, Emotionen oder Verletzlichkeit bei Männern oft dazu führen, dass Männer als homosexuell gesehen werden, obwohl dies nicht kongruiere. Die Weltreligionen trugen viel zu unserem heutigen Geschlechterverständnis bei, da sie vorzugsweise das binäre Geschlechtsmodell propagierten und Abweichungen davon als unnatürlich und gotterzürnend darstellten. Durch die aktuelle medizinische und psychologische Auffassung von Transvestitismus können die fehlende Akzeptanz und die Diskriminierung zunehmend verstanden werden.<sup>9</sup>

Die Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme (ICD) aus dem Jahr 2016 stuft den Transvestitismus als persönliche Verhaltensstörung, speziell als Störung der Geschlechtsidentität eines nicht transsexuellen Typus, ein. Das Tragen der Kleidung des anderen Geschlechts dient demzufolge dazu,<sup>10</sup> „um die zeitweilige Erfahrung der Zugehörigkeit zum anderen Geschlecht zu erleben“<sup>11</sup>. Außerdem unterscheidet die ICD zwischen dem Transvestitismus unter Beibehaltung beider Geschlechtsrollen und dem fetischistischen Transvestitismus, welcher eine „Störung“ der Sexualpräferenz besagt. Ersteres beinhaltet nicht den Wunsch eines chirurgischen Eingriffes und dient nicht der sexuellen Erregung. Der Ursprung kann dabei in der Adoleszenz oder im Erwachsenenalter liegen. Der fetischistische Transvestitismus hängt mit der sexuellen Erregung zusammen, da imaginiert werden will, dass es sich um eine Person anderen Geschlechts handelt, um so Erregtheit hervorzurufen. Oft wird die Kleidung nach dem Koitus abgelegt und manchmal ist diese Version eine Vorstufe des Transsexualismus. Transvestitismus kommt laut ICD häufig bei multiplen Störungen der Sexualpräferenz in Verbindung mit Fetischismus und Sadomasochismus vor.<sup>12</sup> Auch die amerikanische Version DSM (Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders) aus demselben Jahr ordnet Transvestitismus den paraphilischen Störungen zu, was so

---

<sup>9</sup> Vgl. Curtis, Morag / Morris, Karen: Cross-dressing as a meaningful occupation. A single case study. In: British Journal of Occupational Therapy 78 / 11 (2015), S. 706–707.

<sup>10</sup> Vgl. <https://www.dimdi.de/static/de/klassi/icd-10-gm/kodesuche/onlinefassungen/htmlgm2016/block-f60-f69.htm#F65.1>, 08.11.2016.

<sup>11</sup> Ebd., 08.11.2016.

<sup>12</sup> Vgl. ebd., 08.11.2016.

viel bedeutet wie die Abweichung von der „Norm“ des sexuellen Verhaltens, eine Geschlechtsidentitätsstörung.<sup>13</sup>

Brigitte Vetter versteht unter Transvestitismus das Tragen der Kleidung des anderen Geschlechts. Dies soll als Ausdruck der individuellen Geschlechtsidentität gelten. Auch sie grenzt den Transvestitismus von der sexuellen Orientierung ab, da das Eine oft mit dem Anderen nichts zu tun hat. Das Bekleiden mit Frauengewand kann entweder durch die Vorstellung, weiblich zu sein, sexuelle Erregung hervorbringen oder eine zeitweilige Erfahrung im Körper des anderen Geschlechts ermöglichen. Ersteres trägt zur intensiven Stimulation bei und, nachdem diese beendet ist, hegen Transvestitinnen und Transvestiten häufig den Wunsch, die Frauenkleidung abzulegen. Die zeitweilige Erfahrung wird jedoch nicht als Sexualpräferenzstörung gesehen. Transvestitismus ist nicht gleichbedeutend mit Homosexualität, da sich Transvestitinnen und Transvestiten häufiger dem männlichen, biologischen Geschlecht zugehörig fühlen und sich nicht mit dem weiblichen Geschlecht identifizieren. Das führt dazu, dass die biologische Geschlechtsidentität nicht hinterfragt wird. Vetter weist darauf hin, dass Transvestitinnen und Transvestiten vor allem heterosexuell veranlagt sind, dass aber auch homosexuelle Erfahrungen nur teilweise gesucht werden.<sup>14</sup> „*Most people assume that cross-dressing is a sign of homosexuality. It is not. Some gay men like to dress in women´s clothes, but not all, and most transvestites are not gay.*“<sup>15</sup>

Die Diplomarbeit verschränkt die Begriffsklärungen von Vetter<sup>16</sup> und der ICD<sup>17</sup> als aktuell dominante Auffassung von Transvestitismus. Da die Definition der ICD<sup>18</sup> in Österreich und Europa vorherrschend ist, wird sie für die Definition von Transvestitismus herangezogen. Zusätzlich wird die Definition Veters<sup>19</sup> im Hintergrund behalten, da diese erwähnenswerte Aspekte, wie die Heterosexualität, beinhaltet. Diese Definitionen sollen zusätzlich zeigen, dass die Auffassungen der damaligen Zeit heute überholt sind. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, dass die zeitgenössischen Auffassungen von Transvestitismus, die in dieser Diplomarbeit ebenfalls eine

---

<sup>13</sup> Vgl. <http://www.dsm5.org/Documents/Paraphilic%20Disorders%20Fact%20Sheet.pdf>, 10. 11. 2016.

<sup>14</sup> Vgl. Vetter, Brigitte: Transidentität - ein unordentliches Phänomen. Wenn das Geschlecht nicht zum Bewusstsein passt. Bern: Verlag Hans Huber 2010, S. 41-43.

<sup>15</sup> Garber, Marjorie: Vested interests. Cross-dressing & Cultural Anxiety. New York: Routledge 2011, S. 128.

<sup>16</sup> Vgl. Vetter: Transidentität – ein unordentliches Phänomen, S. 41-43.

<sup>17</sup> Vgl. <https://www.dimdi.de/static/de/klassi/icd-10-gm/kodesuche/onlinefassungen/htmlgm2016/block-f60-f69.htm#F65.1>, 08.11.2016.

<sup>18</sup> Vgl. ebd., 08.11.2016.

<sup>19</sup> Vgl. Vetter: Transidentität – ein unordentliches Phänomen.

Rolle spielen, veraltet und größtenteils nicht mehr gültig sind. Des Weiteren existieren heute Begriffe, die dem Transvestitismus nahe sind, aber nicht als Synonyme verwendet werden können. Diese werden in den folgenden Unterkapiteln genauer erklärt.

## **2.1. Travestie**

Transvestitismus muss von der Kunst der Travestie unterschieden werden, bei der Stimme, Körpersprache und Kleidung des weiblichen Geschlechts imitiert werden.<sup>20</sup> Grundsätzlich bezeichnet der Begriff „Travestie“ eine Art der Show, bei der sich Männer als Frauen verkleiden und so auf der Bühne stehen. Natürlich gibt es diese in umgekehrter Form. Es handelt sich oft um satirische Darstellungen und Nachahmungen von berühmten Musikwerken.<sup>21</sup> Auch Parodie und Kabarett gehören oft zu einer Travestieshow.<sup>22</sup> Travestie kann mit dem Beruf der früheren Damenimitatoren gleichgesetzt werden und ist außerdem den Dragshows sehr ähnlich. Der gravierende Unterschied besteht in der Ungebundenheit der sexuellen Orientierung.<sup>23</sup> Wird diese Definition der des Transvestitismus gegenübergestellt, werden die Gegensätze klar. Nicht die zeitweilige Erfahrung im Körper des anderen Geschlechts oder die sexuelle Stimulierung steht bei der Travestie im Vordergrund, sondern eine Art von Schauspiel, eine Bühnenshow. Die Schauspieler treten in ihrem Alltag nicht notwendigerweise in Frauenkleidung auf.<sup>24</sup>

## **2.2. Dragqueen**

Der Transvestitismus ist nicht mit Homosexualität oder mit Travestie gleichzustellen. Handelt es sich jedoch um eine männliche Person, die homosexuell veranlagt ist und auf der Bühne steht, so wird diese meist als Dragqueen bezeichnet. Dragqueens tragen häufig Perücken, sehr aufwendiges und kunstvolles Make-up, ausgefallene, überdimensional hohe Schuhe und pompöse Kleidung. Sie zeigen, dass es nicht nur männliche und weibliche Menschen gibt, sondern Geschlechter viel weiter formuliert werden müssen. Gerne werden sie als Galionsfigur der Homosexuellenbewegung gesehen.<sup>25</sup> Dragqueens sind grundsätzlich Männer und fühlen sich auch als Mann,

---

<sup>20</sup> Vgl. <https://univie.brockhaus.de/rechtschreibung/travestie>, 07.11.2016.

<sup>21</sup> Vgl. Kleemann, Andrea: Eventmarketing Lexikon. Frankfurt am Main: Deutscher Fachverlag 2005, S. 303.

<sup>22</sup> Vgl. ebd., S. 165, 225.

<sup>23</sup> Vgl. Wirtschaftsressort: Im Land der Scheinheiligen. In: Auto & Wirtschaft Österreich 6 (2015), S. 58-59.

<sup>24</sup> Vgl. Vetter: Transidentität – ein unordentliches Phänomen, S. 41-43.

<sup>25</sup> Vgl. Wirtschaftsressort: Im Land der Scheinheiligen, S. 58-59.

wobei Ausnahmen die Regel bestätigen.<sup>26</sup> Wichtig ist daher, dass nicht jeder Mann, der Frauenkleidung trägt, als Dragqueen bezeichnet werden kann. Zusätzlich ist zu erwähnen, dass sie auf einer „Bühne“ stehen und dem Publikum „extremes“ Verhalten des weiblichen Geschlechts präsentieren. Sie spielen mit den sexuellen Normen und setzen genau da an, wo die Dichotomie von männlich und weiblich aufhört. Das kann durch das Imitieren von Persönlichkeiten und ihren Songs mit eigener Stimme oder durch Playback geschehen. Eine Dragqueen muss keinen weiblichen Körper oder weibliche Züge besitzen und sie will nicht zur Frau werden. Auch steckt hinter der Verkleidung keine sexuelle Intension, sowie es beim fetischistischen Transvestitismus der Fall ist.<sup>27</sup> Alison Oram meint dazu Folgendes: *„For Butler, drag, with its in a series of acts, rather than in the sexed body. Rather than seeing drag as an authentic impersonation of another gender, Butler sees it as a parody of the idea of gender itself.“*<sup>28</sup> Dragshows muss nicht immer ein subversiver Charakter zugeschrieben werden, denn es kommt auf das Publikum und dessen Reaktion an. Durch Dragshows werden Gendernormen gesprengt und genau darauf wird abgezielt. Gezeigt werden zu respektierende Künstlerinnen und Künstler.<sup>29</sup>

### 2.3. Cross-Dressing

Ähnlichkeiten hat der Transvestitismus aber nicht nur mit den Dragqueens, sondern auch mit Personen, welche dem Cross-Dressing nachgehen. Dabei geht es ebenfalls um das Tragen der Kleidung des anderen Geschlechts, jedoch für den Zweck des sexuellen Vergnügens. Auch der persönliche Komfort, das als angenehm Empfinden der Kleidung, kann ein Grund für das Tragen des Gewandes sein. Cross-Dressing kann sich unterschiedlich ausdrücken und von einem einzigen Kleidungsstück, welches unter den anderen getragen und vor der Öffentlichkeit verborgen wird, bis hin zur vollen Umkleidung reichen.<sup>30</sup> Die Bezeichnung ist keine Erfindung der heutigen Zeit, denn schon im 19. Jahrhundert bediente sich Karl Heinrich Ulrich<sup>31</sup> dieses Begriffes. Damals kennzeichnete er damit weiblich geprägte, homosexuelle Männer.

---

<sup>26</sup> Vgl. Egner, Justine / Maloney, Patricia: It Has No Color, It Has No Gender, It's Gender Bending: Gender and Sexuality Fluidity and Subversiveness in Drag Performance. In: Journal of Homosexuality, 63 7 (2016), S. 902.

<sup>27</sup> Vgl. Rupp, Leila / Taylor, Verta: Chicks with Dicks, Men in Dresses: What It Means to Be a Drag Queen. In: Journal of Homosexuality 46 (2008), S. 114-115.

<sup>28</sup> Oram, Alison: Cross-Dressing and Transgender. In: Palgrave advances in the modern history of sexuality. Basingstoke: Palgrave MacMillan 2006, S. 258.

<sup>29</sup> Vgl. Egner / Maloney: It Has No Color, It Has No Gender, It's Gender Bending, S. 876-878, 885-886.

<sup>30</sup> Vgl. Curtis / Morris: Cross-dressing as a meaningful occupation, S. 706-707.

<sup>31</sup> Vgl. Ulrich, Karl Heinrich: Forschungen über das Räthsel der mann-männlichen Liebe. Leipzig: Selbstverlag des Verfassers 1864-1879.

Daher kommt wahrscheinlich die oftmals wiederkehrende Verbindung von Transvestitismus und Homosexualität in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, da Westphal, ein Psychiater des 19. Jahrhunderts, Cross-Dresser zu Personen mit konträren Sexualempfindungen zählte.<sup>32</sup> Auch die Definition von Cross-Dressing ist an die Geschichte gebunden. Gesehen werden kann diese Praktik als Vorstufe der Transsexualität. Häufig finden Menschen so heraus, dass sie eigentlich dem anderen Geschlecht angehören. Es kann aber durchaus dabei bleiben, dass nur die Kleidung des anderen Geschlechts getragen wird.<sup>33</sup>

#### **2.4. Damenwäscheträger**

Eine Abstufung des Cross-Dressings, die ebenfalls dem Transvestitismus ähnelt, ist der Damenwäscheträger, kurz DWT.<sup>34</sup> In diesem Fall wird unter der männlichen Kleidung Damenwäsche getragen, wie zum Beispiel Strümpfe oder Korsetts. Das kann zuhause, im Alltag oder auf Veranstaltungen ausgeführt werden. Das Tragen der Unterwäsche an sich gefällt, doch der betroffene Mann fühlt sich nicht als Frau, will nicht die zeitweilige Erfahrung als Frau machen oder möchte zu einer werden. Manchen gefällt der Anblick, der sich ihnen bietet, andere finden das Gefühl beim Tragen der Wäsche gut und für wieder andere ist es der erotische Aspekt, der sie zum Tragen der Damenwäsche treibt. Es kann dazu dienen, beim Geschlechtsverkehr sexuell zu stimulieren und somit zum Höhepunkt zu gelangen. Damenwäscheträger sind sozusagen eine abgeschwächte Version des Cross-Dressings, sie können aber auch eine Art Vorstufe der Ganzkörperverkleidung sein.<sup>35</sup> Häufig handelt es sich dabei um heterosexuelle Männer. Diese Praxis ist mehrfach unter dem Überbegriff Fetischismus zu finden, der in der vorliegenden Arbeit genauer betrachtet wird. Möglich ist die Zugehörigkeit zur BDSM-Szene (Bondage & Discipline, Dominance & Submission, Sadism & Masochism), zumal es Teil eines Feminisierungsrollenspieles sein kann.<sup>36</sup>

#### **2.5. Das Akronym LGBTQIA**

Wenn Forscherinnen und Forscher im Bereich der Transgendergemeinschaft tätig sind, wird häufig das Akronym LGBT verwendet. Jeder Buchstabe steht für eine spe-

---

<sup>32</sup> Vgl. Herrn: Schnittmuster des Geschlechts, S. 25-27.

<sup>33</sup> Vgl. Oram: Cross-Dressing and Transgender, S. 256-258.

<sup>34</sup> Vgl. Sigusch: Sexualitäten, S. 318.

<sup>35</sup> Vgl. Donner, Monika: Tiger in High Heels. Warum ich in unserer Idiotengesellschaft als Frau leben muss. Hahn: Amra 2012, S. 552.

<sup>36</sup> Vgl. Amann / Hirschauer: Die Befremdung der eigenen Kultur, S. 107.



zielle Gruppe an Personen mit speziellen Bedürfnissen. „L“ und „G“ repräsentieren die englischen Bezeichnungen Lesbian und Gay und damit die Homosexuellen.<sup>37</sup> Unter Homosexualität ist, kurz gesagt, das gleichgeschlechtliche Begehren eines Menschen zu verstehen. In der Antike galt sie als weithin akzeptiertes sexuelles Verhalten. Erst seit dem Mittelalter, als der „normale“ sexuelle Verkehr zwischen Mann und Frau gegenüber homosexuellem Vergnügen an Bedeutung zunahm, wurde sie geächtet. Mitte des 19. Jahrhunderts entstand die Vorstellung, dass homosexuelle Personen sich von anderen Menschen mit deviantem Sexualverhalten auf negative Art und Weise unterscheiden und als eigene homosexuelle Individuen gelten.<sup>38</sup>

Das „B“ im Akronym bezieht sich auf alle bisexuell lebenden und empfindenden Menschen. „T“ steht für Transgender, wobei sich die Identität einer Person vom biologischen Geschlecht unterscheidet. Häufig werden diesen Personen Eigenschaften zugeschrieben, die nach der binären Zweiteilung das andere Geschlecht als typisch charakterisieren. Zumal ist festzuhalten, dass Transgender nicht die medizinische Geschlechtsumwandlung einer Person bedeutet, denn nicht alle Personen, die unter der Definition Transgender leben, haben diese in Planung. Dies bedeutet nicht, dass sich Personen automatisch zum gleichen Geschlecht hingezogen fühlen, denn es ist ebenfalls möglich, als transsexuelle Person homosexuell, heterosexuell oder bisexuell zu empfinden. Zusätzlich ist zu erwähnen, dass durch LGBT viele Gruppierungen unbeachtet bleiben.<sup>39</sup>

Aus diesem Grund existieren Erweiterungen oder ähnliche Beschreibungen, wie LGBTQIA. Dabei wurde der zuvor erklärte Begriff durch „I“ und „Q“ sowie „A“ ergänzt. Ersteres steht dabei für Intersexualität. „Q“ bezieht sich entweder auf die Queer-Theorie oder das englische Wort Questioning, also „infrage stellend“ oder auch „Queer“. Das „A“ steht für alle asexuellen Personen.<sup>40</sup> Intersexualität bezeichnet heute biologisch gesehen die Uneindeutigkeit des biologischen Geschlechts aufgrund gonadaler, genitaler und / oder genetischer Auffälligkeiten. Früher wurden diese Personen als Hermaphroditen, deren Name aus der griechischen Mythologie stammt, bezeichnet. Im 19. und 20. Jahrhundert war es üblich, unter Hermaphroditismus nicht

---

<sup>37</sup> Vgl. Institute of Medicine (U.S.) (Hg.): The Health of Lesbian, Gay, Bisexual, and Transgender People. Building a Foundation for Better Understanding. Washington: The National Academies Press 2011, S. 11-13.

<sup>38</sup> Vgl. Lautmann, Rüdiger: Soziologie der Sexualität. Erotischer Körper, intimes Handeln und Sexualkultur. München, Weinheim: Juventa Verlag 2002, S. 391-392.

<sup>39</sup> Vgl. Institute of Medicine: The Health of Lesbian, Gay, Bisexual, and Transgender People, S. 11-13.

<sup>40</sup> Vgl. Egner / Maloney: It Has No Color, It Has No Gender, It's Gender Bending, S. 886.

nur biologische Abweichungen des Geschlechts, sondern auch Transsexualität oder Homo- und Bisexualität zusammenzufassen. Diese Gewohnheit greift heute nicht mehr, da sie nicht haltbar ist. Andere Bezeichnungen für Menschen, die nicht als diese Art von Zwischenstufe gesehen werden wollen, sind zum Beispiel das dritte Geschlecht oder „ci“- und „quatrosexuell“, wobei es sich um Eigenbezeichnungen von Intersexuellen handelt.<sup>41</sup>

### **3. Geschichte des Transvestitismus**

Da sich die vorliegende Arbeit jedoch mit den Auffassungen von Transvestitismus zwischen 1895 bis 1934 beschäftigt, erfolgt in diesem Abschnitt eine kurze Erläuterung des wissenschaftlichen Verständnisses von Transvestitismus während des Untersuchungszeitraumes. In der Medizin und der Psychologie war es zu Beginn des 20. Jahrhunderts üblich, dass Menschen, die von der damaligen, sexuellen Normalität abwichen, als krankhaft gesehen wurden. Vor allem der Beginn der Untersuchungszeit wurde von dieser Annahme geprägt. Besonders in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sah man derartiges Verhalten noch als Verbrechen gegen die Natur und Gott. Zu Ende des Jahrhunderts wurden diese Annahmen gänzlich verdrängt und der Gedanke einer zu heilenden Krankheit, Missbildung prägte die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Ungeachtet dessen, ob diese Personen eine derartige Heilung anstrebten, kam es häufig zu Zwangsheilungsversuchen. Einer der erfolgreichsten Ärzte zu dieser Zeit war Richard von Krafft-Ebing, der die Pathologisierung dieser Menschen vorantrieb. Die Wandel des sexuellen Lebensbereiches prägten besonders die Zeit des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts.<sup>42</sup>

Der Begriff Transvestitismus existierte seit 1910, als Magnus Hirschfeld<sup>43</sup> ihn zu den sexuellen Zwischenstufen zählte. Auch die Sexualwissenschaft an sich etablierte sich erst nach 1900 als eigene Disziplin. Dabei brachte man das Geschlecht eines Menschen meist mit seiner Sexualität in Verbindung. Das Tragen der Kleidung des anderen Geschlechts wurde schon bei Karl Heinrich Ulrich<sup>44</sup> thematisiert. 1864 verfasste er Schriften, in denen er diese Angewohnheit und den weiblichen Habitus, weibliche

---

<sup>41</sup> Vgl. Stern, Caroline: Intersexualität. Geschichte, Medizin, psychosoziale Aspekte. Marburg: Tectum Verlag 2010, S. 7-11.

<sup>42</sup> Vgl. Sigusch: Sexualitäten, S. 43-45.

<sup>43</sup> Vgl. Hirschfeld, Magnus: Die Transvestiten. Eine Untersuchung über den erotischen Verkleidungstrieb. Berlin: Alfred Pulvermacher & Co. 1910.

<sup>44</sup> Vgl. Ulrich: Forschungen über das Räthsel der mann-männlichen Liebe.

Freizeitbeschäftigungen und weibliche Vorlieben als Kennzeichen homosexueller Männer sah, die besonders feminin geprägt waren. Carl Westphal<sup>45</sup>, der in Berlin als Psychiater tätig war, zählte sie zum angeborenen konträren Sexualempfinden, welches in unterschiedlicher Intension vorhanden sein kann. Um eine derartige Einteilung vornehmen zu können, war es notwendig, von einer „Geschlechternorm“ von Weiblichkeit und Männlichkeit auszugehen und jedes nicht normenkonforme Verhalten zum Konträren zu zählen. Albert Moll<sup>46</sup> griff kurz vor der Jahrhundertwende diese Thematik auf, das unter Laien, aber auch Fachleuten, häufig mit der Homosexualität gleichgesetzt wurde. Krafft-Ebing<sup>47</sup> erstellte eine gestaffelte Aufgliederung der konträren Sexualempfindung. Neu war bei ihm die Unterscheidung zwischen erworbenen und angeborenen Empfindungen. Einzig und allein die Feststellung, dass ein Mann Frauenkleider trug, reichte aus, um ihn als Homosexuellen zu bezeichnen. 1895 war das Tragen der Kleidung des anderen Geschlechts bereits mit dem medizinischen Diskurs verbunden. Der Transvestitismus, der Verkleidungstrieb oder das Cross-Dressing waren schwer von der Homosexualität zu lösen, galten sowohl als eine „Abart“ dieser und konnten in Verbindung mit weiteren sogenannten „Abarten“ gebracht werden. Welche diese sein könnten, erläutert die folgende Studie genauer.<sup>48</sup>

Bis 1910 kam es nie eindeutig dazu, dass Transvestitismus eigenständig betrachtet wurde, denn er zählte zu den konträren Sexualempfindungen. Die Nähe zur Homosexualität war jedoch vielen Personen, die sich in der Kleidung des anderen Geschlechts wohlfühlten, unangenehm. In der Öffentlichkeit hatten sich die Definitionen des homosexuell empfindenden Mannes und der konträren Sexualempfindung durchgesetzt. Diese Fehleinschätzung wurde nicht von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Frage gestellt, sondern von den Betroffenen. Sie meldeten sich ab 1900 zu Wort und wollten sich selbst definieren. Cross-Dresser, wie sie vor der Entstehung des Begriffes des Transvestitismus genannt wurden, war ein negativ besetzter Begriff, von dem sie sich emanzipieren wollten. Die tiefere Auseinandersetzung mit diesem Thema wurde somit lange vor 1910 von den Betroffenen gefordert. Sogar Beiträge von Transvestitinnen und Transvestiten wurden publiziert, in denen

---

<sup>45</sup> Vgl. Westphal, Carl Friedrich Otto: Die conträre Sexualempfindung. Symptom eines neuropathologischen (psychopathischen) Zustandes. In: Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten 2 (1870), S. 73-108.

<sup>46</sup> Vgl. Moll, Albert: Die conträre Sexualempfindung. Berlin: Fischer's medizinische Buchhandlung 1891.

<sup>47</sup> Vgl. Krafft-Ebing, Richard von: Psychopathia Sexualis. Mit besonderer Berücksichtigung der conträren Sexualempfindung. Stuttgart: Verlag von Ferdinand Enke<sup>9</sup> 1894.

<sup>48</sup> Vgl. Herrn: Schnittmuster des Geschlechts, S. 25-30.

sie sich von den „Urningen“ abgrenzten und ihre eigenen Definitionen preisgaben. Sie wandten sich mit der Hoffnung der wissenschaftlichen Legitimation an Sexualpathologen. Dieses Engagement führte 1910 unter anderem zur Schaffung des Terminus Transvestitismus. Doch nicht nur die Transvestitinnen und Transvestiten wollten sich von den Homosexuellen abgrenzen, sondern auch umgekehrt. Homosexuelle wollten nicht als Frauenkleidertragende, weibliche Männer gesehen werden. Dem zugutekam Hirschfelds Zwischenstufentheorie, die unterschied und abgrenzte.<sup>49</sup>

Grundsätzlich konnten die Differenzen der Geschlechter nach Hirschfeld in vier Gruppen eingeteilt werden: „*die Geschlechtsorgane, die sonstigen körperlichen Eigenschaften, den Geschlechtstrieb, die sonstigen seelischen Eigenschaften*“<sup>50</sup>. Ersteres hatte zu bedeuten, dass Männer Samenzellen und Frauen Eierstöcke produzierten. So genannte Zwitterbildungen zählten somit zur ersten Gruppe der Zwischenstufen. Die sonstigen körperlichen Merkmale meinten nun alles außer den Geschlechtsorganen. Hierzu zählten zum Beispiel Männer, welche Brustdrüsengewebe, keinen männlichen Haarwuchs, weibliche Stimmbildung etc. besaßen. Zur dritten Gruppe gehörten Personen, die Praktiken wie Sadismus, Homosexualität, Bisexualität oder Masochismus präferierten. Letztlich verband er mit der vierten Gruppe unter anderem Männer, deren seelische Eigenschaften, Geistes- und Sinnesart den weiblichen entsprachen. Auch männlichen Personen, die sich vollständig oder bruchstückhaft weiblich kleideten oder völlig als Frau lebten. Alle vier Gruppen konnten in unterschiedlicher Ausprägung vorhanden sein. Unter anderem gab der Forscher an, dass Transvestitismus und die restlichen Zwischenstufen häufiger vorkamen, als die Gesellschaft dachte.<sup>51</sup>

Hirschfeld begann vor 1910 damit, Cross-Dresser separat von Homosexuellen zu betrachten. Auch andere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wie Iwan Bloch begannen, sich mit der Thematik genauer zu beschäftigen. Dem Begriff des Transvestitismus ging somit eine bereits geführte Auseinandersetzung voraus. Transvestitismus bezeichnete Personen, die einen heftigen Drang hatten, die Kleidung des anderen Geschlechts anzuziehen und darin zu leben. Dies wurde als Ausdrucksform innerer Persönlichkeit gesehen. Das eigene Geschlecht verursachte das Gefühl von

---

<sup>49</sup> Vgl. Herrn: Schnittmuster des Geschlechts, S. 30-41.

<sup>50</sup> Hirschfeld: Die Transvestiten, S. 281.

<sup>51</sup> Vgl. Hirschfeld: Die Transvestiten, S. 281-286.

Einengung und Unfreiheit. Der Transvestitismus umfasste nicht nur Kleidung, sondern die vollkommene soziale Geschlechterrolle. Der Wunsch einer vollkommenen Geschlechtsumwandlung durch einen chirurgischen Eingriff zählte nicht dazu. Von Hirschfeld wurde darauf verwiesen, dass es sich um ein primär heterosexuelles Phänomen handelte. Seine Forschung fand zunächst spärlich Eingang in die Sexualwissenschaft und wurde 1912 durch einen Bildband noch vervollständigt.

Außerhalb der deutschen Grenzen beschäftigte sich beispielsweise Havelock Ellis mit der Thematik. Natürlich gab es nicht nur Befürworterinnen und Befürworter der Theorie Hirschfelds, sondern auch einige Personen, die seinen Erkenntnissen widersprachen und ihre eigenen Theorien aufstellten. So war zum Beispiel Max Marcuse gegenteiliger Meinung und sah den Transvestitismus als „Geschlechtsumwandlungswahn“. Wilhelm Stekel sah den Transvestitismus aus psychoanalytischer Sicht und vertrat die Meinung, dass es sich bei Transvestitinnen und Transvestiten um Homosexuelle handelte. Auch andere Psychoanalytikerinnen und Psychoanalytiker vertraten diese Ansicht. Langsam setzte sich eine Trennung von Transvestitismus und Homosexualität in der Psychoanalyse durch. Erst 1929 meinte Otto Fenichel, dass Transvestitinnen und Transvestiten sowohl homosexuell, bisexuell als auch heterosexuell wie jeder andere Mensch empfinden konnten und der Transvestitismus nicht direkt auf Homosexualität schließen ließ.<sup>52</sup> Für den Wunsch, durch chirurgische Eingriffe ganz zum gegenteiligen Geschlecht zu werden, fand Hirschfeld eine Bezeichnung, die wir bis heute kennen. Er prägte 1923 das Wort Transsexualismus.<sup>53</sup> Genaueres zu den Auffassungen von Hirschfeld, seinen Wegbegleiterinnen und Wegbegleitern, Anhängerinnen und Anhängern sowie Kritikerinnen und Kritikern findet sich im empirischen Teil als Ergänzung zu diesem Kapitel.

#### **4. Historische und aktuelle Auffassungen von Geschlecht**

Nicht immer wurde auf dieselbe Art und Weise zwischen dem männlichen und dem weiblichen Körper unterschieden. Beispielsweise vertraten die Anhängerinnen und Anhänger Thomas Lacquers bis ins 18. Jahrhundert die Meinung, dass der weibliche und männliche Körper dieselben Organe und Genitalien besäßen und die Frau einen

---

<sup>52</sup> Vgl. Herrn: Schnittmuster des Geschlechts, S. 42-78.

<sup>53</sup> Vgl. Reiter-Zatloukal, Ilse: Geschlechtswechsel unter der NS-Herrschaft. „Transvestitismus“, Namensänderungen und Personenstandskorrektur in der „Ostmark“ am Beispiel der Fälle Mathilde / Mathias Robert S. und Emma / Emil Rudolf K.. In: Beiträge zur Rechtsgeschichte Österreichs Band 1 (2014), S. 172.

unvollkommenen Mann darstellte, dessen Geschlechtsorgane nach innen gestülpt sind. Nach der Vier-Säftelehre seien Frauenkörper nicht „heiß“ genug, um die männlichen Geschlechtsorgane nach außen zu bringen. Gesellschaftlich wurde sehr wohl zwischen Männern und Frauen durch ihr konträres Temperament und die unterschiedlichen Aufgabenbereiche, Berufe und Vorschriften unterschieden. Frauen zählten nicht als vollwertig und mussten sich dem Mann in der patriarchalisch geprägten Gesellschaft unterordnen. Erst im 18. Jahrhundert wandelte sich das anatomische Ein-Geschlecht- zum Zwei-Geschlechter-Modell. Die Aufklärung deklassierte die Gleichheit aller Menschen, wodurch Möglichkeiten gesucht wurden, um die Frau dem Mann weiterhin unterzuordnen. Die Geschlechter wurden nun vor allem sozial und biologisch unterschieden und dadurch die Frau von der Öffentlichkeit ferngehalten und ihr Wirkungsbereich auf die Häuslichkeit beschränkt. Das Zwei-Geschlechter-Modell brachte strikte Vorstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit mit sich und deren Miteinander. Die Partnerschaft von dem in der Öffentlichkeit stehenden Mann und der das Private regelnden Frau wurde als ideale, heterosexuelle Partnerschaft propagiert und alles andere als Abweichung von der Norm definiert. Homosexuelle Praktiken und ihre gesellschaftliche Akzeptanz wurden weiter zurückgedrängt.<sup>54</sup> Wichtig ist zu erwähnen, dass das biologische Geschlechtermodell an das Herrschaftsmodell angepasst wurde und nicht umgekehrt. Außerdem zeigt dies, dass das binäre Geschlechtermodell erst spät entstanden ist und nichts Unwandelbares darstellt.<sup>55</sup>

Gesetzlich besteht heute bei der Geburt die Forderung nach einer genauen Geschlechterdefinition. Grundsätzlich wird erwartet, dass die Frage beantwortet wird, ob es sich um einen Jungen oder ein Mädchen handelt und für Zweifel besteht hier oft nicht viel Zeit. Damit wird ein Mensch in das binäre Geschlechtermodell eingeordnet.<sup>56</sup> Mit der Geschlechtsbestimmung und Kategorisierung setzen die geschlechtsspezifische Erziehung und Sozialisation ein. Durch die daraus resultierenden Erfahrungen mit Personen des anderen oder gleichen Geschlechts lernt ein Kind, was es bedeutet, männlich oder weiblich zu sein. Als Mann oder Frau aufzuwachsen, bringt unterschiedliche Erfahrungen mit sich. Nahezu jeder Mensch wächst heute in einer

---

<sup>54</sup> Vgl. Greif, Elisabeth: *Doing Trans / Gender. Rechtliche Dimension*. Linz: Trauner Verlag 2005, S. 18-25.

<sup>55</sup> Vgl. Stern: *Intersexualität*, S. 19-25.

<sup>56</sup> Vgl. Frey Steffen, Therese / Rosenthal, Carolina / Väth, Anke (Hg.): *Genderstudies. Wissenschaftstheorie und Gesellschaftskritik*. Würzburg: Königshausen und Neumann GmbH 2004, S. 223-224.

zweigeschlechtlich strukturierten Gesellschaft auf und lernt, sich darin einzugliedern. Aber nicht jede Person kann in dieses Schema von Anfang an oder für immer zugeordnet werden. Orientiert an den von der Gesellschaft konstruierten Bildern von Weiblichkeit und Männlichkeit werden sie dazu gedrängt, sich weiblich oder männlich zu geben und danach zu handeln.

Heute liegt das Hauptaugenmerk der geschlechtsspezifischen Sozialforschung darauf, die Differenzen zu verbinden und die Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten zu betonen.<sup>57</sup> In der englischen Sprache wird diesbezüglich zwischen den Wörtern „sex“ und „gender“ unterschieden. Durch sie wird der Zusammenhang der von der Gesellschaft erwarteten Geschlechterrolle und dem biologischen Geschlecht aufgebrochen. Ersteres beschreibt das biologische, körperliche Geschlecht,<sup>58</sup> welches sich unter anderem anhand von Chromosomen, Hormonen oder Genitalien bestimmen lässt.<sup>59</sup> Der Begriff „gender“, der schwerer zu bestimmen ist, betrifft das soziale Geschlecht, welches zeitabhängig definiert ist. Männlichkeit und Weiblichkeit erweisen sich so als variable Begrifflichkeiten.<sup>60</sup> In diesem Zusammenhang ist die soziale Zuordnung zu den Geschlechtern durch „sex categorization“ zu nennen. Hierbei werden alle Vorgänge und Prozesse verstanden, durch welche die Zuweisung zum männlichen oder zum weiblichen Geschlecht getätigt wird, ohne wesentliche Geschlechtsausprägungen zu erkennen. Die drei gerade beschriebenen, englischen Begriffe stehen in einer wechselseitigen Beeinflussung ohne strikte Trennlinien.<sup>61</sup>

Bereits Simone de Beauvoir<sup>62</sup> verwies darauf, dass Frauen nicht als Frauen geboren, sondern zu ihnen gemacht werden. Dies gilt auch für Männer, die zu solchen gemacht werden. Aus biologischer Sicht weiblich zu sein sagt nicht viel aus, doch eine Frau zu sein impliziert, dass man dazu geworden ist. Judith Butler<sup>63</sup> ist der Meinung, dass vieles dazugehört, um zu einer Frau zu werden. Gesten müssen gelernt, Bewegungen einstudiert und Inszenierungen perfektioniert werden. Die Geschlechterzu-

---

<sup>57</sup> Vgl. Bührmann, Andrea D. / Diezinger, Angelika / Metz-Göckel, Sigrid: Arbeit – Sozialisation – Sexualität. Zentrale Felder der Frauen- und Geschlechterforschung. Wiesbaden: Springer Verlag 2014<sup>3</sup>, S. 167-170.

<sup>58</sup> Vgl. Stern: Intersexualität, S. 13.

<sup>59</sup> Vgl. Vetter: Transidentität – ein unordentliches Phänomen, S. 51.

<sup>60</sup> Vgl. Schröter, Susanne: Überschreitungsdiskurse: Grenzverläufe und Grenzverwischungen zwischen den Geschlechtern. In: Feministische Studien 1 (2003), S. 16-18.

<sup>61</sup> Vgl. Bührmann / Diezinger / Metz-Göckel: Arbeit – Sozialisation – Sexualität, S. 173.

<sup>62</sup> Vgl. de Beauvoir, Simone: Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch 1968.

<sup>63</sup> Vgl. Butler, Judith: Das Unbehagen der Geschlechter. Genderstudies. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1991.

gehörigkeit ist daher keine stabile Identität, sondern eine wandelbare. Bei der Geburt wird ein Kind als Mädchen oder Junge bezeichnet. Als männliches Baby bekommt es blaue Decken, blaue Strampler, Männerspielsachen und wird als Junge behandelt. Bezeichnend dafür ist der performative Akt. „*Geschlechterperformanz bedeutet dem zufolge, dass sich die Männer und Frauen in unzähligen Aktionen und Interaktionen in ihrer Unterschiedlichkeit formieren.*“<sup>64</sup> Geschlechtsidentitäten sind daher nichts anderes, als eine konstruierte Identität, die durch den performativen Effekt entstanden. Grundsätzlich kann sich eine Person dieser Performativität der Identität nicht entziehen, denn sie hat nach Butler<sup>65</sup> etwas Zwanghaftes, das durch die Gesellschaft und Normvorstellungen hergestellt wird. Hält sich eine Person nicht an diesen Zwang, muss sie mit Sanktionen rechnen. Bei Transvestitinnen und Transvestiten führt diese von Geburt an aufgezwungene, konstruierte Identität zu Konflikten und sie durchleben unangenehme Situationen, da ihnen das zugeschriebene Verhalten des anderen Geschlechts oft mehr liegt. Normen können gebrochen oder verändert werden, so wie es bei Männern mit transvestitischer Lebensführung erkennbar ist. Butler selbst sieht in dieser Performativität einen revolutionären Charakter, der das binäre Geschlechtermodell untergraben kann.<sup>66</sup>

Für die Geschlechtsidentität eines Menschen ist ausschlaggebend, wie ein Kind und Jugendlicher selbst erlebt, welchem Geschlecht es biologisch angehört. Zusätzlich wirkt das Einüben in vorhergesehene Geschlechterrollen, wobei von der Gesellschaft als typisch weiblich oder männlich definierte Verhaltensmuster verinnerlicht werden. Personen fühlen sich dem biologischen Geschlecht zugehörig, wenn die Geschlechtsidentität übereinstimmt. Meist ist diese bis zum Ende des vierten Lebensjahres abgeschlossen, doch bei transsexuellen Personen erfolgt dies erst in der Adoleszenz und dann passt die Geschlechtsidentität nicht zum biologischen Geschlecht.<sup>67</sup> Um nicht in Normzuschreibungen zu verfallen, ist es notwendig, die Grenzen offen zu lassen und nicht abzuschließen. Manche Menschen möchten sich keinem bestimmten Geschlecht zuordnen. Nicht der dadurch entstehende Zwischenstatus ist das gewollte Ziel der Dekonstruktion des binären Geschlechtermodells, son-

---

<sup>64</sup> Bührmann / Diezinger / Metz-Göckel: Arbeit – Sozialisation – Sexualität, S. 171.

<sup>65</sup> Vgl. Butler: Das Unbehagen der Geschlechter.

<sup>66</sup> Vgl. Butler, Judith: Performative Akte und Geschlechterkonstitution. Phänomenologie und feministische Theorie. In: Wirth, Uwe (Hg.): Performanz. Zwischen Sprachphilosophie und Kulturwissenschaften. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2002, S. 301-313.

<sup>67</sup> Vgl. Vetter: Transidentität – ein unordentliches Phänomen, S. 53-55.



dern das Aufgeben der Geschlechtsstereotypen.<sup>68</sup> Abschließend ist zu erwähnen, dass Vieles, was als biologisch und vorgegeben gilt, zunächst einmal sprachlich hergestellt und durch die kulturelle Weitergabe zu etwas Biologischem wird.<sup>69</sup>

## 5. Juristische Hindernisse

Rechtlich gesehen existierte bis zum Ende der Untersuchungszeit 1934 kein Gesetz, das einem Mann das Tragen von Frauenkleidern ausdrücklich verbot. Dennoch mussten sich Transvestitinnen und Transvestiten immer wieder vor Gerichten rechtfertigen.<sup>70</sup> Sie hatten häufig Probleme mit der Polizei. Der Grund dafür war, dass einige andere Paragrafen gegen Transvestitinnen und Transvestiten ausgelegt und interpretiert werden konnten.<sup>71</sup> Durch Fremdzuschreibungen von Laien und auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern kam es dazu, dass rechtliche Sanktionen für sie folgten. Wenn nun eine Transvestitin oder ein Transvestit als solcher erkannt wurde, gab es Wege, diesen zur Rechenschaft zu ziehen. Durch den Paragrafen § 183 der alten Fassung des Deutschen Strafrechts von 1871 etwa: „*Wer durch eine unzüchtige Handlung öffentlich ein Ärgerniß gibt, wird mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft; auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.*“<sup>72</sup> Wegen „*Erregung öffentlichen Ärgernisses*“<sup>73</sup> konnte laut §360 „*mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft [bestraft werden]: wer ungebührlicherweise ruhestörenden Lärm erregt oder wer groben Unfug verübt*“<sup>74</sup>. Gründe für die Entdeckungen von Männern in Frauenkleidern und deren Verhaftungen waren oftmals minimal vorhanden. Dazu zählte zum Beispiel eine männliche Gangart, der männliche Körperbau, der durch die Kleider bemerkbar wurde, der Bart, eine für weibliche Verhältnisse zu tiefe Stimme oder einzelne, männlich wirkende Gesichtszüge. Das führte dazu, dass manche Transvestitinnen und Transvestiten mehrfach festgenommen wurden und Haftstrafen als Wiederholungstäter absitzen mussten.<sup>75</sup> Folge einer Verhaftung konnte eine Sistierung sein, wo, falls es dabei zu Falschmeldungen bei den

---

<sup>68</sup> Vgl. Schröter: Überschreitungsdiskurse, S. 16-18.

<sup>69</sup> Vgl. Frey Steffen / Rosenthal / Väth,: Genderstudies, S. 56-57.

<sup>70</sup> Vgl. Herr: Schnittmuster des Geschlechts, S. 65-69.

<sup>71</sup> Vgl. Hirschfeld: Die Transvestiten, S. 343-344.

<sup>72</sup> Fuchs, Thomas: Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich vom 15. Mai 1871. Historisch-synoptische Edition 1871—2009. Mannheim: lexetius.com 2010, S. 865.

<sup>73</sup> Ebd., S. 865.

<sup>74</sup> <http://lexetius.com/StGB/360,11>, 07. 02. 2017.

<sup>75</sup> Vgl. Herr, Rainer: Transvestitismus und Transsexualität historisch betrachtet. In: Politik und Zeitgeschichte 20-21 (2012), S. 45.

Transvestiten kommt, rechtlich eingegriffen werden konnte. Grundlos durfte diese aber nicht durchgeführt werden. Die Aufmerksamkeit anderer Menschen durch Auftreten oder Verhalten zu erregen galt als strafbar.<sup>76</sup> Um 1909 konnte Hirschfeld durch seine Bemühungen ein Abkommen mit der Berliner Polizei und den dortigen Gerichten aushandeln, bei dem Transvestitinnen und Transvestiten in ihrer Lebensart nicht länger behindert werden sollten. Zuvor gab es zahlreiche Verhaftungen und Haftstrafen, die durch einen sogenannten Transvestitenschein vermindert wurden. Dieser gab der Person durch ein medizinisches Gutachten das Recht, sich öffentlich in der Kleidung des anderen Geschlechts zu bewegen.

Die folgende Abbildung zeigt einen derartigen Transvestitenschein. Angegeben werden Informationen über Name, Wohnort und Geburtsdatum. Die Betroffene Eva Katter wird darin klinisch als Transvestit bezeichnet. Auch der Grund für die männliche Kleidung kommt darin zur Sprache. Es handelt sich bei ihr um die Erhaltung ihres seelischen Wohlergehens und ihrer Arbeitsfähigkeit. Ausgestellt wurde der Transvestitenschein vom Institut für Sexualwissenschaft.

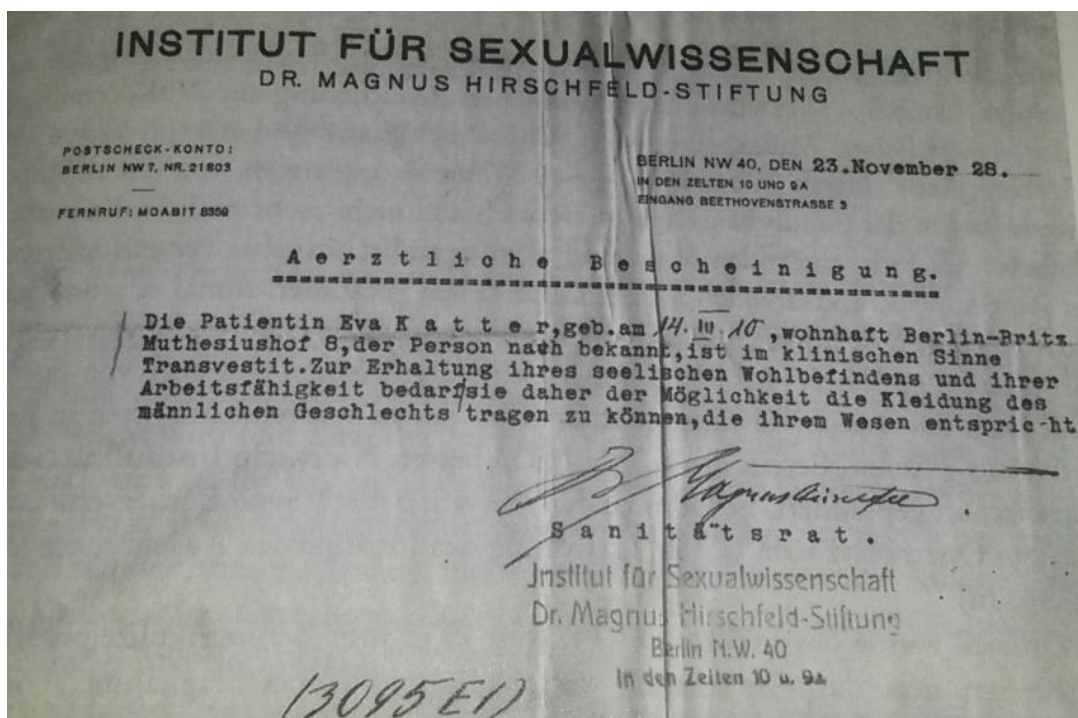


Abbildung 1: Transvestitenschein<sup>77</sup>

<sup>76</sup> Vgl. Herrn: Schnittmuster des Geschlechts, S. 65-69.

<sup>77</sup> Vgl. Sigusch: Sexualitäten, S. 363.

Mit dem Wunsch, Frauenkleidung zu tragen, und der Möglichkeit, dies legal und ohne gerichtliche Bedenken zu tun, ging manchmal der Wunsch nach einer Vornamensänderung einher. Genehmigungen für Vornamensänderungen wurden allerdings nicht durch medizinische Gutachten bewilligt. Eine Namensänderung war nicht leicht durchzusetzen, denn nur mit triftigem Grund konnte ein neuer Namen eingetragen werden, der sowohl das eine als auch das andere Geschlecht bezeichnete, wie beispielsweise „Alex“. Zusätzlich musste eine solche Namensänderung öffentlich ausgeschrieben werden, um die Mitbürgerinnen und Mitbürger zu informieren. Schwierig wurde es aber, wenn ein männlicher oder weiblicher Namen präferiert wurde.

Insgesamt nahm im Untersuchungszeitraum die rechtliche Toleranz gegenüber Transvestitinnen und Transvestiten zu. 1922 wurde noch einmal ausdrücklich darauf verwiesen, dass die oben genannten Paragraphen dann einzusetzen waren, wenn ein Ärgernis vorgefunden wurde. Ausschließlich die Präsenz von Transvestitinnen und Transvestiten durfte nicht Grund für eine Verhaftung sein. Oftmals wurde beispielsweise bei einem Mann in Frauenkleidern angenommen, dass es sich womöglich um einen Verbrecher handelte, wodurch weitere Vorurteile vorangetrieben wurden. All diese Entgegenkommen galten in Deutschland nur in ausgewählten Gebieten. Die lokale Polizei konnte selbst entscheiden, wie sie mit derartigen Vorkommnissen umging. Preußen tolerierte Männer in Frauenkleidern zuerst und in die 20er Jahre breitete sich dieses Entgegenkommen weiter aus.

In der Schweiz gab es keine eigenen Regelungen, doch einzelne Vorkommnisse, bei denen Namensänderungen oder das Tragen der Kleidung des anderen Geschlechts genehmigt wurden. In Dänemark durfte eine der berühmtesten transsexuellen Frauen namens Lili Elbe ihren Namen ändern. In Österreich und davor Österreich-Ungarn existierten weder Gesetze für noch gegen eine Namensänderung oder den Transvestitenschein.<sup>78</sup> Ähnlich wie in Deutschland war Transvestitismus nur in Verbindung mit einem öffentlichen Ärgernis strafbar. „*Durch ein Verhalten, das Ärgernis zu erregen geeignet ist, die Ordnung an öffentlichen Orten stört, oder wer den öffentlichen Anstand verletzt*“<sup>79</sup> konnten sich Personen strafbar machen. Regelungen speziell für Transvestitinnen und Transvestiten gab es jedoch nicht. Was aber existierte, waren Bewilligungen zum Tragen von Kleidung für Männer. Jedoch betraf dies Frauen. Die-

---

<sup>78</sup> Vgl. Herrn: Schnittmuster des Geschlechts, S. 120-142.

<sup>79</sup> Reiter-Zatloukal: Geschlechtswechsel unter der NS-Herrschaft, S. 187.

se Genehmigungen existierten vor der Jahrhundertwende. Auch in den 1920ern kam es zu Auseinandersetzungen, bei denen man sich für eine Bewilligung von gegengeschlechtlicher Kleidung einsetzte. Die Wiener Polizei bewilligte nichts, was nicht grundsätzlich verboten war.<sup>80</sup>

## 6. Die Presselandschaft zur Untersuchungszeit

Im 18. und 19. Jahrhundert begann das Zeitungswesen durch technische Neuerungen zu florieren. Ab dem späten 19. Jahrhundert wurde das Papier billiger, die Vorgaben gelockert und das Interesse größer. Das Pressewesen hatte immer mehr Einfluss auf das alltägliche Leben der Menschen.<sup>81</sup> Massenmedien können viele verschiedene Funktionen haben. Herauszuheben ist die Möglichkeit, Meinungen konstruieren zu können und diese zu verbreiten. Die Meinungsbildung kann durchaus auch missbraucht werden.<sup>82</sup> Das Pressewesen bestand zur Zeit der Untersuchung aus verschiedensten Formaten, inhaltlichen Spezialisierungen und Auflagenstärken. Grundsätzlich dienen Zeitungen dazu, Inhalte zu verbreiten, deren Kenntnisse ein gesellschaftliches Bedürfnis darstellten.<sup>83</sup>

Unzertrennlich ist die Verbindung der Presse und journalistischen Tätigkeit. Daher stehen die Recherche der Inhalte und deren Auswahl sowie die Bearbeitung der Themen im Vordergrund. Wichtig ist, Inhalte verständlich vermitteln zu können. Die Anforderungen sind hoch, weshalb eine gute Allgemeinbildung für das Ausüben dieses Berufes gefordert wird. Eine Journalistin oder ein Journalist muss abwägen können, was im Moment für die Leserschaft wichtig erscheint. Sie haben eine Brückenfunktion zwischen Geschehenem und Gelesenem. Voraussetzungen für all diese Tätigkeiten werden von Christoph Neuberger und Peter Kapern im folgenden Zitat genauer beschrieben.<sup>84</sup>

*„Der Journalismus ist ein gesellschaftliches Teilsystem mit der Funktion der Selbstbeobachtung der Gesellschaft. Dafür stellt er Öffentlichkeit her, indem er Themen aktuell und universell auswählt, objektiv über sie*

---

<sup>80</sup> Vgl. ebd., S. 186-187.

<sup>81</sup> Vgl. Stöber, Rudolf: Deutsche Pressegeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH 2005<sup>2</sup>, S. 118-119.

<sup>82</sup> Vgl. Dachs, Herber / Diendorfer, Gertraud / Fassmann, Heinz: Politische Bildung. Wien: Studien Verlag 2005, S. 105.

<sup>83</sup> Welke, Martin (Hg.): 400 Jahre Zeitung. Bremen : Lumière 2008, S. 355.

<sup>84</sup> Vgl. Neuberger, Christoph / Kapern, Peter: Grundlagen des Journalismus. Wiesbaden: Springer 2013, S. 23-29.

*berichtet, Beiträge veröffentlicht und kontinuierlich mit Hilfe von Massenmedien an das Publikum verbreitet. Autonomie ist eine notwendige Voraussetzung für die Erfüllung dieser Funktion.*<sup>85</sup>

Wichtig war die Gesetzgebung in Bezug auf das Pressewesen. 1867 wurde erstmals die Zensur aufgehoben. 1922 kamen wichtige Verwaltungsrechte und das Pressejustizrecht hinzu. Zu Beginn der Untersuchungszeit boomte demnach die Presselandschaft. Ein Grund dafür war, dass 1894 die Pressenovelle durchgesetzt wurde. Zuvor mussten alle Zeitungen Lizenzen erwerben, um sie an bestimmten Orten, auch Verschleißstellen genannt, verkaufen zu dürfen. Das war eine enorme, finanzielle Belastung für alle Blätter und schränkte sie in ihrem Handeln und Wirken ein. Durch die Novelle wurde diese aufgehoben und somit war der Vertrieb für inländische Zeitungen um einiges leichter geworden. Daraus folgte, dass mehr in die Blätter investiert werden konnte und mehr Menschen Zugriff auf Zeitschriften hatten. Der Kriegsausbruch veränderte die florierende Presselandschaft, denn sie wurde immer mehr zum Instrument der Armee. Einfluss hatten zu dieser Zeit die Lokalblätter, die sich auf Sensationsberichte und volksnahe Informationsverbreitung spezialisierten. Die Großpresse, die sich durch ihr großes Format und ihre internationale und vielseitige Berichterstattung auszeichnete, wurde vor allem vom Bürgertum und den gehobenen Schichten konsumiert. Ihre Inhalte beschränkten sich nicht nur auf einen kleinen geografischen Radius, sondern erfassten die ganze Monarchie. Nicht unbeachtet bleiben darf die Parteienpresse, denn diese erlebte zu dieser Zeit einen Aufschwung. Ideologische und soziale Inhalte waren hier zuhauf vertreten. Das Ende der Monarchie und ihre Folgeerscheinungen brachten wesentliche soziale Veränderungen mit sich und somit eine Umstrukturierung des Pressewesens.<sup>86</sup>

Heute wird die Lesekompetenz als selbstverständlich angesehen. Wer nicht lesen kann, sticht heraus. Die Zeit der Untersuchung wies große Unterschiede in der Lesefähigkeit von Menschen auf. Ausschlaggebend für eine Verminderung der Analphabetisierung waren die Kirche und die Industrialisierung. Immer mehr Leute lasen die Bibel im Zuge ihrer schulischen Bildung und mit der Industrialisierung kamen einige Sachbücher, die wichtige Informationen vermittelten, hinzu und der Zugang zu Büchern wurde leichter. In den Fabriken und auf dem Land ergriff die Lesebewegung

---

<sup>85</sup> Ebd., S. 29.

<sup>86</sup> Vgl. Paupié, Kurt: Handbuch der österreichischen Pressegeschichte 1848-1959. Wien, Stuttgart: Wilhelm Braumüller Universitäts-Verlagsbuchhandlung GmbH 1960, S. 12-32, 132.

die Menschen erst um 1900. Im Kleinbürgertum und darüber war die Anzahl der lesenden Bevölkerung höher.<sup>87</sup> Schenda schätzte den Bevölkerungsanteil, der aufgrund seiner Lesefähigkeit als potenzielle Leserinnen und Leser in Betracht kamen, um 1900 auf circa 90%.<sup>88</sup>

### 6.1. Die Zeitungslandschaft anhand ausgewählter Beispiele

Besonders oft berichteten folgende Blätter vom Transvestitismus und Männern in Frauenkleidern. Diese ausgewählten Beispiele sollen stellvertretend für das gesamte Sample sein. Deswegen und aufgrund der Auflagengröße wurden diese Tageszeitungen und ihre Geschichte als Beispiele genauer betrachtet.<sup>89</sup>

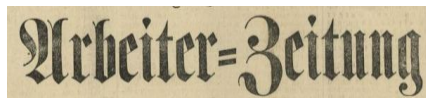


Abbildung 2: Deckblatt der „Arbeiter-Zeitung“<sup>90</sup>

Die „Arbeiter-Zeitung“ erschien seit 1895 täglich und entwickelte sich aus der Zeitung „Gleichheit“. Sie war die Hauptzeitung der Sozialdemokraten und hatte während des Ersten Weltkrieges auch eine Abendausgabe. 1895 lag die Auflage bei circa 15.000 Exemplaren, was sich bis 1900 auf 24.000 steigerte. Zu Beginn des Ersten Weltkrieges lagen diese Zahlen sogar bei 54.000 Stück. Sie entwickelte sich von einem im Kellerlokal in der Schwarzschanerstraße produzierten Kleinunternehmen zur Großfirma in der Rechten Wienzeile. Viktor Adler und Friedrich Austerlitz waren zwei der bedeutendsten Mitwirkenden dieser Zeitung. Der Lokalteil, wozu einige der hier untersuchten Artikel zählen, wurde umfangreich gestaltet. Zu Zeiten des Nationalsozialismus wurde die Zeitung verboten.<sup>91</sup>



Abbildung 3: Deckblatt der Reichspost<sup>92</sup>

<sup>87</sup> Vgl. Franzmann, Bodo / Hasemann, Klaus / Löffler, Dietrich / Schön, Erich (Hg.): Handbuch Lesen. München: K.G. Saur 1999, S. 50-51.

<sup>88</sup> Vgl. Schenda, Rudolf: Volk ohne Buch. Studien zur Sozialgeschichte der populären Lesestoffe 1770–1910. München: Vittorio Klostermann<sup>3</sup> 1988, S. 444.

<sup>89</sup> Vgl. Paupié: Handbuch der österreichischen Pressegeschichte 1848-1959, S. 40-47.

<sup>90</sup> <http://anno.onb.ac.at/cgi-002Dcontent/anno?aid=aze&datum=18990708&seite=1&zoom=33&query=%22arbeiter%22%2B%22zeitung%22&ref=anno-search>, 21.02.2017.

<sup>91</sup> Vgl. Paupié: Handbuch der österreichischen Pressegeschichte 1848-1959, S. 88-91.

<sup>92</sup> <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=rpt&datum=19061213&seite=1&zoom=33&query=%22reichspost%22&ref=anno-search>, 21.02.2017.

Die „Reichspost“ lag den Auflagen zufolge ein wenig unter der „Arbeiter-Zeitung“. 1895 konnten circa 5.000 Exemplare verzeichnet werden, die sich 1910 zu 23.000 und 1923 zu 50.000 Stück vermehrten. Die Redaktion wollte durch sie das ganze Reich mit all seinen Nationen erreichen. Sechsmal pro Woche konnten Leserinnen und Leser dieses Blatt erwerben. Wie bei der „Arbeiter-Zeitung“ hatte der politische Teil die wichtigste Stellung, wobei die Kirche häufig vertreten war. Die darin behandelten Artikel stammen aus dem Lokalteil, wo Tagesberichte und Gerichtssaalberichte vorherrschten. Während des Ersten Weltkrieges kam es zu kleinen Änderungen und während der dritten Untersuchungsperiode setzte die Zeitung sich für den Legitimus ein. Während der Zeit des Nationalsozialismus war sie Gegner der NSDAP und wurde 1938 eingestellt.<sup>93</sup>



Abbildung 4: Deckblatt „(Neuigkeiten) Welt Blatt“<sup>94</sup>

Eine weitere, zahlreich im Sample vorkommende Zeitung ist das „(Neuigkeiten) Welt Blatt“. Die Auflagenstärke entsprach 1895 circa 40.000 Stück und steigerte sich bis 1915 auf bis zu 67.000 Exemplare.<sup>95</sup> Das Blatt erschien sechsmal pro Woche. Nachrichten aus aller Welt und Gerichtssaalberichte waren dort vertreten, wo jene Artikel vorkommen, die in dieser Untersuchung behandelt wurden. Die Rubrik „Kleine Damenzeitung“, welche als Vorreiter der Frauenseite gesehen werden kann, brachte einige Beispieltex te für die vorliegende Untersuchung. Lokale Vorkommnisse wurden häufig mit Illustrationen geschmückt und bekamen viel Platz. Politisch stand sie auf der Seite der katholischen Kirche und war weit verbreitet. Ab 1933 schlug sich das Blatt auf die Seite der NSDAP.<sup>96</sup>



Abbildung 5: Deckblatt „Deutsches Volksblatt“<sup>97</sup>

<sup>93</sup> Vgl. Paupié: Handbuch der österreichischen Pressegeschichte 1848-1959, S. 88-93.

<sup>94</sup> <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwb&datum=19150202&seite=1&zoom=33&query=%22kind%22&ref=anno-search>, 21.02.2017.

<sup>95</sup> Vgl. Melischek, Gabriele / Seethaler, Josef: Auflagenzahlen der Wiener Tageszeitungen 1895-1933 in quellenkritischer Bearbeitung. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften 2001, S. 5-9.

<sup>96</sup> Vgl. Paupié: Handbuch der österreichischen Pressegeschichte 1848-1959, S. 97-103.

<sup>97</sup> <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=dvb&datum=18890318&seite=1&zoom=33&query=%22Deutsches%22%2B%22Volksblatt%22&ref=anno-search>, 21.02.2017.

Zur deutschnationalen Seite zählte die Zeitung „Deutsches Volksblatt“. Ihren Höhepunkt hatte sie 1904, wo bis zu 55.000 Exemplare verkauft wurden. 1910 konnte ein deutlicher Rückgang auf um die 30.000 Stück verzeichnet werden. Das Tagesblatt hatte ausländische und inländische Nachrichten, wobei lokale Berichte viel Platz bekamen. Wieder fand sich ein spannend aufgebauter Gerichtssaal-Teil. Das Blatt war die Zeitung für deutschnationales Gedankengut im österreichischen Herrschaftsgebiet. Nach dem Ersten Weltkrieg verlor es an Popularität und führte bis zum Ende ein Schattendasein.<sup>98</sup>



Abbildung 6: Deckblatt „Neues Wiener Journal“<sup>99</sup>

Das auflagenstärkste Blatt der Großzeitungen war das „Neue Wiener Journal“ mit ganzen 100.000 Exemplaren in den Spitzenjahren um 1914. Zu Beginn waren Tagesthemen und Lokalnachrichten wenig vertreten. Es wurde als liberales Blatt aufgefasst, das unterhaltende und belehrende Themen brachte, die zeitlos und interessant waren. Während des Ersten Weltkrieges koppelte das Blatt einige ihrer Mitstreiterinnen und Mitstreiter ab und versuchte so am Markt mithalten zu können. Bis 1933 konnte es sich als unparteiische Zeitung durchsetzen und vertrat keine strikte politische Linie. Ab 1933, als der Chefredakteur starb und die NSDAP an Macht gewann, verlor das Blatt an Beliebtheit und es kam 1939 zu einem Zusammenschluss mit der „Neuen Freien Presse“ und dem „Neuen Wiener Tagblatt“.<sup>100</sup>

## Neue **Freie Presse.**

Abbildung 7: Deckblatt „Neue Freie Presse“<sup>101</sup>

Die „Neue Freie Presse“ hatte 1895 eine Auflagenstärke von circa 45.000 Stück, welche sich bis 1930 auf ganze 78.000 Exemplare vergrößerte. Sie kam zur Untersuchungszeit zweimal täglich heraus und blieb in ihrer Gestaltung unverändert. Wirtschaft, Politik und Kultur waren die Hauptinhaltepunkte des Blattes, auch der Nach-

<sup>98</sup> Vgl. Paupié: Handbuch der österreichischen Pressegeschichte 1848-1959, S. 106-108.

<sup>99</sup> <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwj&datum=19210718&seite=1&zoom=33&query=%22neues%22%2B%22wiener%22%2B%22journal%22&ref=anno-search>, 21.02.2017.

<sup>100</sup> Vgl. Paupié: Handbuch der österreichischen Pressegeschichte 1848-1959, S. 155-157.

<sup>101</sup> <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=18990327&seite=1&zoom=33&query=%22neues%22%2B%22wiener%22%2B%22journal%22&ref=anno-search>, 21.02.2017.



richtenteil hatte eine beachtliche Größe. Zwar handelte es sich hier nicht um eine politische Zeitung, doch teilweise fand man sozialdemokratische Werte und Programme darin. Ab 1933 sprach sie sich gegen den Antisemitismus aus, bis sie 1939 in die Hände des „Neuen Wiener Journals“ fiel.<sup>102</sup>



Abbildung 8: Deckblatt „Illustriertes Wiener Extrablatt“<sup>103</sup>

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ war für seine Sensationsberichte und die gut ausgearbeiteten Lokalthemen berühmt. Verbrechen und Gerichtsszenen waren äußerst wichtig und darin kamen einige Berichte über den Transvestitismus oder ähnliche Vorkommnisse vor. Ab 1918 sympathisierte die Zeitung mit den Sozialdemokraten. 1928 kam es zu Veränderungen und es erschien als „Neues Wiener Extrablatt“, unterschied sich aber nicht besonders vom Vorgänger. Ab 1934 musste das Blatt aufgrund von Sympathien zur Opposition eingestellt werden.<sup>104</sup> Die auflagenstärkste Zeit war um 1915 und lag bei bis zu 40.000 Exemplaren.<sup>105</sup>



Abbildung 9: Deckblatt „Illustrierte Kronen Zeitung“<sup>106</sup>

Die „Illustrierte Kronen Zeitung“ passte sich ihren Leserinnen und Lesern an. Da einige Menschen Schwierigkeiten beim Verstehen der Artikel hatten, unterstützte das Blatt dieses Defizit durch erklärende Illustrationen. Doch nicht nur dafür wurden Bilder genutzt, sie sollten Aufmerksamkeit erregen und Unterhaltung bieten. Hier waren vor allem Gerichts- und Lokalgeschehen im Vordergrund des Interesses, wodurch einiges zu Männern in Frauenkleidung gefunden werden konnte. Durch Sensationsberichte konnte sich die Zeitung gut verkaufen und gewann an Beliebtheit. Auch während des Ersten Weltkrieges gab es eine einfache, mit Illustrationen geschmückte Berichterstattung, wodurch mehr Menschen die Hauptgeschehnisse des Krieges verstanden. Außerdem zeichnete sie sich durch Objektivität und eine unparteiische,

<sup>102</sup> Vgl. Paupié: Handbuch der österreichischen Pressegeschichte 1848-1959, S. 148-150.

<sup>103</sup> <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=iwe&datum=19020209&seite=1&zoom=33&query=%22extrablatt%22&ref=anno-search>, 21.02.2017.

<sup>104</sup> Vgl. Paupié: Handbuch der österreichischen Pressegeschichte 1848-1959, S. 172-173.

<sup>105</sup> Vgl. Melischek / Seethaler: Auflagenzahlen der Wiener Tageszeitungen, S. 9.

<sup>106</sup> <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=krz&datum=19060418&seite=1&zoom=33&query=%22illustrierte%22%2B%22kronenzeitung%22&ref=anno-search>, 21.02.2017.

politische Haltung aus. Die Zeit des Nationalsozialismus konnte sie allerdings nicht überbrücken und wurde noch im Zweiten Weltkrieg eingestellt.<sup>107</sup> Diese war um 1915 am auflagenstärksten mit ganzen 235.000 Exemplaren.<sup>108</sup>



Abbildung 10: Deckblatt „Wiener Zeitung“<sup>109</sup>

Eine der ältesten Zeitungen in diesem Sample war die „Wiener Zeitung“, deren Vorläufer seit 1703 auf den Markt war. Sie erschien zu Beginn mit einem Umfang von zwölf Seiten. Ab dem Jahr 1813 konnte sie täglich erworben werden und 1855 betrug die Auflagenstärke circa 4.500 Stück. 1918 betrug die Auflage circa 20.000 – 30.000 Exemplare. Hauptaugenmerk lag beim politischen Teil und die Art und Weise des Schreibens war eher trocken. 1940 wurde die „Wiener Zeitung“ eingestellt.<sup>110</sup>



Abbildung 11: Deckblatt „Wiener Sonn- und Montagszeitung“<sup>111</sup>

Die „Wiener Sonn- und Montagszeitung“ konnte zu ihren Hochzeiten um 1922 eine Auflagengröße von circa 100.000 erreichen. Versucht wurde, alle Sparten der Berichterstattung wie Sport, Politik oder Lokalpresse abzudecken. Sie blieb zu Beginn linksliberal, sprach sich gegen die Christlichsozialen und gegen die nationalsozialistische Partei aus, weswegen das Einstellen der Zeitung 1936 durch die Regierung erfolgte.



Abbildung 12: Deckblatt „Wiener Neuesten Nachrichten“<sup>112</sup>

Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ waren von Beginn an von einer antisemitischen Grundhaltung geprägt. Vor allem der Lokalteil und die Informationen über Ereignisse

<sup>107</sup> Vgl. Paupié: Handbuch der österreichischen Pressegeschichte 1848-1959, S. 173-176.

<sup>108</sup> Vgl. Melischek / Seethaler: Auflagenzahlen der Wiener Tageszeitungen, S. 9.

<sup>109</sup> <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz&datum=19260106&seite=1&zoom=33&query=%22Frauen%22&ref=anno-search>, 21.02.2017.

<sup>110</sup> Vgl. Paupié: Handbuch der österreichischen Pressegeschichte 1848-1959, S. 119-122.

<sup>111</sup> <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wsz&datum=19220717&seite=1&zoom=33&query=%22wiener%22%2B%22sonn%22%2B%22und%22%2B%22montagszeitung%22&ref=anno-search>, 21.02.2017.

<sup>112</sup> <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wnm&datum=19050529&seite=1&zoom=33&query=%22wien%22%2B%22neusten%22%2B%22nachrichten%22&ref=anno-search>, 01.06.2017.

der letzten Tage in aller Welt waren besonders wichtig für die Zeitung. Während des Zweiten Weltkrieges wurde sie weitergeführt und am Ende des Krieges eingestellt.<sup>113</sup> Das folgende Diagramm soll zu einer besseren Übersicht und zum besseren Verständnis beitragen.



Abbildung 13: Auflagenstärke der Zeitungen während des Untersuchungszeitraumes<sup>114</sup>

Zeitung	Stärkste Auflagenzahl der Untersuchungszeit
Illustrierte Kronenzeitung	235000
Neues Wiener Journal	100000
Wiener Sonn- und Montagszeitung	100000
Neue Freie Presse	78000
(Neuigkeits) Welt Blatt	67000
Deutsches Volksblatt	55000
Arbeiter-Zeitung	54000
Reichspost	50000
Illustriertes Wiener Extrablatt	40000
Wiener Zeitung	30000

Tabelle 1: Auflagenstärke der Zeitungen während des Untersuchungszeitraumes<sup>115</sup>

<sup>113</sup> Vgl. Paupié: Handbuch der österreichischen Pressegeschichte 1848-1959, S. 198-206.

<sup>114</sup> Vgl. Selbst erstellt durch Daten von Paupié: Handbuch der österreichischen Pressegeschichte 1848-1959 und Melischek / Seethaler: Auflagenzahlen der Wiener Tageszeitungen.

## 7. Empirische Untersuchung

Für die Auseinandersetzung mit den ausgewählten Zeitungsberichten wurde die qualitative Inhaltsanalyse gewählt. Dabei geht es um „die Analyse von Material, das aus irgendeiner Art von Kommunikation stammt“.<sup>116</sup> Es existieren zahlreiche unterschiedliche Definitionen und der Anwendungsbereich ist vielfältig. Fixierte Kommunikation ist nach Philipp Mayring Analyseobjekt dieser Forschung und sie eignet sich daher gut für die Analyse von Zeitungsartikeln.<sup>117</sup> Der Ablauf der Studie orientiert sich an dem vorgegebenen, allgemeinen Ablauf nach Mayring. Anhand der Grafik sind die Analyseschritte grafisch dargestellt.

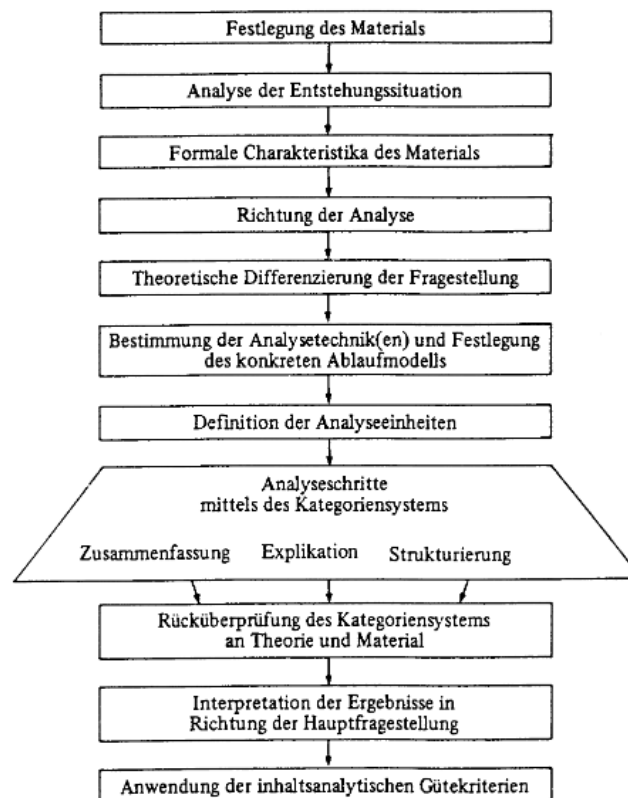


Abbildung 14: Allgemeines Ablaufmodell der Qualitativen Inhaltsanalyse<sup>118</sup>

Im Zuge dieser empirischen Untersuchung wurde versucht zu erfahren, inwiefern die medizinischen und psychologischen, fachwissenschaftlichen Auffassungen zum Transvestitismus Eingang in die Printmedien der damaligen Zeit fanden. Die syste-

<sup>115</sup> Vgl. Selbst erstellt durch Daten von Paupié: Handbuch der österreichischen Pressegeschichte 1848-1959 und Melischek / Seethaler: Auflagenzahlen der Wiener Tageszeitungen.

<sup>116</sup> Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Basel, Weinheim: Beltz Verlag<sup>10</sup> 2008, S. 11.

<sup>117</sup> Vgl. ebd., S. 11-13.

<sup>118</sup> Ebd., S. 54.

matische Interpretation des Samples wurde im Zuge einer inhaltlichen, zusammenfassenden Inhaltsanalyse nach Mayring<sup>119</sup> durchgeführt. Wichtig dabei war es, systematisch, regel- und theoriegeleitet vorzugehen, um Aspekte beziehungsweise Themen aus dem Sample zu finden und zu kennzeichnen. Ziel war es, eine Reduzierung der Komplexität des Materials zu erlangen, was durch ein angemessenes Kategoriensystem erreicht werden konnte.<sup>120</sup>

### 7.1. Untersuchungsperioden

Untersuchungszeitspannen		
1895-1909	1910-1918	1919-1934
Die Zeit vor der Bezeichnung „Transvestitismus“	Dr. Magnus Hirschfeld und der 1. Weltkrieg	Die Zwischenkriegszeit

Abbildung 15: Untersuchungszeitspannen<sup>121</sup>

Die Analyse umfasste drei Zeitperioden, die anhand von wissenschaftlich und historisch relevanten Ereignissen festgelegt wurden. Den Beginn fixierte das Werk von Albert Eulenburg<sup>122</sup> und die Neuerungen des Pressegesetzes durch die Einführung der Pressenovelle.<sup>123</sup> Das Ende der ersten Zeitperiode wurde durch das Erscheinen des Werkes von Hirschfeld gekennzeichnet, der sowohl in der Forschung als auch in der Öffentlichkeit für Umbrüche der Wahrnehmung von Transvestitismus sorgte.<sup>124</sup> Die zweite Untersuchungsperiode behandelte die unmittelbare Rezeption des Werkes sowie die Berichterstattung von Männern in Frauenkleidern während des Ersten Weltkrieges. Sie endete mit dem Kriegsende 1918, da dadurch die Berichterstattung von kriegsbezogenen Inhalten, wie beispielsweise Deserteuren, abbrach. Die letzte Zeitspanne reichte bis 1934, als Österreich zum Ständestaat wurde. Auch durch den Aufschwung des nationalsozialistischen Gedankengutes und dem späteren Anschluss an Deutschland fand die Thematik des Nationalsozialismus Eingang in das

<sup>119</sup> Vgl. ebd., S. 57.

<sup>120</sup> Vgl. ebd., S. 11-13.

<sup>121</sup> Selbst erstellt.

<sup>122</sup> Vgl. Eulenburg, Albert: Sexuale Neuropathie. Genitale Neurosen und Neuropsychosen der Männer und Frauen. Leipzig: Verlag von F.C.W. Vogel 1895.

<sup>123</sup> Vgl. Paupié: Handbuch der österreichischen Pressegeschichte 1848-1959, S. 14-15.

<sup>124</sup> Vgl. Hirschfeld: Die Transvestiten.

Forschungsfeld. Nationalsozialistische Inhalte und der Zweite Weltkrieg eröffneten eine neue Strömung in der Forschung. Diese Blöcke wurden separat in Bezug auf ihre zeitgenössische Fachliteratur und den zeitlich übergeordneten Kategorien analysiert und verglichen.

## 7.2. Auswahlverfahren

Die für die Arbeit infrage kommenden Zeitungsartikel wurden anhand der Suchmaschine ANNO<sup>125</sup> erhoben. Das Korpus besteht aus Zeitungsartikeln der Jahre 1895 bis 1934 von diversen Zeitungen mit Publikationsorten in Österreich-Ungarn beziehungsweise der Republik Österreich. Zeitungen, die nicht in deutscher Sprache erschienen, fanden hier keine Beachtung. Die Zeitungsartikel thematisierten in verschiedenen Arten den Transvestitismus in all seinen unterschiedlichen Bezeichnungen sowie auch allgemeine Berichte über Männer in Frauenkleidung. Um alle in die Kategorie passenden Artikel finden zu können, wurden mehrere Schlagwörter, die für die Suche verwendet werden konnten, festgelegt. Zu Beginn wurde die Datenbank auf Artikel mit der Thematik „Transvestitismus“ (Transves\*) überprüft. Dieses Ergebnis fiel etwas spärlich aus, was nicht verwunderte, da der Ausdruck „Transvestitismus“ erst 1910 durch Hirschfeld geprägt wurde und somit ein großer Teil der Artikel die Thematik unter anderen Begrifflichkeiten führte. Bei diesem Suchvorgang wurden ebenfalls die ähnlichen Bezeichnungen wie „Transvestismus“<sup>126</sup> oder „Transvestit/en“ beachtet. Angesichts der in der zeitgenössischen Forschungsliteratur zusätzlich verwendeten Definition des erotischen Verkleidungstriebes<sup>127</sup> wurde der Suchvorgang mit folgenden Begriffen erweitert: „Verkleidungstrieb\*“, „Hermaphroditismus\*“, „Verkleidungsdrang\*“, „Umkleidungstrieb\*“, „Umkleidungsdrang\*“, „Geschlechtsverkleidungsdrang\*“ und „Geschlechtsverkleidungstrieb\*“. Letztlich musste beachtet werden, dass in nahezu allen Artikeln die Wörter „Frauenkleidung/kleider/kleid“ (Frauenkleid\*) vorkamen und daher wurde jener Begriff genau betrachtet.

Einige weitere Synonyme, unter denen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler den Transvestitismus führten, wurden ebenfalls analysiert, jedoch waren diese wenig gewinnbringend oder gingen am Thema vorbei. Dazu zählten die Wörter „Damenimi-

---

<sup>125</sup> Vgl. <http://anno.onb.ac.at/>, 10.11.2016.

<sup>126</sup> Vgl. Schwarz, Oswald: Zur Pathologie des Transvestitismus. In.: Wiener Medizinische Wochenschrift 4 (1928), S. 113.

<sup>127</sup> Vgl. Stekel, Wilhelm: Onanie und Homosexualität. Die Homosexuelle Neurose. Berlin, Wien: Urban & Schwarzenberg<sup>2</sup> 1921, S. 178.

tator“, „Mannweib“, „Fetisch“ und „Verweiblichung“. Hierbei lagen die Ergebnisse im teilweise vier- und fünfstelligen Bereich und sie wurden stichprobenartig über den ganzen Untersuchungszeitraum hinweg kontrolliert. Auch der Suchbegriff „Damenkleid“\* wurde getestet und festgestellt, dass es sich fast ausschließlich um Werbeeinschaltungen handelte. Letztlich befanden sich 257 Artikel im Sample. Ein maßgebender Teil der Zeitungen bestand aus Lokalpresse. Mit Abstand die meisten Artikel im Sample zum Thema Männer in Frauenkleidern konnten im „Neuen Wiener Journal“ gefunden werden. Eine weitere, zahlreich im Sample vertretene Zeitung war das „(Neuigkeits) Welt Blatt“. Fast 50 verschiedene Zeitungen können aufgrund der Auswahlkriterien zum Sample gezählt werden.

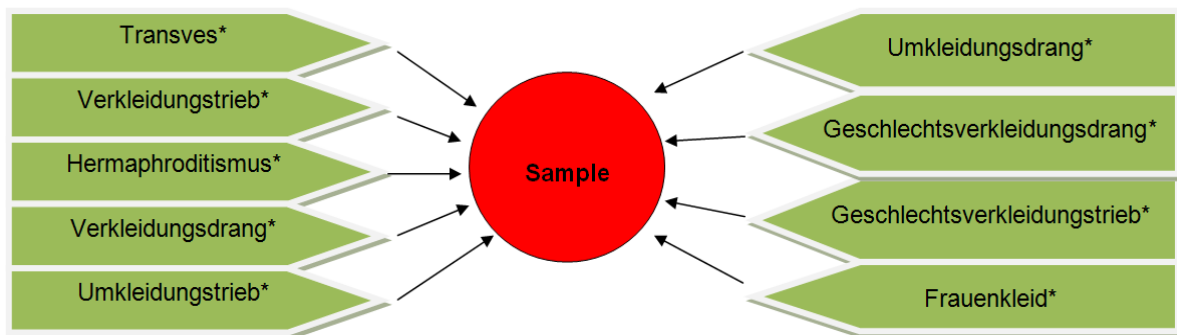


Abbildung 16: Schlagwörter der Artikelsuche<sup>128</sup>

Zusätzlich zur Zeitschriftenlandschaft wurde zeitgenössisches, medizinisches und psychologisches Material zur Thematik gesucht. Unterstützend bei der Suche waren die Verweise in diesen Beiträgen, Dissertationen oder Büchern, wodurch sich mit der Zeit ein Forschungsnetz spannte. Insgesamt handelte es sich um 18 Beiträge aus der Zeit zwischen 1895 und 1934. Die Analyse dieser Werke erfolgte unter speziellen Analysekriterien und Themen, die für die deduktive Kategorienbildung notwendig waren.

### 7.3. Kategorienbildung

Kategorien ordnen Segmente des Ausgangstextes und beschreiben diese. Die Art der Herangehensweise variierte nach Forschungsfrage beziehungsweise Gegenstand. Es existierten zwei Arten von Kategorien. Infolgedessen wurden einerseits

<sup>128</sup> Selbst erstellt.

deduktive, anhand der zeitgenössischen Literatur konstruierte, Kategorien gebildet und gesucht. Andererseits wurden induktive Kategorien erforscht und verwendet.<sup>129</sup>

Nach der ersten Sichtung des Materials wurde ein erstes Kategoriensystem festgelegt und das Material auf Kategorien untersucht. Anschließend wurden Hypothesen und Zusammenhänge, die im Rahmen der Deutungsarbeit auftauchten, ausformuliert. Teilweise ergaben sich dabei neue Hypothesen und Erkenntnisse, weshalb die Überarbeitung der Codierung mehrmals erforderlich war. Daraus resultierte das finale Kategoriensystem dieser Forschung. Bei der deduktiven Kategorienbildung entstanden Kategorien durch Voruntersuchungen des zeitgenössischen Materials anhand von Themenaspekten, die den Transvestitismus ausreichend beschrieben und in den fachwissenschaftlichen Werken wiederkehrten. So kam es zur Extrahierung von Merkmalen aus dem fachwissenschaftlichen Material. Die deduktiven Kategorien wurden so strukturiert, dass zu Beginn die zusammengefasste, fachwissenschaftliche Erläuterung anhand der Werke der Zeit gezeigt und danach die empirischen Ergebnisse zu dieser Kategorie angefügt wurden. Diese beschäftigten sich mit Verweisen auf mögliche Behandlungen, dem Zusammenhang mit kriminellen Handlungen von Männern in Frauenkleidung und den fachwissenschaftlichen Definitionen und Erläuterungen. Weiters zählten Berichterstattungen über Damenimitatoren und Damenschneider sowie der Eintritt des Wunsches, Frauenkleider zu tragen, hinzu. Es wurden fachwissenschaftliche Beiträge der Zeit auf Nennungen von Zusammenhängen mit dem Fetischismus, dem Masochismus, dem „Geschlechtsumwandlungswahn“, den Zwangszuständen und der Homosexualität untersucht und daraus die übergeordnete Kategorie des missverstandenen Transvestitismus gebildet.

Deduktive Kategorien:

- Fachwissenschaftliche Bezüge in den Presstexten
- Missverstandener Transvestitismus
- Eintritt des Wunsches, Frauenkleider zu tragen
- Verweise auf mögliche Behandlungen
- Kriminelle Handlungen
- Berichterstattungen über Damenimitatoren und Damenschneider

---

<sup>129</sup> Vgl. Kuckartz, Udo: Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Basel, Weinheim<sup>2</sup>: Beltz Juventa 2014, S. 59-60.



Diese deduktiven Kategorien aus der zeitgenössischen Theorie ergaben sich einerseits durch die Existenz dieser Themenbereiche in den fachwissenschaftlichen Werken aller Untersuchungszeiten. Zusätzlich bildeten diese einen ausreichenden Überblick über das Verständnis von Transvestitismus zu dieser Zeit. Es kam dazu, dass sich die Hauptkategorien nicht änderten, sie jedoch um die neuen Erkenntnisse der Wissenschaft der drei Untersuchungszeiten erweitert wurden. Die Besonderheit dieser Untersuchung liegt darin, dass die Kategorien zwar im Hauptgehalt unverändert blieben, teilweise jedoch erweitert wurden. Das war notwendig, um die Veränderungen, die sich in den 39 Jahren der Untersuchung ergaben, einzubeziehen. Beispielsweise das Hinzuzählen zur Homosexualität im ersten Untersuchungszeitraum und das Abgrenzen von dieser im zweiten wandelten sich mit der Zeit. Der Kerninhalt der Kategorie, inwiefern Homosexualität und Transvestitismus in Verbindung gebracht wurden, blieb unverändert. Weiters kamen Kategorien beispielsweise nur in zwei der drei Untersuchungsperioden vor. Auch das Fehlen einer Thematik in dieser Zeitspanne war ein Ergebnis, das Interpretationen zuließ. Durch diese Kategorien wurde ein Materialdurchlauf aller Artikel hinsichtlich der zuvor festgelegten Kriterien durchgeführt. Ankerbeispiele dienten als zusätzliche Unterstützung.<sup>130</sup> Jede deduktive Kategorie entstammte aus den Theorien der zeitgenössischen Fachartikel, die zusätzlich im empirischen Teil angeführt wurden. Um einen besseren Überblick zu erhalten, wurden die deduktiven Kategorien durch die Theorien eingeleitet. Im Anschluss wurden die Fundstellen in den Printmedien dargestellt.

Die anschließende induktive Kategorienbildung erfolgte entlang des Materials. Bei Stellen im Zeitungsmaterial, die sich nicht zu den bereits gebildeten, deduktiven Kategorien einordnen ließen, aber aussagekräftig für die Darstellung und Berichterstattung über Transvestitismus waren, wurden neue Kategorien gebildet. Zu ihnen zählten die Artikel über Erregung öffentlichen Ärgernisses durch Männer in Frauenkleidung und die Erwähnung von Lokalen und Orten für die Zusammenkunft von solchen Männern. Außerdem wurde auf die negativ besetzte Berichterstattung im Zuge der Zuschreibung des „abnormen“ Verhaltens geachtet. Weitere induktive Kategorien umfasste „Scherze als Ursache der Kleidung“ sowie die Existenz von öffentlichen Affären. Solcherlei wurde beim Datenmaterial überprüft und codiert.<sup>131</sup>

---

<sup>130</sup> Vgl. Mayring: Qualitative Inhaltsanalyse, S. 82-85.

<sup>131</sup> Vgl. ebd., S. 74-77.

Induktive Kategorien:

- Erregung öffentlichen Ärgernisses
- Zugeschriebenes „abnormes“ Verhalten
- Scherze als Begründung für das Tragen weiblicher Kleidung
- Wiederkehrende, öffentliche Affären

War eine Zuordnung zu einer bestehenden Kategorie nicht möglich, wurde eine neue Kategorie formuliert und erstellt. Am Ende wurden die Ergebnisse aller Kategorien der drei Untersuchungsperioden zusammengeführt und die Entwicklung dieser erläutert. Das Verfahren der qualitativen Inhaltsanalyse unter Einbeziehung theoretischer Vorinformationen in fachwissenschaftlichen Werken führte zur Erhebung neuer Erkenntnisse. Dadurch konnte beantwortet werden, ob und inwiefern die zeitgenössischen Auffassungen von Transvestitismus Eingang in die Printmedien fanden und wie der Transvestitismus dort dargestellt wurde. Menschen drücken in dem, was sie schreiben, ihre Einstellungen, Ansichten und / oder Annahmen über ein bestimmtes Thema aus. In diesem Fall handelte es sich um die Ansichten von Zeitungen und ihren Autoren. Die Inhaltsanalyse als Methode der qualitativen Sozialforschung beruht auf dieser Annahme. Anhand der Rücküberprüfung wurde untersucht, ob die konstruierten Kategorien und deren Definitionen passend waren. Bei der Auswertung der Kategorien ging es darum, wie sie sich wandelten und wie sich die Darstellung des Transvestitismus veränderte.<sup>132</sup> Für die Codierung wurde das Programm Atlas.ti<sup>133</sup> verwendet.

#### **7.4. Berücksichtigung der Gütekriterien**

Die qualitative Inhaltsanalyse folgt sozialwissenschaftlichen Gütekriterien. Die klassischen Gütekriterien der Testtheorie sind Reliabilität, Validität und Objektivität, zu deren Anwendung auf qualitative Untersuchungen widersprüchliche Meinungen vertreten werden.<sup>134</sup> Forscherinnen und Forscher sollten sich darüber im Klaren sein, dass bei qualitativen Forschungen die Kriterien weicher sind als bei der quantitativen Forschung. Gütekriterien, auf die in dieser Arbeit Bezug genommen werden, sollen nun genauer erläutert werden. Unter Reliabilität versteht man vereinfacht gesagt, dass das Wiederholen der Testung zu denselben Ergebnissen führt. Sie zeichnet die Zu-

---

<sup>132</sup> Vgl. ebd., S. 82-89.

<sup>133</sup> <http://atlasti.com/de/>, 07.02.2017.

<sup>134</sup> Vgl. Kuckartz: Qualitative Inhaltsanalyse, S. 165-166.

verlässigkeit und Genauigkeit einer Messung aus. Dadurch soll vor allem geklärt werden, wie auf das einmalige Messergebnis vertraut werden kann. Validität klärt grundsätzlich, ob die Forschung jene Merkmale untersucht, die sie messen soll und nicht am Ziel vorbei geht. Durch die Vorhersagevalidität ergibt sich die Möglichkeit, durch Voraussagungen das Eintreffen zu erforschen. Erreichbar ist diese außerdem durch das Hinzuziehen von externen Vergleichswerten und die Überprüfung von Messungen mit extremen Ausprägungen. Objektivität ist dann gegeben, wenn Ergebnisse auf allen Ebenen der Auswertung, Durchführung und Interpretation unabhängig von den forschenden Personen, die Messungen durchführen, sind. Die Güte der qualitativen Untersuchungsergebnisse muss im Verlauf des gesamten Prozesses enthalten sein und kann nicht wie bei quantitativen Analysen durch die Mathematik bewiesen werden.

Da, wie Mayring erwähnt, diese allgemeinen Gütekriterien bei einer qualitativen Inhaltsanalyse schwer greifbar sind, wurden spezifische inhaltsanalytische Gütekriterien in der vorliegenden Arbeit berücksichtigt, um Reliabilität, Validität und Objektivität zu sichern. Systematische Gültigkeit wurde anhand von einer angemessenen Kategoriendefinition erreicht. Die Textstellen der Kategorien wurden verglichen und auf Homogenität überprüft und mit Problemfällen gearbeitet. Die Stichprobengültigkeit ergab sich dadurch, dass zunächst genau definiert wurde, welches Material für die Analyse infrage kam (Kapitel 7.2.). Um die korrelative Gültigkeit in dieser Arbeit gewährleisten zu können, wurden ähnliche Studien wie jene von Mike Schäfer aus dem Jahr 2007 „Wissenschaft in den Medien: Die Medialisierung naturwissenschaftlicher Themen“ zur Hand genommen. Die Stabilität wurde erreicht, indem die Analyse zur Überprüfung mehrmals durchgeführt wurde. Die Reproduzierbarkeit wurde anhand der genauen Vorgehensbeschreibung eingehalten und ermöglicht somit eine Durchführung durch andere, da die Fundstellen und Kategorien markiert und definiert wurden.<sup>135</sup>

## **8. Untersuchung der Zeitspanne 1895 bis 1909**

In den Unterkapiteln wurden die Zeitungsartikel der ersten Untersuchungsperiode und die fachwissenschaftlichen Erkenntnisse berücksichtigt. Daraus ergaben sich folgende Kategorien und Ergebnisse.

---

<sup>135</sup> Vgl. Mayring: Qualitative Inhaltsanalyse, S. 109-115.

## 8.1. Fachwissenschaftliche Bezüge in den Presstexten

Während der ersten Untersuchungsperiode existierte der Begriff „Transvestitismus“ noch nicht. Vielmehr subsumierte Albert Eulenburg jegliche Formen weiblicher Verhaltensmuster zur „*homosexuellen Parerosie*“<sup>136</sup> und nannte sie „*conträres Sexualverhalten*“<sup>137</sup>, was im Nachhinein als Vorläuferdefinition verstanden werden kann. Weibliches Verhalten generell bei Männern zählte er zur Homosexualität und berief sich dabei auf einige ältere Sexualwissenschaftler wie Richard von Krafft-Ebing, Albert Moll oder Albert von Schrenck-Notzing.<sup>138</sup>

Krafft-Ebing beschäftigte sich 1894 in der 9. Auflage seines Werkes „*Psychopathia Sexualis*“ mit Männern, welche Frauenkleider trugen, und nannte dieses Verhalten „*psychischer Hermaphroditismus*“. Für eine Zuordnung in diese Kategorie musste das Verlangen nach dem eigenen Geschlecht stärker sein, als das nach einer Frau, da der Sexualinstinkt umgekehrt sei. Er unterschied zwischen der erworbenen „*Perversion*“, die den „*Wahn der Geschlechtsumwandlung*“ mit einbeziehen konnte, und der angeborenen, wobei er hier weibliche Männer hinzuzählte. Die erworbenen „*Perversionen*“ teilte er in ein Stufenmodell ein. Die zweite Stufe betraf die Veränderung der Psyche und nannte sich „*Eviratio*“.<sup>139</sup>

Später bediente sich Otto Weininger des Begriffes des konträren Sexualverhaltens und baute auf den Erkenntnissen auf.<sup>140</sup> Er sprach 1903 von „*sexuell Invertierten*“<sup>141</sup> und postulierte, dass das Tragen der Kleidung des anderen Geschlechts nicht zwingend eine Erkrankung bedeutete.<sup>142</sup> Zwischen dem „*vollkommenen*“ Mann und der „*vollkommenen*“ Frau bestanden nach ihm mehrere Zwischenstufen. Weininger benannte die körperlichen und psychischen Zwitter als Mittelstufe.<sup>143</sup> In seinem Werk zählte er diese Angewohnheit zu den Eigenschaften der „*Konträrsexuellen*“ und sie-

---

<sup>136</sup> Eulenburg: *Sexuale Neuropathie*, S. 125.

<sup>137</sup> Ebd., S. 125.

<sup>138</sup> Vgl. ebd., S. 125-127.

<sup>139</sup> Vgl. Krafft-Ebing: *Psychopathia Sexualis*, S. 199-235.

<sup>140</sup> Vgl. Weininger, Otto: *Geschlecht und Charakter*. Leipzig, Wien: Wilhelm Braumüller Universitäts-Verlagsbuchhandlung GmbH<sup>19</sup> 1920, S. 52-53.

<sup>141</sup> Ebd., S. 51.

<sup>142</sup> Vgl. ebd., S. 52-54.

<sup>143</sup> Vgl. ebd., S. 9-10.

delte sie zwischen dem weiblichen Mann und dem Hermaphroditismus an. Er nahm an, dass dabei Homosexualität vorlag.<sup>144</sup>

Sigmund Freud postulierte, dass alle Menschen bisexueller Veranlagung seien, da im männlichen Körper weibliche Organe festzustellen wären und umgekehrt. Unter dem bekannten Begriff „psychischen Hermaphroditismus“ sah Freud die Veränderung seelischer Eigenschaften, des Charakters und des Triebes hin zum anderen Geschlecht. Jedoch konnte dies nur bei weiblichen Invertierten eintreffen, da männliche Invertierte und die Männlichkeit korrelierbar wären.

Im Sample des ersten Untersuchungszeitraumes zeigte sich, dass die Forschungsberichte über die Angewohnheit, als männliches Individuum Frauenkleider zu tragen, bis auf zwei Ausnahmen nicht erwähnt wurden. Verglichen mit der damaligen Standardliteratur entstand der Eindruck, dass die Journalisten möglicherweise keines dieser Werke zur Hand genommen hatten, um die Sachlage verstehen und erklären zu können. Möglicherweise sah man von einer Betitelung und der speziellen Auseinandersetzung mit dem Thema in den Beiträgen ab. Es fällt auf, dass manche Details und Informationen der Berichterstattung eine wissenschaftliche Auseinandersetzung durchaus möglich gemacht hätten. Hin und wieder kamen in der ersten Periode Bezeichnungen und Einordnungen wie „abnormale“ Veranlagung<sup>145</sup> vor oder, dass ein Mann sich mehr als Frau denn als Mann fühlte.<sup>146</sup> Auch Beschreibungen von verhafteten Männern gaben immer wieder Hinweise darauf. Allerdings versäumte man es, Leserinnen und Lesern einen wissenschaftlichen Zugang zum Thema zu offerieren. Im folgenden Zitat war zu erkennen, dass Ansätze für eine wissenschaftliche Erläuterung gegeben waren. Der Angeklagte wurde weiblich dargestellt und er grenzte sich von männlichen Verhaltensweisen ab. Eine wissenschaftliche Fundierung erhielt dieser Artikel, wie viele andere, jedoch nicht:

*„Mit sanfter Stimme und seine Rede mit weiblichen Gestikulationen begleitend, beginnt er. [...] Ich habe een sanftes Jemiethe und kann mir nich gejeistern for männliches Bier – oder Schnapstrinken, ueberhaupt is mich jeder Radau jänzlich zuwider.“<sup>147</sup>*

---

<sup>144</sup> Vgl. ebd., S. 52-54.

<sup>145</sup> Vgl. o.V.: Der "Damenimitator" und der "Herz-Toni". In: Illustrierte Kronen Zeitung. (26.11.1905), S. 8.

<sup>146</sup> Vgl. o.V.: Gerichtssaal. In: Wiener Zeitung. (28.11.1896), S. 20.

<sup>147</sup> O.V.: Das Mädchen mit dem Bart. In: Grazer Tagblatt. (19.9.1895), S. 6.

Einige Berichte über Männer in Frauenkleidern erwähnten, dass der Kleiderwechsel länger betrieben wurde, es Regelmäßigkeiten dabei gab und eine gewisse Vorliebe dafür bestand: *„Weil er sich in Frauenkleidern nächtlicher Weise auf den Straßen herumzutreiben liebt, kommt der Artist Weszel in Berlin wiederholt mit der Polizei in Konflikt.“*<sup>148</sup> Über den „Befund“ dieser Männer wurde nichts gesagt, auch nicht, nach welchen fachwissenschaftlichen Beiträgen man sich womöglich gerichtet hat. Doch es wäre das Potenzial vorhanden gewesen, diese Fälle wissenschaftlich einzuordnen, wie folgender Artikel zeigte: *„Beham [...] kleidet sich gewöhnlich auch zuhause so und wer nicht gewußt hat, daß er ein Mann ist, hätte ihn, so gekleidet, für eine elegante und schöne junge Dame halten können.“*<sup>149</sup>

Nicht ersichtlich war, ob die Vorgehensweise der Presse jener der Polizei ähnelte oder ob es medizinische oder psychiatrische Untersuchungen gab und diese Männer in irgendeiner Weise therapiert wurden. Einmal kam es dazu, dass in einem Artikel der Arbeiter Zeitung erwähnt wurde, dass ein inhaftierter Mann in Frauenkleidern zu Krafft-Ebing in Behandlung kam.<sup>150</sup> In einem anderen Fall wurde ebenfalls auf ihn verwiesen: *„Nach Büchern einer gewissen Tendenz, wie Krafft-Ebings ‚Psychopathia Sexualis‘ und ähnlichen Werken, die man bei ihm gefunden, glaubt man auf die Ursache der Verkleidung schließen zu dürfen.“*<sup>151</sup> Bemerkenswert dabei war, dass diese Fachliteratur nicht von der Zeitung selbst herangezogen wurde, sondern nur darüber berichtet wurde, dass der Verhaftete wissenschaftliche Literatur von Krafft-Ebing besaß und diese deshalb in den Artikel erwähnt wurden.

## **8.2. Missverständener Transvestitismus**

Transvestitismus wurde oft mit anderen sexuellen Verhaltensweisen (Fetischismus, „Geschlechtsumwandlungswahn“, Homosexualität) gleichgesetzt, auf die sich das folgende Kapitel in der soeben genannten Ordnung bezieht. Während der ersten Untersuchungsperiode zählte in der fachwissenschaftlichen Literatur die Beobachtung, sich gegengeschlechtlicher Kleider zu bedienen, häufig zum Fetischismus. Zeigen konnte sich der Transvestitismus nach Iwan Bloch sowohl durch Androgynie als

---

<sup>148</sup> O.V.: Ein Mann als Frau. In: (Neuigkeits) Welt Blatt. (12.6.1901), S. 11.

<sup>149</sup> O.V.: Der "Damenimitator" und der "Herz-Toni". In: Illustrierte Kronen Zeitung.(26.11.1905), S. 8.

<sup>150</sup> Vgl. o.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: Arbeiter Zeitung. (3.10.1895), S. 5.

<sup>151</sup> O.V.: Der Mann in Frauenkleidern. In: Neues Wiener Tagblatt. (31.8.1903), S. 5-6.

auch durch fetischistische Neigungen.<sup>152</sup> Freud war der Meinung, dass, wenn bestimmte Kleidung zum Erreichen des Sexualziels benötigt wurde, dieses Verlangen zu den „Abarten“ des Fetischismus zählte. Dazu gehörte Frauenkleidung an Männern in Einzelteilen oder vollständiger Ausführung.<sup>153</sup> Im ersten Sample waren allerdings weder Andeutungen noch direkte Verweise auf die Verbindung von Fetischismus und dem Drang, Frauenkleidung zu tragen, zu finden. Da in der Literatur häufig auf diesen Zusammenhang verwiesen wurde, muss nun festgestellt werden, dass in den Zeitungen kein Bezug darauf festgestellt werden konnte.

In den damals gültigen Theorien galt die Geschlechtsverwandlung einer Person als höchste Stufe des konträren Sexualverhaltens. Alle anderen Eigenarten, wie der Kleidungstausch oder ein femininer Habitus von Männern an sich wurden als Vor- oder Zwischenstufen gesehen.<sup>154</sup> Bloch unterschied transvestitisches Verhalten vom „Wahn der Geschlechtsumwandlung“ und sah ihn als krankhaft an.<sup>155</sup> Krafft-Ebing stellte diesen „Wahn“ ebenfalls an oberste Stufe und sah eine tief greifende Krankheit darin.<sup>156</sup> In den Artikeln zeigte sich, dass dieser auch in den Printmedien thematisiert wurde. Vereinzelt kamen Berichte vor, bei denen Männer, die behaupteten, tatsächlich dem weiblichen Geschlecht anzugehören, als „geisteskrank“, „wahnsinnig“<sup>157</sup> oder „eigentümlich“<sup>158</sup> beschrieben wurden. Der damalige Stand der medizinischen Forschung und die vertretenen Ansichten der Artikel der ersten Untersuchungsperiode waren ähnlich. Nachzuweisen war der direkte Weg von der medizinischen Fachliteratur in die Printmedien nicht, da keine namentlichen Erwähnungen oder medizinische Befunde vorkamen.

Bloch zählte transvestitisches Verhalten zur Bisexualität, bei der entweder die homosexuellen oder die heterosexuellen Empfindungen die Oberhand erlangten. Grundsätzlich war er der Meinung, dass das Tragen von Frauenkleidern vor allem eine Ausprägung der Pseudo-Homosexualität sei und er nannte die Betroffenen daher „Weibmänner“.<sup>159</sup> Mit Pseudo-Homosexualität meinte er nicht die angeborene, im

---

<sup>152</sup> Vgl. Bloch, Iwan: Das Sexualleben unserer Zeit in seinen Beziehungen zur modernen Kultur. Berlin: Louis Marcus<sup>3</sup> 1907, S. 597.

<sup>153</sup> Vgl. Freud: Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie, S. 15.-16.

<sup>154</sup> Vgl. Eulenburg: Sexuale Neuropathie, S. 129.

<sup>155</sup> Vgl. Bloch: Das Sexualleben unserer Zeit in seinen Beziehungen zur modernen Kultur, S. 601.

<sup>156</sup> Vgl. Krafft-Ebing: Psychopathia Sexualis, S. 224.

<sup>157</sup> Vgl. o.V.: Karl Gissingers Mädchenjahre. In: Neue Schlesische Zeitung. (9.6.1908), S. 3.

<sup>158</sup> Vgl. o.V.: Ein Diplomat in Frauenkleidern. In: Neues Wiener Journal. (11.11.1907), S. 4.

<sup>159</sup> Vgl. Bloch: Das Sexualleben unserer Zeit in seinen Beziehungen zur modernen Kultur, S. 597-602.

frühen Kindesalter auftretende Liebe eines Mannes zu einem anderen. Im Gegensatz dazu sei diese erworben und nur scheinbar vorhanden oder teilweise sogar arbiträr ausgeübt.<sup>160</sup> Der „perverse“ Drang, Frauenkleider zu tragen, kam nach Krafft-Ebing bei homosexuellen Personen vor. Diese homosexuellen Gefühle neigten dazu, trotz Behandlung durchgehend vorhanden zu sein.<sup>161</sup> Nach Freud fühlten sich die Männer wie Frauen und suchten den Mann als Sexualpartner, weshalb einige prostituierte Männer Frauen imitierten.<sup>162</sup> Eulenburg unterschied verschiedene Stadien der Homosexualität. Bei einigen von ihnen verwies er auf die Angewohnheit, sich dem Weiblichen anzunehmen. Er meinte, dass der passivere Partner in einer männlichen Beziehung

*„weibliche Beschäftigungsweise, weibliche Kleidung, weibliches Wesen in Gang und Haltung, ein weiblicher Geschmack in den verschiedensten Aeusserlichkeiten des Lebens, überhaupt eine unwillkürliche Mimicry allerlei weiblicher Eigenthümlichkeiten“<sup>163</sup>*

annahm. Dementsprechend nannte Eulenburg diesen Vorgang „Verweibung“ oder „Effemination“. Auch das Annehmen eines weiblichen Habitus oder die Androgynie, welche Kleidung mit einschloss, zählten dazu.<sup>164</sup> Für Weininger existierten einige homosexuelle Männer, die anatomisch männlich waren und psychisch völlig weiblich empfanden.<sup>165</sup> Homosexuelle gaben sich nach ihm auch nach ihrem äußeren Habitus weiblich. Allgemein zählte er transvestitische Verhaltensweisen zur Homosexualität.<sup>166</sup> In folgendem Zeitungsartikel konnte dazu etwas gefunden werden: *„Es gibt auch ‚Männer‘, die auf die Promenade gehen, um ihr Gesicht, welches, als Weibergesicht, die Absicht seines Trägers meist zu verraten hinreicht, bewundert zu fühlen und dann befriedigt nach Hause zu gehen.“<sup>167</sup>*

Die Artikelanalyse zeigte, dass sich selten Beiträge fanden, welche Pseudo-Homosexualität thematisierten. Namentlich wurden weder der Begriff noch die entsprechenden Wissenschaftler erwähnt. Diese Bezeichnung fand also keinen Eingang in die Printmedienlandschaft. Verhaltensweisen, auf die diese zutraf, wurden sehr

---

<sup>160</sup> Vgl. ebd., S. 541.

<sup>161</sup> Vgl. Krafft-Ebing: Psychopathia Sexualis, S. 243-244.

<sup>162</sup> Vgl. Freud: Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie. Leipzig, S. 6-10.

<sup>163</sup> Eulenburg: Sexuale Neuropathie, S. 127.

<sup>164</sup> Vgl. Eulenburg: Sexuale Neuropathie, S. 127-135.

<sup>165</sup> Vgl. Weininger: Geschlecht und Charakter, S. 234-235.

<sup>166</sup> Vgl. ebd., S. 51.

<sup>167</sup> Ebd., S. 64-65.



wohl beschrieben, jedoch nicht etikettiert. Beispiel dafür gab folgender Artikel: „[...] er wechselt jeden Augenblick seinen Namen und fühlt sich in Frauenkleidern eben so wohl wie in der Männertracht.“<sup>168</sup> So wurde die Ansicht vertreten, dass weibliches Auftreten, Homosexualität sowie weibliche Grundzüge zusammenhingen, wie folgender Artikel, der von einem angeblich homosexuellen Damenimitator handelte, zeigte:

*„[...] Wittmann hat die Natur ein weibliches Aussehen gegeben. Wittmann [...] hat weiche Züge, sein Organ klingt hoch und frauenhaft, und daher hat der Bursche den Entschluss gefaßt, sich als Damenimitator durch die Welt zu schlagen. Er trat als solche öffentlich auf, hat aber auch sonst das Aussehen und die Toilette beibehalten.“<sup>169</sup>*

Ein weiblich empfundener Habitus oder die Androgynie zählten auch in den Artikeln zur Homosexualität. Es war eine vermehrte negative Berichterstattung in diesem Zusammenhang festzustellen. Verhaftungen und Festnahmen fanden sich fast immer bei jenen Artikeln, die von Homosexualität und „Perversität“ sprachen:

*„Eine Anzahl von Verhaftungen, die in den letzten Monaten vorgenommen worden sind, wirft ein scharfes Streiflicht auf jene Kreise, in denen die gesetzlich verbotenen Perversitäten theils aus Liebhaberei, theils geschäftsmäßig geübt werden. [...] eine ganze Gesellschaft sexueller Verbrecher [...]“<sup>170</sup>*

Im Vergleich zur Pseudo-Homosexualität kam die Nennung der homosexuellen Eigenschaften häufiger vor: „Die jungen Leute waren sämtlich glatt rasiert, gepudert und parfümiert; einige von ihnen trugen Frauenkleider. Es handelte sich um einen förmlichen, wohl organisierten Verein von Homosexuellen.“<sup>171</sup>

### **8.3. Eintritt des Wunsches, Frauenkleider zu tragen**

Nach Weininger zeigte sich die Präferenz für Frauenkleidung oft vor der Pubertät, da es seiner Meinung nach einige Jungen gab, die gerne mit Puppen spielten, Mädchenkleidung trugen und einen weiblichen Vornamen bevorzugten. Sie spielten häufig mit ihren Schwestern und interessierten sich nicht für die Spiele der Jungen in ihrem Alter. Die Erziehung unterdrückte oft derartiges Handeln und daher konnten die eigentlichen Empfindungen erst nach der Pubertät hervortreten. Im Zuge dessen

---

<sup>168</sup> O.V.: Diebstähle eines Künstlers. In: Mährisches Tagblatt. (14.8.1903), S. 6.

<sup>169</sup> O.V.: Ein verhafteter Damenimitator. In: Deutsches Volksblatt. (10.6.1899), S. 8.

<sup>170</sup> O.V.: Aus dem Sumpfe der Großstadt. In: Deutsches Volksblatt. (23.10.1901), S. 1-2.

<sup>171</sup> O.V.: Eine Belgrader Skandalaffäre. In: Neue Schlesische Zeitung. (12.1.1908), S. 4.

kam es dazu, dass einzelne Männer sich ihre Körperbehaarung entfernten und Mieder trugen.<sup>172</sup>

In den Artikeln des ersten Untersuchungszeitraumes wurde bei dieser Thematik ebenfalls darauf verwiesen, dass dieses Verhalten in unterschiedlichen Situationen des Lebens auftreten konnte. Es war allerdings nur zu vermuten, dass die Autoren diesbezüglich in die fachwissenschaftliche Literatur eingeleitet waren, da keine namentlichen Nennungen der wissenschaftlichen Werke erfolgten, wie es vor allem in der zweiten Periode üblich war. Teilweise kam es zu einer Erwähnung des Beginns des Kleidertausches, wie folgendes Beispiel zeigte: „*Er wurde im Jahr 1873 in Balasagyarmat geboren und geht seit dem zwölften Jahre in Frauenkleidern.*“<sup>173</sup>

#### **8.4. Verweise auf mögliche Behandlungen**

Nach Freud war „Perversion“ eine Krankheit, da sie weit von der Normalität entfernt sei.<sup>174</sup> Krankheiten konnten behandelt werden, weshalb auch gegen transvestitisches Verhalten Behandlungen entstanden. Eulenburg sah die Suggestionstherapie als effiziente Methode an. Sie war zu dieser Zeit am meisten eingesetzt worden und konnte die besten Ergebnisse erzielen.<sup>175</sup> Krafft-Ebing war der Meinung, dass eine körperliche Behandlung in Verbindung mit Therapien erfolgen müsse, um das beste Ergebnis zu erzielen. Dazu zählten die Masturbationspause oder der Versuch, die eigenen homosexuellen Gefühle zu unterdrücken, um Empfindungen heterosexueller Natur Platz zu verschaffen. Suggestion war jedoch auch nach Krafft-Ebing die einzige psychische Herangehensweise mit Erfolgsergebnis, die aber nicht immer zu einer Heilung führte.<sup>176</sup>

Im Zeitungssample der ersten Untersuchungszeit wurde Krafft-Ebing in Verbindung mit der Behandlung des Transvestitismus zwei Mal namentlich erwähnt. Man war sich den medizinischen Behandlungsmöglichkeiten bewusst und verwies darauf, dass ein solches Verhalten behandelbar sei: „[...] *Internierung des Helden auf dem Beobachtungszimmer des Hofrathes Freiherrn v. Krafft-Ebing im Allgemeinen Kran-*

---

<sup>172</sup> Vgl. Weininger: *Geschlecht und Charakter*, S. 66-67.

<sup>173</sup> O.V.: *Das Ende der Primadonna*. In: *Agramer Zeitung*. (14.5.1908), S. 4.

<sup>174</sup> Vgl. Freud: *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie*, S. 19-20.

<sup>175</sup> Vgl. Eulenburg: *Sexuale Neuropathie*, S. 135.

<sup>176</sup> Vgl. Krafft-Ebing: *Psychopathia Sexualis*, S. 307-308.

kenhaus [...].<sup>177</sup> Andere Artikel hielten fest, dass die Behandlung seine Grenzen habe und daher nicht jeder genesen könne. Das entsprach dem medizinischen Wissensstand, auch wenn keine namentlichen Erwähnungen von Forschern vorkamen.

*„Nach der Ansicht der Psychiater ist allerdings eine Heilung und eine Abbringung des Mannes von seiner Wahnidee ausgeschlossen, so daß man ihn nach einiger Zeit als harmlosen Narren in seine Heimatgemeinde ziehen lassen wird, wo er wieder als Kuhdirne sein Brot suchen wird.“<sup>178</sup>*

## 8.5. Kriminelle Handlungen

Hirschfeld versuchte, den Zusammenhang von transvestitischer Lebensweise und Kriminalität zu entkräften. Kriminelle Handlungen, die zahlreich mit Transvestiten in Verbindung gebracht wurden, waren Diebstähle, Fahnenflucht oder Falschmeldungen in Frauenkleidern.<sup>179</sup> Weiters zählten auch der Heirats-, Erbschaftsschwindel<sup>180</sup> und Beischlafdiebstähle hinzu.<sup>181</sup> Berufliche Gründe konnten ebenfalls für den Wechsel der Kleidung ausschlaggebend sein. Möglicherweise bekam man als Person des jeweils anderen Geschlechts leichter eine Anstellung oder es waren nur Stellen für Frauen frei, weshalb einige Männer die Kleidung wechselten und beispielsweise als Köchin oder Magd arbeiteten.<sup>182</sup>

Ossian Oehmig wies darauf hin, dass auch häufig der Verdacht einer verbrecherischen Tat ausreichte, um einen Transvestiten festzunehmen.<sup>183</sup> Selbst Hirschfeld postulierte, dass dieser Missbrauch der gegengeschlechtlichen Verkleidung aber nicht dazu führen sollte, wirkliche Transvestiten zu kriminalisieren. Die meisten Personen würden zuhause bleiben, um gesellschaftlich nicht aufzufallen und den Behörden nicht in die Arme zu laufen.<sup>184</sup>

In den analysierten Zeitungen fanden sich Meldungen von nachgewiesenem, äußerem Geschlechterwechsel bei Straftaten, wie beispielsweise im Deutschen Volksblatt: *„Aus der Strafanstalt Marburg ist, wie der hiesigen Polizeidirection telegraphiert wird,*

---

<sup>177</sup> O.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: Arbeiter Zeitung. (3.10.1895), S. 5.

<sup>178</sup> O.V.: Karl Gissingers Mädchenjahre. In: Neue Schlesische Zeitung. (9.6.1908), S. 3.

<sup>179</sup> Vgl. Hirschfeld: Die Transvestiten, S. 364.

<sup>180</sup> Hirschfeld: Die Transvestiten, S. 381.

<sup>181</sup> Ebd., S. 384.

<sup>182</sup> Vgl. Hirschfeld: Die Transvestiten, S. 504-505.

<sup>183</sup> Vgl. Oehmig, Ossian: Beitrag zur Lehre vom Transvestitismus. In: Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie 15 (1913), S. 201-202.

<sup>184</sup> Vgl. Hirschfeld: Die Transvestiten, S. 392.

der 22jährige Häftling Alois Schrepinko in Frauenkleidern entsprungen.“<sup>185</sup> Andererseits existierten Artikel, welche zwar eine Geschlechtertäuschung vermuteten, diese aber nicht verifizieren konnten. Dennoch titelten Beiträge ähnlich wie folgt: „Räuber in Frauenkleidern“<sup>186</sup> und implizierten damit, dass sich unter den Frauenkleidern tatsächlich ein Mann befand, obwohl dies nicht bewiesen war. Einige Vorfälle bezogen sich auf Deserteure<sup>187</sup>, Defraudanten<sup>188</sup>, Diebe<sup>189</sup>, Räuber<sup>190</sup> oder Mörder<sup>191</sup>. Der Kleidungswechsel alleine reichte oft aus, um als Krimineller angeprangert zu werden. Beispielsweise wurden angebliche Männer in Frauenkleidern bei der Polizei angeschwärzt, um eine kriminelle Handlung präventiv zu verhindern. Dabei musste die Person weder eine kriminelle Tat begangen, noch sich auffällig benommen haben, wie folgender Artikelauszug bezeugte:

*„Schon glaubte man irgend einen gefährlichen Verbrechen gefangen zu haben; bei der Stadthauptmannschaft des VI. Bezirks wurde jedoch die Identität des Arretierten mit einem Tagelöhner Namens Martin Varga festgestellt [...]“*<sup>192</sup>

Diese Personen konnten nicht direkt mit dem Transvestitismus in Zusammenhang gebracht werden, da weder Informationen über die Täter, noch über deren Kleidungsvorlieben existierten. Anhand der Festnahmen wegen vermuteter krimineller Tätigkeiten schien es aber, dass Männer in Frauenkleidung häufig mit Kriminalität konnotiert wurden. Zu dieser Thematik existierte beispielsweise im Illustrierten Wiener Extrablatt eine Zeichnung von Wilddieben in Frauenkleidern.

---

<sup>185</sup> O.V.: In Frauenkleidern entsprungen. In: Deutsches Volksblatt.: (25. 11. 1898), S. 18.

<sup>186</sup> O.V.: Räuber in Frauenkleidern. In: Illustrierte Kronen Zeitung. (3. 3. 1905), S. 10.

<sup>187</sup> Vgl. o.V.: Ein Deserteur in Frauenkleidern. In: Neues Wiener Journal. (3.11.1908), S. 9.

<sup>188</sup> Vgl. o.V.: Ein Defraudant in Frauenkleidern. In: Arbeiterwille. (10.10.1906), S. 2.

<sup>189</sup> Vgl. o.V.: Verhaftete Diebe. In: Pester Lloyd. (30.9.1896), S. 5.

<sup>190</sup> Vgl. o.V.: Als ein Weib verkleideter Räubmörder. In: Reichspost. (6.2.1901), S. 10.

<sup>191</sup> Vgl. o.V.: Mord. In: Grazer Volksblatt. (20.12.1895), S. 3.

<sup>192</sup> O.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: Pester Lloyd. (30.5.1901), S. 7.



Abbildung 16: Wilddiebe<sup>193</sup>

Eine weitere kriminelle Handlung war der Geschlechtsschwindel aufgrund von beruflichen Interessen. Beispiele dafür waren männliche „*Dienstmädchen*“<sup>194</sup> oder „*Kammerfrauen*“<sup>195</sup>. Der Beweggrund war hier teilweise ökonomischer Natur. Unterschieden wurde hier nicht zwischen tatsächlichen Fällen von Transvestitismus und Berufsschwindel aufgrund von Geld- und Anstellungsproblemen. Auch Erbschaftsschwindel und Heiratsschwindel trugen negativ zu dem Gesamtbild der Transvestiten bei. Es fiel schwer, derartige Täuschungen von Transvestiten zu unterscheiden, „[...] denn die falsche Braut wies tatsächlich in jeder Beziehung weibliche Züge auf. Besonders fielen die zierlichen Hände und kleinen Füße in die Augen.“<sup>196</sup>

#### **8.6. Berichterstattung über Damenimitatoren und Damenschneider**

Hirschfeld beschrieb auch Damenimitatoren und Damenschneider, welche im damaligen Diskurs letztendlich aufgrund ihres transvestitisch angelehnten Erscheinens als homosexuell gesehen wurden. Der Meinung war er nicht und zählte sie auch nicht zur Gruppe der Transvestiten. Sie trugen die Frauenkleidung auf der Bühne oder stellten sie her. Für die damalige Gesellschaft war die Vorstellung jedoch schwer begreifbar, dass sich Männer intensiv mit Frauenmode und der Frauengestalt beschäftigten, ohne homosexuell zu sein. Unter ihnen konnten nach Hirschfeld zwar Transvestiten vorkommen, es bedeutete aber nicht, dass sie zusätzlich homosexuell wa-

<sup>193</sup> O.V.: Wilddiebe in Frauenkleidern. In: Illustriertes Wiener Extrablatt. (5. 2. 1902), S. 1.

<sup>194</sup> O.V.: Ein Deserteur in Frauenkleidern. In: (Neuigkeits) Welt Blatt. (1.9.1900), S. 5.

<sup>195</sup> O.V.: Frauenbewegung auf Madagaskar. In: (Neuigkeits) Welt Blatt. (20.5.1908), S. 10.

<sup>196</sup> O.V.: Ein Mann als Braut. In: Neues Wiener Journal. (8.4.1907), S. 2.

ren. Dabei verwies er auf eine Studie und widerlegte, dass Damenimitatoren und Damenschneider regelmäßig homosexuell seien und deshalb eine Verallgemeinerung anzustellen falsch sei.<sup>197</sup>

Im Artikelsample war zu erkennen, dass Damenimitatoren, die ihren Beruf auf der Bühne ausübten, sehr wohl gesellschaftlich akzeptiert und gern gesehen wurden. Für die Zeitungen gehörten sie nicht in die damals abwertende Schiene der Transvestiten. Zahlreiche Werbeeinschaltungen waren im Sample zu finden und die Darbietungen wurden in höchsten Tönen beschrieben. Traten Damenimitatoren dennoch außerhalb ihres Wirkungsortes in Frauenbekleidung auf, so herrschte allerdings keinerlei Akzeptanz oder Verständnis. In ihrem Beruf wurden sie bewundert und im normalen Leben missachtet, wie folgender Zeitungsartikel im Deutschen Volksblatt zeigte:

*„Speziell in einem Vergnügungsort erregte er durch die Art und Weise, wie er seine ohnehin weiblichen Züge durch Frisur und Schmuck seinem Zweck entsprechend arrangierte, vielfaches Aergernis im Publikum. Das Polizeikommissariat Prater brachte nun in Erfahrung, daß Wittmann am 7. D. M. nachts seine Wohnung in – Frauenkleidern verlassen habe. Bald darauf wurde er von einem Polizeiagenten verhaftet [...]“<sup>198</sup>*

Damenschneidern wurde ebenfalls gerne unterstellt, dass sie aufgrund ihres Interesses an weiblicher Kleidung keine vollständigen Männer sein könnten. Sie wurden häufig auch abseits der Bühne dem Transvestitismus zugeschrieben. Vereinzelt fanden sich Artikel, die Damenimitatoren und Damenschneider in ein schlechtes Licht rückten. Zusätzlich verstärkten Vorkommnisse wie Folgendes diese Annahmen:

*„Eine Verhandlung, die des komischen Beigeschmackes nicht entbehrte, fand neulich gegen den Damenschneider Wilhelm Sendrich statt. [...] Sie sind am 12. Juni in Frauenkleidung durch die Möckernstraße gegangen, haben sich dabei so auffallend benommen, dass sie einen großen Straßenauflauf veranlassten.“<sup>199</sup>*

### **8.7. Erregung öffentlichen Ärgernisses**

Bei dieser induktiven Kategorie aus den Zeitungsartikeln wurde das transvestitische Auftreten als öffentliches Ärgernis gesehen. Grundsätzlich war das Tragen der Frauenkleidung nicht gesetzeswidrig. Problematisch wurde es, wenn eine Person durch

---

<sup>197</sup> Vgl. Hirschfeld: Die Transvestiten, S. 181-183.

<sup>198</sup> O.V.: Ein verhafteter Damenimitator. In: Deutsches Volksblatt. (10.6.1899), S. 8.

<sup>199</sup> O.V.: Das Mädchen mit dem Bart. In: Grazer Tagblatt. (19. 9.1895), S. 6.

ihre sichtlich gegengeschlechtliche Bekleidung oder ihr auffälliges Verhalten die Aufmerksamkeit der Passantinnen und Passanten auf sich zog. Auch verstießen die Männer erst bei der Angabe eines falschen Geschlechts gegen das Gesetz.<sup>200</sup> Die Illustrierte Kronen Zeitung behauptete in der Rubrik „Auskünfte“ aber dennoch, dass das alleinige Tragen andersgeschlechtlicher Kleider untersagt sei, was juristisch nicht gedeckt war: *„Es ist polizeilich verboten, daß Männer Frauenkleider tragen oder umgekehrt.“*<sup>201</sup> Immer berichteten Artikel über das Erregen öffentlichen Ärgernisses durch Transvestiten. Teilweise verhielten sich diese Personen auffällig oder unsittlich wie in folgendem Fall:

*„In der Nacht von Sonntag auf Montag dieser Woche wurde ein männliches, betrunkenes Individuum in Frauenkleidern wegen unbefugten Tragens von Frauenkleidern beanständet. Als der Sicherheitswachmann, welcher gegen ihn amtshandelte, ihn ums Nationale fragte, frozzelte er mit weibartiger, feiner Stimme das Amtsorgan und wurde daher für arretiert erklärt.“*<sup>202</sup>

Oft reichte der Verdacht einer Mitbürgerin oder eines Mitbürgers für eine Festnahme aus, da das transvestitische Auftreten als Ärgernis verstanden wurde. Manche verrieten sich durch Ungeschick, wie das Hervorblitzen eines Hosenbeins unter dem Damenrock oder eine zu tiefe Stimmlage: *„Die eingeleiteten Beziehungen hätten länger gedauert, wenn nicht R. plötzlich am Kinn der jungen Dame Bartstoppeln bemerkt hätte.“*<sup>203</sup> Häufig hieß es, dass sich eine Person auffällig benahm, ohne dass man Genaueres darüber erfuhr. Wachmänner oder Sicherheitsleute griffen Männer in Frauenkleidern auch dann auf, wenn sie sonst auffielen: *„Erwiesen sei aber durch die Beobachtungen eines Schutzmanns, daß der Angeklagte auf der Straße sich auffallend benommen habe. Bei dieser Sachlage verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten zu sechs Wochen Haft.“*<sup>204</sup> Es schien, dass der Tatbestand der Erregung eines öffentlichen Ärgernisses teilweise subjektiv ausgelegt worden sein dürfte, weswegen Transvestiten häufig juristische Probleme bekamen.

---

<sup>200</sup> Vgl. Herrn: Schnittmuster des Geschlechts, S. 65-69.

<sup>201</sup> O.V.: Auskünfte. In: Illustrierte Kronen Zeitung. (7.4.1906), S. 5.

<sup>202</sup> O.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: (Linzer) Tages-Post. (28.1.1898), S. 5.

<sup>203</sup> O.V.: Die Eroberung des Damenimitators. In: Neues Wiener Journal. (19. 8.1908), S. 11.

<sup>204</sup> O.V.: Ein Mann als Frau. In: (Neuigkeits) Welt Blatt. (12.6.1901), S. 11.

## 8.8. Zugeschriebenes „abnormes“ Verhalten

Bei der Zeitungsanalyse zeigte sich, dass viele Berichte größtenteils negativ bewertend waren. Auffallend war, dass kein einziger Beitrag etwas Positives zu berichten hatte. Vereinzelt waren Artikel zu finden, die neutral berichteten. Meist traten in den Zeitungen beiläufige Beleidigungen und unauffällige Abwertungen auf. Diese Personen wurden als merkwürdig, seltsam und eigentümlich veranlagt eingestuft,<sup>205</sup> oder es wurde ihnen eine schwer erklärbare Laune attestiert.<sup>206</sup> Auch beleidigende Attribute kamen vor. Dazu zählten Bezeichnungen wie „Narr“<sup>207</sup>, „skandalös“, „peinlich“<sup>208</sup> oder ironische Bemerkungen wie *„Gegenwärtig sitzt Stephan Szabo tief verschleiert, in gelber Seidenblouse und einem hochmodernen Federnhut auf dem gekräuselten Haupthaar – im Kerker des Miskolczer Gerichtshofes.“*<sup>209</sup> Negativ waren Zuschreibungen wie „frotzelnd“, „Lügner“<sup>210</sup>, „abnorm“, welche Bezeichnung zu häufige fiel, „kriminell“<sup>211</sup>, „geistesgestört“<sup>212</sup>, „verabscheuungswürdig“ und „pervers“<sup>213</sup>, „gestört“, „irre“, „krank“<sup>214</sup> oder „ins Zuchthaus gehörend“<sup>215</sup>.

## 8.9. Scherze als Begründung für das Tragen weiblicher Kleidung

In dieser zweiten induktiven Kategorie sammelten sich Artikel, bei denen die andersgeschlechtliche Kleidung als Scherz abgetan wurde. Ein Beispiel war in einem Artikel der Agramer Zeitung von 1895 zu finden:

*„Dort ist festgestellt worden, daß in dem eleganten Kostüm ein Mann stecke, und zwar entpuppte sich die Dame als der 33-jährige Supplent Johann Sch. eines Gymnasiums in Lemberg. Herr Sch. gab an, daß es sich bei deiner Verkleidung nur um einen Spaß handle.“*<sup>216</sup>

Bei einer Betrachtung der zuvor abgehandelten juristischen Probleme, welche ein Mann in Frauenkleidern bekommen konnte, ließ sich die Vermutung anstellen, dass Aussagen wie diese unter anderem getätigt wurden, um Gerichtsverfahren zu ver-

<sup>205</sup> Vgl. Isolani, Eugen: Gesandtinnen. In: Agramer Zeitung. (29.2.1896), S. 10.

<sup>206</sup> Vgl. o.V.: Ein Diplomat in Frauenkleidern. In: Neues Wiener Journal. (11.11.1907), S. 4.

<sup>207</sup> O.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: Reichspost. (5.6.1906), S. 11.

<sup>208</sup> O.V.: Eine Belgrader Skandalaffäre. In: Neue Schlesische Zeitung. (12.1.1908), S. 4.

<sup>209</sup> O.V.: Ein origineller Schwindel. In: Innsbrucker Nachrichten. (13.3.1900), S. 4.

<sup>210</sup> Vgl. o.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: (Linzer) Tages-Post. (28.1.1898), S. 5.

<sup>211</sup> Vgl. o.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: (Linzer)Tages-Post. (18.5.1898), S. 4.

<sup>212</sup> Vgl. o.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: Arbeiter Zeitung. (3.10.1895), S. 5.

<sup>213</sup> Vgl. o.V.: Aus dem Sumpfe der Großstadt. In: Deutsches Volksblatt. (23.10.1901), S. 1-2.

<sup>214</sup> Vgl. o.V.: Karl Gissingers Mädchenjahre. In: Neue Schlesische Zeitung. (9.6.1908), S. 3.

<sup>215</sup> Vgl. o.V.: Thalgan. In: Salzburger Chronik. (22.10.1898), S. 4.

<sup>216</sup> O.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: Agramer Zeitung. (8.8.1895), S. 5.



meiden. Schließlich drohten Männern mit derartigem Verhalten Strafen, über die ebenfalls berichtet wurde: „*Hinein mit solchen Leuten in's Zuchthaus!*“<sup>217</sup> Selbstverständlich besteht auch die Möglichkeit, dass es sich um tatsächliche Scherze handelte.

### **8.10. Wiederkehrende, öffentliche Affären**

Besonderen Raum nahmen von den Medien beschriebene Affären und öffentliche Skandale mit transvestitischem Hintergrund ein. Solche mussten weder wissenschaftlich noch anderweitig behandelt werden, denn es reichte allein das große Aufsehen, das diese Fälle auslösten. Erstere betraf einen Breslauer Lehrer, der eine Zeit lang nach Frankreich ging, um dort Französisch zu lernen. Dabei kam er in Kontakt mit einer Dame, die seine zukünftige Frau werden sollte. Es stellte sich allerdings durch einige Zweifler heraus, dass diese Dame männlichen Geschlechts war, woraufhin die Verbindung sofort beendet wurde.<sup>218</sup> Dieses Ereignis blieb anscheinend in Breslau in Erinnerung, sodass es in der Folge als „Breslauer Affäre“ bezeichnet wurde. Bei einem anderen Fall verwies man dann darauf: „*Sie kann als ein Pendant zu der Affäre des Breslauer Lehrers betrachtet werden, über die in diesem Blatte seinerzeit berichtet worden ist.*“<sup>219</sup> Weitere Vorkommnisse wurden als Affären bezeichnet und ausgiebig in den entsprechenden Artikeln beschrieben, wie folgendes Beispiel zeigte: „*Die Affäre ist noch immer recht mysteriös; die Erhebungen zur Klarstellung, insbesondere zur Feststellung der Identität des Verhafteten sind im Zuge.*“<sup>220</sup> Es konnten aber keine weiteren Artikel gefunden werden, in denen auf eine dieser Affären verwiesen wurde, so wie es bei der Breslauer Affäre war. Auch durch die Überschrift eines Artikels „*Eine Belgrader Skandalaffäre*“<sup>221</sup> wurde auf eine solche hingewiesen, jedoch wurde diese nicht mehrmals rezipiert. Sie blieben daher bei einer einmaligen Erwähnung in den Zeitschriften.

### **8.11. Zusammenführende Betrachtung**

Bei einer Zusammenschau der verwendeten Kategorien ließ sich nun aus einer überblicksartigen Perspektive festhalten, dass am auffälligsten zwischen 1895 und 1909 über kriminelle Handlungen von Männern in Frauenkleidern berichtet wurde.

---

<sup>217</sup> O.V.: Thalgan. In: Salzburger Chronik. (22.10.1898), S. 4.

<sup>218</sup> Vgl. o.V.: Die männliche Braut. In: (Neuigkeits) Weltblatt. (12. 12.1906), S. 8.

<sup>219</sup> O.V.: Ein Mann als Braut. In: Neues Wiener Journal (8.4.1907), S. 2.

<sup>220</sup> O.V.: Der Mann in Frauenkleidern. In: Neues Wiener Tagblatt. (31.8.1903), S. 5-6.

<sup>221</sup> O.V.: Eine Belgrader Skandalaffäre. In: Neue Schlesische Zeitung. (12.1.1908), S. 4.

Etwa die Hälfte der Artikel setzte sich mit diesen auseinander. Die kriminellen Handlungen waren dabei mannigfaltig. Häufig kam es zu Verhaftungen von Männern in Frauenkleidung aufgrund des Verdachts, dass es sich bei ihnen um Kriminelle handelte. Zusätzlich zeichneten sich die Zeitungsberichte der ersten Zeitperiode durch wenige wissenschaftliche Quellenbelege, Bezüge und Verweise aus. Unbeachtet blieben Themen, die im Fachdiskurs intensiv diskutiert wurden. Dennoch hätte es inhaltliche Anknüpfungsmöglichkeiten an die damals aktuellen medizinischen Diskurse gegeben, welche aber in den Artikeln nicht verfolgt wurden. Wie in der Theorie wurde auch in den Zeitungsartikeln der Transvestitismus häufig in Zusammenhang mit dem Fetischismus und der Homosexualität genannt. Die Darstellung fiel allgemein negativ aus und umfasste primär unreflektierte Berichte und Stereotype, zu denen auch die „Abnormität“ dieser Personen zählte. Damenimitatoren und Damenschneider kamen häufig in den Zeitungsartikeln vor. Ihnen wurde ebenfalls unterstellt, homosexuell zu sein. Zu den Strategien der Verhafteten gehörte es, das Tragen von Frauenkleidung als Scherz zu erklären. Publik wurden auch einige Affären im Umfeld von Männern in Frauenkleidung, jedoch blieben diese regional. Einen Bezug zum wissenschaftlichen Diskurs gab es in den Zeitungen in diesem Zeitraum fast ausschließlich bei der Reflexion der Ursachen und Behandlung von Männern, die Frauenkleidung tragen. Die medizinische Therapie implizierte, dass die Angewohnheit, Frauenkleider zu tragen, als eine Krankheit gesehen wurde.

## **9. Untersuchung der Zeitspanne 1910 bis 1918**

Wie auch in Kapitel acht wurden die Zeitungsartikel der zweiten Untersuchungsperiode und die fachwissenschaftlichen Erkenntnisse berücksichtigt. Diese wurden gleichermaßen analysiert und in der gleichen Reihenfolge dargestellt, um am Ende eine Vergleichbarkeit zu ermöglichen. Daraus ergaben sich folgende Kategorien und Ergebnisse.

### **9.1. Fachwissenschaftliche Bezüge in den Presstexten**

Der theoretische Bezugsrahmen in der zweiten Untersuchungsperiode änderte sich mit dem Erscheinen von Hirschfelds Werk wesentlich. Dennoch hielten sich die zuvor gültigen Theorien, aber es konnte von einem langsamen Paradigmenwechsel gesprochen werden. Auffassungen hatten jedoch weiterhin Bestand. Hirschfeld prägte erstmals den Begriff „Transvestitismus“ und setzte ihn aus den Wörtern „trans“ für

entgegengesetzt und „vestis“ für das Kleid zusammen. Es galt für ihn als „*Ausdrucksform der inneren Persönlichkeit*“<sup>222</sup>. Häufig beeinflusste die Kleidung des eigenen Geschlechts das Seelenleben dieser Personen, infolgedessen fühlten sie sich beengt und eingesperrt.<sup>223</sup> Daraufhin bezog sich auch Hans Lelewer auf Hirschfeld und teilte seine Meinung. Er sah Transvestiten außerdem als Personen, die den Trieb in sich spürten, die Tracht des anderen Geschlechts zu tragen. Transvestitismus zählte nach Lelewer als Unterkategorie der Intersexualität.<sup>224</sup> Transvestiten waren nach Oehmig „normal“ gebaute, heterosexuell empfindende Personen, die den Drang verspürten, das Gewand des anderen Geschlechts zu tragen. Der männliche Transvestitismus war ihm zufolge vorherrschend.<sup>225</sup> Hirschfeld verband mit Transvestiten Männer, deren seelische Eigenschaften, Geistes- und Sinnesart den weiblichen entsprachen, wozu jene zählten, die sich vollständig oder bruchstückhaft weiblich kleideten oder als Frau lebten.<sup>226</sup>

Emil Abderhalden untersuchte Fälle von Tieren mit männlichen und weiblichen Sekretstoffen der Keimdrüsen. Dabei kam er zu der Erkenntnis, dass in manchen männlichen Tieren weibliche Stoffe überwogen und umgekehrt.<sup>227</sup> Anhand der Abderhalden'schen Reaktion konnte festgestellt werden, ob eine Dysfunktion eines Organes vorlag und somit Sekretstoffe des anderen Geschlechts und dadurch der Wunsch, Frauenkleider zu tragen, biologisch erklärbar wurde.<sup>228</sup> Eugen Steinach versuchte durch die Einpflanzung von beidgeschlechtlichen Pubertätsdrüsen, Zwitterbildungen zu bewirken. Damit bewies er, dass sich beide Keimdrüsen und Geschlechtsmerkmale entwickelten. Diese biologische Beschaffenheit des Körpers wurde auch bei Transvestiten angenommen.<sup>229</sup>

Die Untersuchungsergebnisse des zweiten Samples zeigten, dass das Werk von Hirschfeld dual ausgelegt wurde. Printmedien berichteten sowohl wohlwollend als auch kritisch über seine Forschungen. Einerseits wurde Hirschfelds Forschung ge-

---

<sup>222</sup> Hirschfeld: Die Transvestiten, S. 159.

<sup>223</sup> Vgl. ebd., S. 159-160.

<sup>224</sup> Vgl. Lelewer: Ein Fall von Transvestitismus mit starkem Abbau von Ovarium im Blutserum, S. 490.

<sup>225</sup> Vgl. Oehmig: Beitrag zur Lehre vom Transvestitismus, S. 190.

<sup>226</sup> Vgl. Hirschfeld: Die Transvestiten, S. 285.

<sup>227</sup> Vgl. Abderhalden, Emil: Abwehrfermente des tierischen Organismus. Gegen körper-, blutplasma- und zellfremde Stoffe, ihr Nachweis und ihre diagnostische Bedeutung zur Prüfung der Funktion der einzelnen Organe. Berlin: Verlag von Julius Springer<sup>2</sup> 1913, S. 17-18.

<sup>228</sup> Vgl. ebd., S. 102-105.

<sup>229</sup> Vgl. Lelewer, Hans: Ein Fall von Transvestitismus mit starkem Abbau von Ovarium im Blutserum. In: Deutsche Medizinische Wochenschrift 18 (1918), S. 490-491.

schätzt und man bezog sich im positiven Sinn darauf, sowie im Artikel „Sexualforschung und Liebesleben“ des Neuen Wiener Journals von 1914.<sup>230</sup> Andererseits waren Beiträge wie folgender zu finden, wo zunächst die Erkenntnisse des Buches widerlegt und abwertende Äußerungen darüber getätigt wurden:

*„Die Menschheit entwickelt sich aus einer uralten Epoche der Zweigeschlechtlichkeit, aus dem Bisexualismus zur Eingeschlechtlichkeit, zum Monosexualismus. Diese Entwicklung geht unaufhaltsam vor sich und alljährlich fordert sie unzählige Opfer. Zwischen dem Mann der Zukunft und dem Weib der Zukunft gibt es unendliche Zwischenstufen und Übergänge, es sind nur – mißlungene Probestücke der ewig zeugenden Urkraft, Menschen, die sich vergewaltigen und gegen ihre Natur das Glück suchen, um sich dem Spotte, der Verfolgung und dem Mitleid der Gesellschaft preiszugeben...“<sup>231</sup>*

In der zweiten Periode waren sehr wohl in den Artikeln fachwissenschaftliche Bezüge feststellbar und diese stimmten überein. Immer wieder wurde auf Wissenschaftler wie Hirschfeld<sup>232</sup>, Stekel<sup>233</sup>, Leweler<sup>234</sup>, Abderhalden<sup>235</sup> oder Steinach<sup>236</sup> verwiesen. Das zeugte von der zunehmenden Bedeutung des wissenschaftlichen Bezugs zu diesem Thema. So fand sich im folgenden Artikel des Neuen Wiener Journals eine kurze, wissenschaftliche Definition von Transvestitismus: *„Männer, die unwiderstehlichen Drang empfinden, Frauenkleider anzulegen, haben in der letzten Zeit viel von sich reden gemacht.“<sup>237</sup>* Erklärungen dieser Untersuchungszeit waren häufig mit wissenschaftlichen Aspekten versehen, um einen thematischen Überblick zu vermitteln und wurden oft ausführlich behandelt, wie nachstehender Artikel zeigte:

*„Unter diesem Verkleidungstrieb versteht der Autor den heftigen Drang eines Individuums, in der Kleidung des anderen Geschlechts zu leben. Das Kleid ist nicht ein ‚totes Ding‘, die Art des Kostüms nicht die beliebige Aeußerlichkeit einer willkürlichen Laune, es ist eine ‚Ausdrucksform der inneren Persönlichkeit‘, ein Zeichen ihrer Sinnesart.“<sup>238</sup>*

Die Nennung der Bezeichnungen „Verkleidungstrieb“ oder „Transvestitismus“ erfolgte in dieser Zeitspanne kaum ohne dazugehörige Erklärung. Dennoch existieren weiter-

---

<sup>230</sup> Vgl. o.V.: Sexualforschung und Liebesleben. In: Neues Wiener Journal. (31.1.1914), S. 4-5.

<sup>231</sup> Stekel, Wilhelm: Zwischen Mann und Weib. In: Neues Wiener Journal. (15.9.1918), S. 6-7.

<sup>232</sup> Vgl. o.V.: Die Probleme des Geschlechtslebens. In: Arbeiter Zeitung. (3.2.1914), S. 5.

<sup>233</sup> Vgl. o.V.: Sexualforschung und Liebesleben. In: Neues Wiener Journal. (31.1.1914), S. 4-5.

<sup>234</sup> Vgl. V.B.: Der Verkleidungstrieb. In: Neues Wiener Journal. (8.5.1918), S. 5.

<sup>235</sup> Vgl. ebd., S. 5.

<sup>236</sup> Vgl. Stekel, Wilhelm: Zwischen Mann und Weib. In: Neues Wiener Journal. (15.9.1918), S. 6-7.

<sup>237</sup> O.V.: Polizeiliche Duldung von Transvestiten. In: Neues Wiener Journal. (7.2.1914), S. 8.

<sup>238</sup> O.V.: Der erotische Verkleidungstrieb. In: Neues Wiener Journal. (23.6.1910), S. 4-5.

hin auch Zeitungsberichte, die keine wissenschaftlichen Bezüge hatten. Gegenteilige nahmen jedoch zu. Die Theorien, die während des ersten Untersuchungszeitraumes aktuell gewesen wären, aber damals keinen Eingang in die Printmedien fanden, wurden nun in der zweiten Periode erwähnt:

*„Es gibt ferner einen ‚seelischen Hermaphroditismus‘, der eine ungeheure Rolle spielt. Urmänner, die weiblich fühlen, und Vollweiber, die wie Männer handeln. [...] Wer weiblich fühlen will, wer sich aus gewissen seelischen Momenten zum weiblichen Geschlecht so hingezogen fühlt, daß er sich mit ihm identifiziert, der wird sich allmählich verweiblichen [...].“<sup>239</sup>*

Während des zweiten Untersuchungszeitraumes wurde in der wissenschaftlichen Literatur versucht, diese Angewohnheit auch aus biologischer Sicht zu erklären. Dies zeigte sich auch in den Printmedien:

*„Nun gelang es, mit der Probe von den Abderhalden Nachweis zu liefern, daß in dem Blut des Herrn M. Stoffe kreisen, die nur aus einem weiblichen Eierstock stammen können. Es würde der Mann sich also deshalb als Weib fühlen, weil weibliche Geschlechtsdrüsenstoffe in seinem Körper kreisen.“<sup>240</sup>*

Die Zeitungen übernahmen beispielsweise auch Ergebnisse Steinachs und berichteten darüber: *„Die weitere Entwicklung zum Ganz-Mann oder zum Voll-Weibe verlangt aber eine immerwährende Tätigkeit der Geschlechtsdrüsen, von denen die von Steinach entdeckte ‚Pubertätsdrüse‘ die Hauptrolle spielt.“<sup>241</sup>*

## **9.2. Missverstandener Transvestitismus**

In der oben bereits eingeführten Systematik wird erneut auf Fetischismus, „Geschlechtsumwandlungswahn“, Homosexualität und Masochismus eingegangen. Hirschfeld negierte die Verbindung von Fetischismus und Transvestitismus. Die Teilanziehung des Fetischisten, für den ein Hemd oder Taschentuch ausreichte, unterschied ihn vom Transvestiten, da dieser die Frau als Ganzes darstellen mochte. Beim Fetischismus stand die Verbindung mit einer zweiten Person im Vordergrund, wobei die Kleidung beim Transvestiten an sich geliebt wurde.<sup>242</sup> Auch Oehmig grenz-

---

<sup>239</sup> Stekel, Wilhelm: Zwischen Mann und Weib. In: Neues Wiener Journal. (15.9.1918), S. 6-7.

<sup>240</sup> V.B.: Der Verkleidungstrieb. In: Neues Wiener Journal. (8.5.1918), S. 5.

<sup>241</sup> Stekel, Wilhelm: Zwischen Mann und Weib. In: Neues Wiener Journal. (15.9.1918), S. 6.

<sup>242</sup> Vgl. Hirschfeld: Die Transvestiten, S. 202-204.

te den Transvestitismus vom Fetischismus aus diesem Grund ab.<sup>243</sup> Havelock Ellis bezog sich ebenfalls auf Hirschfeld und seine Auseinandersetzung mit diesem Thema.<sup>244</sup> Erneut erhielt diese Thematik wenig Beachtung in den Zeitungsberichten, obwohl die wissenschaftliche Auseinandersetzung dieser Abgrenzung vermehrt existierte. Eine Fundstelle dazu stellte der Artikel im Neuen Wiener Journal dar, der den Verkleidungstrieb vom Fetisch abgrenzte: *„Es liegt nahe, an einen Kleiderfetischismus zu denken, aber das Kostüm, welches den Reiz auslöst, wird weniger an der zweiten Person oder isoliert, sondern bewußtermaßen an sich selbst geliebt.“*<sup>245</sup> Ein anderes Beispiel zählte diesen zum Fetischismus, so wie es in der ersten Untersuchungsperiode üblich war: *„Die Leidenschaft der Transvestiten ist eng verschwistert mit einer anderen erotischen Abnormalität dem Fetischismus, von dem die Kriminalität mehr zu erzählen weiß, als gemeinhin angenommen wird.“*<sup>246</sup> Themen wie die Homosexualität oder die Kriminalität erhielten mehr Raum in den Artikeln, was aber nichts über die Relevanz des Themas aussagte, das in der Wissenschaft ausgiebig diskutiert wurde.

Hirschfeld unterschied die Transvestiten von jenen Männern, die durch operative Eingriffe Frauen werden wollten. Diesen Wunsch verstand er als „Wahn“, „Geisteskrankheit“ oder „Verrücktheit“. Unter Transvestiten sei es für ihn völlig normal, sich eine weiblichere Form oder zartere Haut zu ersehnen, doch nie hegten sie den Wunsch, vollkommen dem anderen Geschlecht anzugehören.<sup>247</sup> Die Berichterstattung in den Printmedien war diesbezüglich geteilt. Einerseits grenzten Zeitungsberichte wie folgender den Transvestitismus eindeutig vom „Geschlechtsumwandlungswahn“ ab: *„Von den Paranoiden, von den vom Wahne der Geschlechtsverwandlung ergriffenen Personen, unterscheiden sie sich deutlich dadurch, daß sie ganz genau wissen, wie wenig sie dem anderen Geschlecht tatsächlich angehören.“*<sup>248</sup> Andererseits wurden Kommentare gefunden, die auf wertende Art und Weise das Gegenteil behaupteten: *„Ihrem Schicksal überliefert für alle Zeiten, einem Fatum preisgegeben mit der einzigen Hoffnung auf das Messer eines Chirurgen, der die*

---

<sup>243</sup> Vgl. Oehmig: Beitrag zur Lehre vom Transvestitismus, S. 196.

<sup>244</sup> Vgl. Ellis: Sexo-Aesthetic Inversion, S. 157-158.

<sup>245</sup> O.V.: Der erotische Verkleidungstrieb. In: Neues Wiener Journal. (23.6.1910), S. 4-5.

<sup>246</sup> O.V.: Transvestiten und Fetischisten. In: Neues Wiener Journal. (8.3.1914), S. 8.

<sup>247</sup> Vgl. Hirschfeld: Die Transvestiten, S. 235-236.

<sup>248</sup> O.V.: Der erotische Verkleidungstrieb. In: Neues Wiener Journal. (23.6.1910), S. 4-5.

*Lehren Steinachs in die Tat umgesetzt?*<sup>249</sup> Dies führte in Printmedien und der Fachliteratur zu konträren Darstellungen des Transvestitismus in Verbindung mit dem „Geschlechtsumwandlungswahn“.

In der zweiten Periode existierten unterschiedliche Vorstellungen der Beziehung von Homosexualität und Transvestitismus. Während der ersten Untersuchungsperiode kam es sowohl in der wissenschaftlichen Literatur als auch in den Zeitungsartikeln zur Gleichstellung. Teilweise war diese Ansicht noch in der zweiten Untersuchungsphase sichtbar. Homosexualität zählte jedoch nach Oehmig nicht zum Transvestitismus<sup>250</sup> und Transvestiten konnten wie jeder andere Mann heterosexuell veranlagt sein.<sup>251</sup> Ellis vertrat ebenfalls diese Meinung. Die „Sexo-ästhetische Inversion“, wie er das Tragen von Frauenkleidung nannte, wurde von ihm als Modifikation der Heterosexualität gesehen.<sup>252</sup> Der sexuelle Trieb musste beim Transvestitismus keine Rolle spielen.<sup>253</sup> Erwähnenswert war für ihn die Tatsache, dass bei den meisten Fällen kein ungewöhnliches Sexualempfinden festgestellt werden konnte.<sup>254</sup> Genauso wies Hirschfeld darauf hin, dass Transvestiten selten homosexuell waren und die Gesellschaft dies daher nicht verallgemeinern sollte.<sup>255</sup> Einerseits wurden diese in Verbindung gebracht, andererseits kam es zur Abgrenzung.

In den Artikeln des zweiten Sample zeichnete sich dieser Dualismus ebenfalls ab. Im Neuen Wiener Journal versuchte man, zwischen der Homosexualität und dem Transvestitismus zu unterscheiden:

*„Von den Monosexuellen unterscheiden sich die Transvestiten dadurch, daß sie in sich selbst eine zweite Person ersehen, und von den Homosexuellen insofern, als diese Person nicht demselben, sondern dem anderen Geschlecht angehört.“<sup>256</sup>*

Unterstützt wurde diese Abgrenzung durch die von Hirschfeld verfasste Zwischenstufentheorie, die auch durch die Artikel verbreitet wurde und Transvestiten von Homosexuellen abgrenzte. Mehrmals berichteten renommierte Zeitungen wie beispielswei-

---

<sup>249</sup> Stekel, Wilhelm: Zwischen Mann und Weib. In: Neues Wiener Journal. (15.9.1918), S. 7.

<sup>250</sup> Vgl. Oehmig: Beitrag zur Lehre vom Transvestitismus, S. 195.

<sup>251</sup> Vgl. ebd., S. 197.

<sup>252</sup> Vgl. Ellis: Sexo-Aesthetic Inversion, S. 249-279.

<sup>253</sup> Vgl. Ellis: Sexo-Aesthetic Inversion, S. 156.

<sup>254</sup> Vgl. ebd., S. 157.

<sup>255</sup> Vgl. Hirschfeld: Die Transvestiten, S. 187-189.

<sup>256</sup> O.V.: Der erotische Verkleidungstrieb. In: Neues Wiener Journal. (23.6.1910), S. 4-5.

se das Neue Wiener Journal<sup>257</sup> oder die Arbeiter Zeitung<sup>258</sup> darüber. Der Verweis auf die „normale“ Lebensführung der Transvestiten existierte auch im Sample. Folgender Textteil hob dies hervor: *„Beide Männer sind wohlhabend und stehen im Alter von etwa vierzig Jahren. Sie sind beide verheiratet, haben Kinder und führen eine glückliche Ehe.“*<sup>259</sup> Auch das „normale“ Eheleben wurde mehrfach rezipiert: *„Die junge Dame erklärte, daß sie die Frau des Transvestiten und vollkommen damit einverstanden sei, daß ihr Mann weibliche Kleidung trage. Ihre seit zwölf Jahren bestehende Ehe sei sehr glücklich [...]“*<sup>260</sup>

Die Artikel, die Homosexualität und Transvestitismus verbanden, waren dennoch zahlreich vorhanden. Folgender Berichtteil war ein Beispiel dafür: *„Es war auf einem Ball in Berlin, wo mich Hirschfeld hingeleitet hatte und wo ich über tausend Homosexuelle beobachten konnte.“*<sup>261</sup> Wiederholt waren Artikel zu finden, die von homosexuellen Männern in Frauenkleidern berichteten, ohne sie von Transvestiten zu differenzieren: *„Seit längerer Zeit stand er in verbotenen Beziehungen zu Männern. Er ging häufig in Frauenkleidern, führte seine Wirtschaft, kochte selbst und ließ sich auch in Frauenkleidern photographieren.“*<sup>262</sup> Berichtteile wie folgender vermittelten möglicherweise unbewusst, dass Transvestiten homosexuell seien:

*„Auf der Polizei wurde festgestellt, daß man es nicht mit einer Frauensperson, sondern mit dem wegen Unzucht wider die Natur bereits abgestraften Karl Ferdinand Günther zu tun habe, der sich in Frauenkleidern herumtrieb, um Männer an sich zu locken.“*<sup>263</sup>

Ebenso wie dem Fetischismus konnte der erotische Verkleidungstrieb in der wissenschaftlichen Literatur nicht dem Masochismus zugeordnet werden. Hirschfeld erkannte Ansätze, welche eine Verbindung herstellen konnten, doch empfanden Transvestiten passivistische Gefühle und Wünsche nicht verstärkt, so wie es bei Masochisten üblich war. Beispielsweise zählte das Tragen von Ohrringen, das Einschnüren in ein enges Korsett oder das Versetzen in die niedrigere Rolle der Frau dazu. Masochistische Züge konnten bei Transvestiten auftreten, genauso wie bei jeder anderen Per-

---

<sup>257</sup> O.V.: Ist die Homosexualität angeboren oder erworben?. In: Neues Wiener Journal. (19.3.1918), S. 5.

<sup>258</sup> O.V.: Die Probleme des Geschlechtslebens. In: Arbeiter Zeitung. (3.2.1914), S. 5.

<sup>259</sup> O.V.: Männer in Frauenkleidern. In: Arbeiter-Zeitung. (10.2.1914), S. 7.

<sup>260</sup> O.V.: Die Suche nach dem Defraudanten Brunning. In: Neues Wiener Journal. (23.8.1912), S. 4.

<sup>261</sup> Stekel, Wilhelm: Zwischen Mann und Weib. In: Neues Wiener Journal. (15.9.1918), S. 6-7.

<sup>262</sup> O.V.: Sittlich entartet. In: (Neuigkeits) Welt Blatt. (22.10.1916), S. 9.

<sup>263</sup> O.V.: Der Feldwebel uns sein männliches Liebchen. In: Arbeiter-Zeitung. (1.9.1915), S. 7.



son.<sup>264</sup> Ellis unterstützte ebenfalls diese Ansicht.<sup>265</sup> Der Masochismus war nach Oehmig weniger mit dem Transvestitismus in Verbindung zu setzen als der Fetischismus.<sup>266</sup> Auch in den Artikeln der zweiten Untersuchungsperiode vertrat man diese Meinung. Der Masochismus wurde beispielsweise vom Neuen Wiener Journal eindeutig vom Transvestitismus abgegrenzt: „*Von einem Masochismus möchte man sprechen, aber die Vorstellungen und Wünsche des Unterworfenseins treten mit keiner besonderen Stärke hervor.*“<sup>267</sup> Manche Beiträge in denen die Auffassungen der Zeit vor Hirschfeld durchschimmerten, zählten den Masochismus jedoch zum Transvestitismus. Beispielsweise wurde ein Ehemann, der sich gerne in Frauenkleidung gab, als Sadist hingestellt.<sup>268</sup> Es existierten wenige Berichte, die sich direkt mit dem Transvestitismus und Masochismus auseinandersetzten.

Gelegentlich wurde der erotische Verkleidungstrieb in der Theorie zu den Zwangszuständen gezählt. Einige Charakteristika des ursprünglichen Dranges waren diesen ähnlich. Folglich bezog sich Hirschfeld auf Westphals, der dabei „*ein psychisches Element, das sich bei intakter Intelligenz und Einsicht in den Vordergrund des Bewusstseins drängt, sich trotz Gegenstrebens nicht aus dem Geist des Individuums verscheuchen lässt, und den normalen Ablauf der Vorstellungen durchkreuzt*“<sup>269</sup> sah. Die alleinige Zuordnung zu den Zwangserrscheinungen reichte nicht aus. Die Bekleidung mit gegengeschlechtlichen Gewändern drückte seelische Zustände der Person aus.<sup>270</sup> Zu dieser Erkenntnis, die zahlreich in der Literatur behandelt und angenommen wurde, gab es keinerlei Erwähnungen in den Printmedien. Hier wiederholte sich das Phänomen des Fetischismus der ersten Untersuchungsperiode.

### **9.3. Eintritt des Wunsches, Frauenkleider zu tragen**

Nach Oehmig prägte sich der Transvestitismus oft nach der Pubertät aus, wobei er dabei auf Hirschfeld verwies.<sup>271</sup> Transvestitische Erfahrungen in jungen Jahren konnten dazu beitragen.<sup>272</sup> Falls es zugelassen wurde, kam es bereits im Kindesalter zu

---

<sup>264</sup> Vgl. Hirschfeld: Die Transvestiten, S. 220-223.

<sup>265</sup> Vgl. Ellis: Sexo-Aesthetic Inversion, S. 159.

<sup>266</sup> Vgl. Oehmig: Beitrag zur Lehre vom Transvestitismus, S. 196-197.

<sup>267</sup> O.V.: Der erotische Verkleidungstrieb. In: Neues Wiener Journal. (23.6.1910), S. 4-5.

<sup>268</sup> Vgl. o.V.: Aus eines Mannes Mädchenjahren. In: Grazer Tagblatt. (23.1.1910), S. 12.

<sup>269</sup> Hirschfeld: Die Transvestiten, S. 253.

<sup>270</sup> Vgl. ebd., S. 257-258.

<sup>271</sup> Vgl. Oehmig: Beitrag zur Lehre vom Transvestitismus, S. 195.

<sup>272</sup> Vgl. Hirschfeld: Die Transvestiten, S. 330-339.

transvestitischen Verhaltensweisen.<sup>273</sup> Dazu waren wenige Beiträge im Sample der zweiten Untersuchungsperiode zu finden. Manchmal galt eine Schwäche des Kindes als Grund für derartiges Benehmen und daher griffen Eltern zu härteren Erziehungsmaßnahmen. Ein Beispiel aus dem Sample dazu war folgendes:

*„Schon als Knabe bevorzugte er Mädchenspiele, stickte und nähte gern. Als er die ersten Knabensachen bekam, war er sehr unglücklich und machte immer wieder die Röcke hervor, so daß sich seine Mutter gezwungen sah, diese deshalb zu zerschneiden.“<sup>274</sup>*

In den Artikeln war zu erkennen, dass der Transvestitismus unterschiedlich auftreten konnte. Im folgenden Artikel zog die Person seit ihrem 25. Lebensjahr Frauenkleider an: *„Die Gendarmen forderten sie zur Ausweisung auf und nun stellte es sich heraus, daß die verdächtige Person ein 36jähriger Mann namens Stephan Rocsi ist, der schon seit elf Jahren Frauenkleider trägt.“<sup>275</sup>* Häufig war jedoch in den Zeitungen davon zu lesen, dass im Kindesalter Anzeichen des Transvestitismus existierten: *„Von frühester Jugend an hatte er den unüberwindlichen Drang, in Frauenkleidern zu gehen und dieser Trieb ist so mächtig in ihm, daß er sich in Männertracht stets stark deprimiert und tief unglücklich fühlt und sich mit Selbstmordgedanken trägt.“<sup>276</sup>* Was dieser Kleiderwechsel für einen Mann bedeutete, beschrieben folgende zwei Artikel äußerst verständlich: *„Wenn er weibliche Kleidung anlegt, fühlt er sich so glücklich, daß er sie gar nicht mehr ausziehen möchte.“<sup>277</sup>* Im Neuen Wiener Journal kam es zu einer ausführlicheren Beschreibung des Gefühlszustandes:

*„Mit Anlegung der weiblichen Kleidung fühlt er sein ganzes Verhältnis zur Außenwelt verändert. Er glaubt einen vollständig anderen Blick in das Milieu zu haben. Das Außenleben wirkt anders, feiner und zarter auf ihn ein und veranlaßt in zum Nachempfinden des Feinen und Zarten. Wenn er sich in Frauengewand vor dem Spiegel betrachtet, fühlt er eine große Beruhigung; in der angenommenen Rolle der Frau überkommt ihn eine Art Heimatgefühl seiner ganzen Individualität. Seine künstlerische Schaffensfähigkeit erfährt im Frauengewande eine ungeheure Steigung.“<sup>278</sup>*

Genauere Informationen zum Forschungsstand, warum es unterschiedliche Zeitpunkte des Auftretens geben konnte und welche Erscheinungen zu welchem Zeitpunkt mög-

---

<sup>273</sup> Vgl. Oehmig: Beitrag zur Lehre vom Transvestitismus, S. 197.

<sup>274</sup> V.B.: Der Verkleidungstrieb. In: Neues Wiener Journal. (8.5.1918), S. 5.

<sup>275</sup> O.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: Neues Wiener Journal. (30.11.1915), S. 10.

<sup>276</sup> O.V.: Erlaubnis zum Tragen von Frauenkleidern. In: Salzburger Volksblatt. (8.10.1911.), S. 5.

<sup>277</sup> V.B.: Der Verkleidungstrieb. In: Neues Wiener Journal. (8.5.1918), S. 5.

<sup>278</sup> O.V.: Der erotische Verkleidungstrieb. In: Neues Wiener Journal. (23.6.1910), S. 4-5.

lich waren, existierten in den Printmedien aber nicht. Es wurde nur über das Auftreten an sich berichtet.

#### 9.4. Verweise auf mögliche Behandlungen

Grundsätzlich gab es in der Theorie eine Vielfalt an Behandlungsmöglichkeiten für Transvestiten. Hirschfeld dachte aber nicht, dass dieser Trieb durch die Behandlung vollkommen verschwinden könne. Er sah jedoch eine psychotherapeutische Therapie und eine gute Suggestivbehandlung als erfolgreichste Methode an.<sup>279</sup> Oehmig sah auch Suggestivbehandlungen und eine regelmäßige Ablenkung als mögliche Therapie an, doch fehlten nach ihm ausreichende Beispiele und Erfahrungen über deren Wirksamkeit.<sup>280</sup> Zusätzlich konnte nach Hirschfeld eine „Allgemeinbehandlung des Zentralnervensystems“<sup>281</sup>, wobei Willenskraft gestärkt und Lebensweise reguliert wurden, gewinnbringend sein. Sollte jedoch keine dieser Vorgehensweisen Früchte tragen, musste der Transvestit überlegen, ob und inwiefern er dem Trieb nachgehen sollte, da das Unterdrücken als problematisch angesehen wurde. Zumal durch das Tragen der Kleidung aus medizinischer Sicht niemand zu Schaden kam, durfte man aus dieser Perspektive dem Drang in Maßen nachgehen.<sup>282</sup> In der zweiten Untersuchungsperiode existierte ein Beitrag zur möglichen Behandlung des Transvestitismus in den Artikeln:

*„Eine Heilung wäre durch Operation im Sinne der genialen Entdeckung von Steinach möglich. Er müsste eine männliche ‚Pubertätsdrüse‘ eingepflanzt erhalten. Allerdings wäre ein solcher Nachweis noch nicht beweisend, da bei den empfindlichen Proben von Abderhalden leicht Fehler vorkommen können.“<sup>283</sup>*

Diese Behandlung basierte auf chirurgischen Maßnahmen und kam häufiger im Sample vor. Steinach setzte Männern mit eigentümlichen Geschlechtsempfindungen Keimdrüsen von „gesunden“ Männern ein, um dieses Empfinden wieder in die richtige Richtung zu lenken, was gute Resultate zu erzielen schien.<sup>284</sup> Artikel zu diesem Thema beschäftigten sich sowohl mit den Ursachen des Transvestitismus als auch mit der möglichen Behandlung. Die Tatsache, dass die Behandlung in den Zeitungen

---

<sup>279</sup> Vgl. Hirschfeld: Die Transvestiten, S. 299-302.

<sup>280</sup> Vgl. Oehmig: Beitrag zur Lehre vom Transvestitismus, S. 201.

<sup>281</sup> Hirschfeld: Die Transvestiten, S. 301.

<sup>282</sup> Vgl. Hirschfeld: Die Transvestiten, S. 299-302.

<sup>283</sup> V.B.: Der Verkleidungstrieb. In: Neues Wiener Journal. (8.5.1918), S. 5.

<sup>284</sup> Vgl. Steinach, Eugen: Zeugung und Zeugungsregelung. Berlin: Verlag Büchergilde Gutenberg 1927, S. 26.

wenig Raum bekam, konnte den Eindruck vermitteln, dass der Transvestitismus nicht mehr vorrangig als Krankheit aufgefasst wurde.

## 9.5. Kriminelle Handlungen

In der ersten Untersuchungsperiode kam es häufig vor, dass Personen Straftaten in der Kleidung des anderen Geschlechts verübten, ohne Transvestiten zu sein. Einige kriminelle Handlungen und deren Berichterstattung waren auch in der zweiten Untersuchungsperiode zu finden:

*„Der Zugführer erklärte, daß unmittelbar vor Temesvar zwei in Frauenkleider verummte Räuber von der Eisenbahnbrücke in den Dienstwagen eingedrungen seien, die ihn mit vorgehaltenem Revolver gezwungen hätten, dem Einbruche untätig zuzusehen.“<sup>285</sup>*

Morde wurden ebenfalls in Frauenkleidern verübt, wodurch Männer in Frauenkleidern möglicherweise als Straftäter verstanden wurden: *„Der Mörder war in Frauenkleidern; er würgte die Frau, sie strampelte und kreischte, aber nicht lange, bald wurde sie ruhig.“<sup>286</sup>* Unter den Artikeln waren vereinzelt die Verbrechen des Geschlechtsschwindels zu finden, wie zum Beispiel folgender Artikel zeigte: *„Soeben hat das römische Zivilgericht die Eheschließung eines Gutsbesitzers von Subiaco, die vor zwei Jahren geschlossen wurde, für nichtig erklärt mit der allerdings sehr einleuchtenden Begründung, daß die Ehefrau – ein Mann ist.“<sup>287</sup>* Die Annahme, dass die Angabe des falschen Geschlechts aus beruflichen Gründen geschah, bezeugte dieser Bericht: *„Er sei seit drei Tagen in Genf und habe Frauenkleider angelegt, um eine Stelle als Dienstmädchen zu finden.“<sup>288</sup>* Ein weiterer verdeutlichte, dass die Annahme bestand, dass Frauen leichter einen Beruf bekämen.

*„Eines Tages aber, als seine Not bereits ihren Höhepunkt erreicht hatte, kam ihm ganz plötzlich eine grandiose Idee. ‚Halt‘, dachte er, ‚wie wär’s, wenn du’s einmal als Frauenzimmer versuchen würdest? Ein Frauenzimmer kommt ja heutzutage in der Welt viel leichter fort als ein Mann!“<sup>289</sup>*

Möglicherweise aufgrund der Gegebenheit, dass zwischen 1914 und 1918 der Erste Weltkrieg stattfand, waren im Sample vermehrter Zeitungsberichte über Deserteure

---

<sup>285</sup> O.V.: Diebstahl oder Raub in der Eisenbahn?. In: Arbeiterwille. (18.5.1914), S. 4.

<sup>286</sup> O.V.: Gerichtssaal. Ein Raubmörder in Frauenkleidern. In: Grazer Mittags-Zeitung. (14. 12.1916), S. 3-4.

<sup>287</sup> O.V.: Eine merkwürdige Eheschließung. In: Arbeiter-Zeitung. (13.12.1912), S. 7.

<sup>288</sup> O.V.: Der große Damenhut. In: Illustrierte Kronen Zeitung.(27.9.1910), S. 8.

<sup>289</sup> Savonarola: Ein dummer Kerl. In: Die Glühlichter. (27.8.1910), S. 3.

und Flüchtlinge festzustellen als im ersten Untersuchungszeitraum. Einige von ihnen flüchteten in Frauenkleidern und kamen aufgrund dessen in die Zeitung.<sup>290</sup> Damit einher gingen Beschuldigungen und Sistierungen, da sich hinter einem Transvestiten ein Deserteur oder Flüchtling verstecken könnte.<sup>291</sup> Zusätzlich gab es Artikel über Spione in Frauenkleidern, die entdeckt wurden, sowie das Beispiel des serbischen Studenten, der mit seinem in Männerkleidung gekleideten Freund wegen Spionageverdacht, welcher sich bestätigte, festgenommen wurde.<sup>292</sup> Auch über die Flucht von Gefangenen in Frauenkleidung wurde zu dieser Zeit berichtet. Dazu existierten zahlreiche Berichterstattungen und auch eine Illustration: *„Dort entpuppte es sich als ein, angeblich beim Gefangenenlager in Wegscheid entwichener russischer kriegsgefangener Offizier, der in Frauenkleidern und Perücke mit dem Personenzug Nr. 20 nach Wien abreisen wollte.“*<sup>293</sup>



Abbildung 18: Der Flüchtling in Frauenkleidern<sup>294</sup>

Transvestiten wurden aufgrund der mannigfaltigen Kriminalisierung festgenommen: *„Unter den Beispielen, die angeführt werden, und die größtenteils der kriminalistischen Chronik Berlins entnommen sind, finden sich folgende, die bei Autoren nach Blätternachrichten zusammengestellt haben.“*<sup>295</sup> Zahlreiche Fälle von Transvestitismus waren in der kriminalistischen Chronik zu finden. Erneut reichten Kleinigkeiten aus, um Personen mit Verdacht auf kriminelle Handlungen zu verhaften: *„Dem*

<sup>290</sup> Vgl. o.V.: Der lebende Leichnam. In: Österreichische Landzeitung. (5.10.1917), S. 3.

<sup>291</sup> Vgl. o.V.: Transvestiten und Fetischisten. In: Neues Wiener Journal. (8.3.1914), S. 8.

<sup>292</sup> Vgl. o.V.: Unter Spionageverdacht verhaftet. In: (Linzer) Tages-Post. (12.8.1914), S. 6.

<sup>293</sup> O.V.: Der Flüchtling in Frauenkleidern. In: Illustrierte Kronen Zeitung. (15.8.1915), S. 14.

<sup>294</sup> O.V.: Der Flüchtling in Frauenkleidern. In: Illustrierte Kronen Zeitung. (15.8.1915), S. 14.

<sup>295</sup> O.V.: Transvestiten und Fetischisten. In: Neues Wiener Journal. (8.3.1914), S. 8.

Wachmann kam die Stimme der Frau verdächtig vor, so daß er sie arretierte.“<sup>296</sup>

Auch wenn ansonsten keinerlei Beweise für kriminelle Handlungen vorlagen, standen Männer in Frauenkleidern vermehrt unter Verdacht, wie folgender Artikel zeigte:

*„Trotz eifriger Nachforschungen konnte der Brandstifter nicht eruiert werden. Vorgestern wurde ein in Frauenkleidern gekleideter Mann, welcher als brandleidende Frau in dieser Gegend um Almosen bettelte, verhaftet. Ob aber selber mit dem Brandleger identisch ist, konnte noch nicht eruiert werden.“<sup>297</sup>*

## **9.6. Berichterstattung über Damenimitatoren und Damenschneider**

Wie im Kapitel 8.6. bereits theoretisch ausgeführt, wurde zwischen Damenimitatoren und Damenschneidern in Bezug auf Transvestitismus nicht unterschieden. Im zweiten Sample waren einige Berichterstattungen über Damenimitatoren und Damenschneider zu finden. Dabei handelte es sich teilweise tatsächlich um einen Transvestiten:

*„In Weißensee lebt ein Damenschneider, der den unbezwinglichen Drang in sich fühlt, Frauenkleider zu tragen, und der hierzu die ausdrückliche Erlaubnis der zuständigen Behörde erhalten hat. Der Mann in Frauenkleidern – ein Herr v. B. – wollte aber auch heiraten. Und so kam es, daß dieser Tage vor dem Standesbeamten ein heiratslustiges Paar erschien, dessen beide Teile als Frauen gekleidet waren.“<sup>298</sup>*

Bei manchen Artikeln kristallisierte es sich aber nicht heraus, ob es sich um diesen handelte: *„Dieses Frauenzimmer entpuppte sich später als ein Mann. Der Verkleidete hatte seine Männerverkleidung am hiesigen Bahnhofe in Verwahrung und behauptete, Schneidermeister in Eppan zu sein.“<sup>299</sup>* Nicht nur über Damenschneider wurde geschrieben, sondern auch über Damenimitatoren, wobei diese wiederum zwiespältig dargestellt wurden:

*„Da er darauf kam, daß Stimme und Mimik ihn zum Frauenimitator prädestinierten, ließ er sich auf diesem Gebiet ausbilden und trat dann längere Zeit in Kabaretts auf, bis er vor einigen Jahren seine Stimme verlor. Inzwischen hatte er sich aber schon so an die Frauenkleidung gewöhnt, daß er sich nicht mehr davon trennen konnte.“<sup>300</sup>*

---

<sup>296</sup> O.V.: Der Feldwebel uns sein männliches Liebchen. In: Arbeiter-Zeitung. (1.9.1915), S. 7.

<sup>297</sup> O.V.: Brand. In: (Linzer) Tages-Post. (13.3.1913), S. 6.

<sup>298</sup> O.V.: Der Bräutigam in Frauenkleidern. In: Eggenburger Zeitung. (15.9.1916), S. 12.

<sup>299</sup> O.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: Innsbrucker Nachrichten. (6.7.1914), S. 5.

<sup>300</sup> O.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: Neues Wiener Journal. (30.11.1915), S. 10.

Allgemein war jedoch in der zweiten Periode zu erkennen, dass seltener über Homosexualität bei Damenimitatoren und Damenschneider geschrieben wurde. Es handelte sich mehr um das Berichten von öffentlichen Ereignissen, die Damenimitatoren und Damenschneider miteinbezogen. Häufig schrieben die Autoren über Damenimitatoren und Damenschneider, die sich vor Beamten ausweisen mussten.

### 9.7. Erregung öffentlichen Ärgernisses

Die Artikel über öffentliche Ärgernisse waren in der zweiten Periode weniger vertreten. Grund dafür war möglicherweise die beginnende Akzeptanz auf juristischer Seite, wenngleich transvestitisches Verhalten noch nicht gänzlich straffrei war. In diesem Zusammenhang waren weniger Zeitungsberichte im Sample zu dieser Zeit zu finden:

*„Einen schlechten Ulk leistete sich gestern abends ein junger Bursche in Bozen auf eine zur jetzigen Zeit nicht angebrachte Weise, indem er sich in Frauenkleidern im Bahnhofpark spazierend herumtrieb, wo er schließlich durch das Militär erkannt und verhaftet wurde.“<sup>301</sup>*

Hirschfeld setzte sich in Forschungs- und Zeitungsberichten für die Rechte der Transvestiten ein, wie folgender Artikel zeigte: *„Hirschfeld meint schließlich, alle diese Fälle gehören nicht vor den Untersuchungsrichter, sondern sind eine medizinische (ärztliche) Angelegenheit.“<sup>302</sup>* Zahlreiche Artikel setzten sich mit der Toleranz gegenüber Transvestiten in der Öffentlichkeit auseinander. Häufig wurde darauf verwiesen, dass das Vorgehen nicht zeitgemäß war.

*„Dann werden wohl auch die Bestimmungen des Strafgesetzes verschwinden, die sich als nicht gerechter erweisen als jene ehemaligen gegen Hexen und Zauberer. Es ist bezeichnend, daß Österreich wohl der erste Staat war, der (unter Josef II.) die Todesstrafe für Homosexuelle aufhob, aber dafür heute noch die strengsten Strafbestimmungen gegen diese aufrecht erhält.“<sup>303</sup>*

Trotz allem waren polizeiliche und gerichtliche Probleme aufgrund von Erregung öffentlichen Ärgernisses nicht auszuschließen. Besonders die Tatsache, dass Personen die gerichtliche Genehmigung für das Tragen von Frauenkleidung aufgrund eines ärztlichen Gutachtens bekamen, wurde häufig rezipiert. Diese Erlaubnis war der Wunsch vieler, da er unter anderem die Wahrscheinlichkeit für gerichtliche Probleme verringerte. Mehrmals konnten Artikel gefunden werden, die über für ihre Rechte ein-

<sup>301</sup> O.V.: Ein dummer Witz. In: Der Tiroler. (29.6.1915), S. 7.

<sup>302</sup> O.V.: Ist die Homosexualität angeboren oder erworben?. In: Neues Wiener Journal. (19.3.1918), S. 5.

<sup>303</sup> O.V.: Die Probleme des Geschlechtslebens. In: Arbeiter Zeitung. (3.2.1914), S. 5.

tretenden Transvestiten berichteten: *„Der vom Schöffengericht in Potsdam wegen seines in der Maske einer Hofdame ausgeführten Betrugsversuches zu einem Monat Gefängnis verurteilte Franz Eichbaum hat gegen das Urteil des Schöffengerichts Berufung eingelegt.“*<sup>304</sup> Ein besonders prominenter Fall war jener des Kaufmannes Joseph Meißauer. Genauer dazu findet sich im Kapitel 9.10.. Meistens berichteten Artikel von zahlreichen Auseinandersetzungen mit der Polizei und dem Gericht im vergangenen Leben eines Transvestiten, welche durch die Genehmigung der Kleidung beendet wurden: *„Jetzt hat das Berliner Polizeipräsidium auf Grund von ärztlichen Gutachten einem Architekten und einem Kaufmann gestattet, in Frauenkleidern auszugehen, wenn dadurch die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit nicht gefährdet wird.“*<sup>305</sup> In folgendem Artikel befand sich eines der wenigen Bilder aus dem Sample der zweiten Untersuchungsperiode: *„Kürzlich hat der Regierungspräsident in Potsdam dem 20 Jahre alten Georg von Zobelitz in Weißensee bei Berlin die Erlaubnis erteilt, dauernd Frauenkleider tragen zu dürfen.“*<sup>306</sup>



Abbildung 19: Der Jüngling in Frauenkleidern<sup>307</sup>

Möglicherweise wurden durch derartige Zeitungsberichte andere Transvestiten dazu ermutigt, ebenfalls für eine Genehmigung anzusuchen. Vereinzelt fanden sich Beispiele über diese Vorhaben:

<sup>304</sup> O.V.: Der Verkleidungstrieb. In: Prager Tagblatt. (6.4.1911), S. 10.

<sup>305</sup> O.V.: Männer in Frauenkleidern. In: Arbeiter-Zeitung. (10.2.1914), S. 7.

<sup>306</sup> O.V.: Der Jüngling in Frauenkleidern. In: Das interessante Blatt. (3.4.1913), S. 3-4.

<sup>307</sup> O.V.: Der Jüngling in Frauenkleidern. In: Das interessante Blatt. (3.4.1913), S. 2.



*„Beide, die auch schon während ihrer Militärzeit die Neigung hatten, als Frauen zu gehen, haben jetzt bei dem Polizeipräsidium in Berlin um die Erlaubnis nachgesucht, ihnen die Frauenmacht, in der sie seit längerer Zeit dauernd leben, auch offiziell zu genehmigen.“<sup>308</sup>*

Die Berichterstattung über Transvestiten und ihre Rechte reichte über die Grenzen Österreich-Ungarns beziehungsweise der Republik Österreich hinaus. So wurde beispielsweise von einem Transvestiten aus Ohio berichtet, der sich ebenfalls für die Erlaubnis einsetzte, Frauenkleider zu tragen.<sup>309</sup> Die Artikel dieser Art schlossen jedoch nicht aus, dass weiterhin Transvestiten verhaftet wurden und ein öffentliches Ärgernis erregten. Hirschfeld beschäftigte sich kurz damit und zählte mögliche Vergehen von Transvestiten auf. Zu ihnen gehörten der „grobe Unfug“, die „Erregung öffentlichen Ärgernisses“ sowie auch die „Verletzung des Scham- und Sittlichkeitsgefühls“.<sup>310</sup> Zwar gingen diese Zeitungsartikel zurück, doch sie existieren weiterhin: *„Die letzte Wahrnehmung genügte, in dem Eisenbahnbeamten und in den Kellnern den Verdacht aufkommen zu lassen, daß die Fremde ein Mann in Frauenkleidern sei [...] Er wurde in Gewahrsam genommen [...]“*<sup>311</sup>

## **9.8. Zugeschriebenes „abnormes“ Verhalten**

Während der ersten Untersuchungszeitspanne kristallisierte sich die induktive Kategorie des zugeschriebenen „abnormen“ Verhaltens heraus. Dazu zählten abwertende und negative Bezeichnungen von Männern in Frauenkleidern. In der zweiten Untersuchungsperiode ließ sich eine gemilderte Ausprägung der Kategorie erkennen. Vereinzelt waren aber noch negativ wertende Beschreibungen wie *„krankhaft veranlagte Menschen“*<sup>312</sup>, *„blitzdumme[r] Kerl“*<sup>313</sup>, *„sexuelle Abnormalität“*<sup>314</sup> oder *„mißlungene Probestücke der ewig zeugenden Urkraft, Menschen, die sich vergewaltigen und gegen ihre Natur das Glück suchen“*<sup>315</sup> zu finden. Auch sarkastisch wertende Zeitungs-

---

<sup>308</sup> O.V.: Frauen, die Männer waren. In: Innsbrucker Nachrichten. (9.11.1912), S. 9.

<sup>309</sup> Vgl. F.H.: Der Mann in Frauenkleidern. In: Niederösterreichische Volks- und Vereinszeitung. (23.10.1915), S. 7.

<sup>310</sup> Vgl. Hirschfeld: Die Transvestiten., S. 343-344.

<sup>311</sup> O.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: Illustrierte Kronen Zeitung. (8.8.1913), S. 4-5.

<sup>312</sup> O.V.: Sexualforschung und Liebesleben. In: Neues Wiener Journal. (31.1.1914), S. 4-5.

<sup>313</sup> Savonarola: Ein dummer Kerl. In: Die Glühlichter. (27.8.1910), S. 3.

<sup>314</sup> O.V.: Transvestiten und Fetischisten. In: Neues Wiener Journal. (8.3.1914), S. 8.

<sup>315</sup> Stekel, Wilhelm: Zwischen Mann und Weib. In: Neues Wiener Journal. (15.9.1918), S. 6-7.

berichte waren in dieser Periode zu verzeichnen: „*Er ist nur a bissel net ganz in Ordnung.*“<sup>316</sup>

Auffällig waren in diesem Untersuchungszeitraum weniger werdende Beschreibungen von Transvestiten wie „*eigentümlich*“<sup>317</sup>, „*nicht gewöhnliche[r] Geschlechtsveranlagungen*“<sup>318</sup>, „*die merkwürdige Erscheinung*“<sup>319</sup> oder „*das seltsame Ehepaar*“<sup>320</sup> anstatt besonders abwertender Darstellungen. Erkennbar wurde auch eine zunehmende Toleranz durch Berichterstattungen wie folgende:

*„Sehr richtig war die Behauptung des Vortragenden, daß auch auf diesem Gebiet wie auf so vielen anderen eine fortwährende Aufklärung der Bevölkerung not tue, die schließlich ihre segensreiche Wirkung auf die Menschheitskultur nicht verfehlen werde.“*<sup>321</sup>

Diese ließ sich in Beiträgen, wie jenem des Neuen Wiener Journals, wiedererkennen, wobei es darum ging, dass durch logisches Denken jedem klar werden könne, dass sich niemand vollkommen an „normale“ Abläufe und Regeln hielte. Jeder dürfe frei empfinden, fühlen und handeln, denn Gefühle und Empfindungen seien nicht beeinflussbar.<sup>322</sup> Sogar ein Appell fand sich, in dem darauf bestanden wurde, dass zu dieser Thematik nicht reflexionslos geurteilt werden sollte.

*„Die Menschen kommen über ihre eigene Sexualität nicht hinaus, sagte er, und verurteilen darum die Sexualität der anderen, die sie nicht begreifen. Auf diesem Gebiet aber sollte man nicht rechten und richten, sondern noch lange forschen und raten.“*<sup>323</sup>

### **9.9. Scherze als Begründung für das Tragen weiblicher Kleidung**

Im ersten Untersuchungszeitraum konnte bei der induktiven Kategorie vereinzelt festgestellt werden, dass teilweise Männer Scherze als Ursache für ihre Gewandung angaben. Das kam in der zweiten Periode nicht mehr vor. Allerdings beschäftigten sich einige Berichterstattungen mit Männern, die Frauenkleider als Verkleidung bei öffentlichen Veranstaltungen trugen. Es handelte sich um Berichterstattungen über Männer in Frauenkleidern, die aus Spaß bei Veranstaltungen diese Bekleidung tru-

---

<sup>316</sup> O.V.: Der Mann in Frauenkleidern. In: Pilsner Tagblatt. (10.12.1911), S. 14.

<sup>317</sup> Vgl. o.V.: Der erotische Verkleidungstrieb. In: Neues Wiener Journal. (23.6.1910), S. 4-5.

<sup>318</sup> O.V.: Die Probleme des Geschlechtslebens. In: Arbeiter Zeitung. (3.2.1914), S. 5.

<sup>319</sup> O.V.: Transvestiten und Fetischisten. In: Neues Wiener Journal. (8.3.1914), S. 8.

<sup>320</sup> O.V.: Die Suche nach dem Defraudanten Brunning. In: Neues Wiener Journal. (23.8.1912), S. 4.

<sup>321</sup> O.V.: Die Probleme des Geschlechtslebens. In: Arbeiter Zeitung. (3.2.1914), S. 5.

<sup>322</sup> Vgl. o.V.: Der erotische Verkleidungstrieb. In: Neues Wiener Journal. (23.6.1910), S. 4-5.

<sup>323</sup> O.V.: Sexualforschung und Liebesleben. In: Neues Wiener Journal. (31.1.1914), S. 4-5.

gen. Ob es sich hier um Transvestiten handelte oder nicht, konnte aus den Artikeln nicht herausgelesen werden: *„Die Franzosen haben dort auch, wie mir ein Flüchtling erzählte, einen regelrechten Fasching veranstaltet, Frauenkleider angezogen und im Gehrock und Zylinder Wache gestanden.“*<sup>324</sup> Häufig existierten Berichterstattungen über Maskenbälle oder Faschingsbälle, bei denen Männer Frauenkleider anzogen.<sup>325</sup> Es fanden sich keine Berichterstattungen über Scherze ohne Zusammenhang mit einem Fest oder einem Ball.

#### **9.10. Wiederkehrende, öffentliche Affären**

In der zweiten Periode existierten Affären, auf die in verschiedenen Artikeln Bezug genommen wurde. Zwar wurden diese nicht dezidiert als Affäre betitelt, doch sie entsprachen dem im ersten Untersuchungszeitraum angewandten Kodierschema (einem Aufsehen erregenden Skandal, der oft in den Printmedien rezipiert wurde). Zunächst lässt sich das Beispiel der Geschichte der Potsdamer Hofdame anführen. Dabei handelte es sich um einen 18-jährigen jungen Mann, der sich 1910 bei einem Juwelier als Hofdame der Kaiserin ausgab und für diese angeblich Geschenke auswählen sollte. Einem Kriminalbeamten fiel jedoch auf, dass die Perücke der Hofdame verrutschte, und nahm sie beim Verlassen des Geschäftes fest, um sie aufs Revier zu begleiten. Dort stellte sich heraus, dass die Dame ein Mann war.<sup>326</sup> Vier Jahre später kam es bei einem Artikel, der die Genehmigung, Frauenkleider zu tragen, behandelte, zu einem Verweis auf die Geschichte des jungen Herrn: *„Männer, die den unwiderstehlichen Drang empfinden, Frauenkleider anzulegen, haben in letzter Zeit öfter von sich reden gemacht. Das Vorkommnis mit der falschen Hofdame in Potsdam dürfte noch in Erinnerung sein.“*<sup>327</sup> Nach dieser langen Zeit wurde auf die Potsdamer Hofdame verwiesen.

Zwei weitere Lebensgeschichten, die nicht als Affäre bezeichnet, doch ähnlich rezipiert wurden, waren jene über Joseph Meißauer und Georg von Zobeltitz. Ersterer kämpfte nach mehrmaliger Sistierung vor Gericht für seine Rechte, Frauenkleider in der Öffentlichkeit tragen zu dürfen. Diesen Prozess gewann er nach langwierigen Verhandlungen. Er war einer der ersten, der für seinen Wunsch gerichtlich eintrat.

---

<sup>324</sup> O.V.: Französische Kriegslügen. In: Grazer Mittags-Zeitung. (9.3.1915), S. 3.

<sup>325</sup> Vgl. o.V.: Russisches Hofleben zur Zeit der Kaiserin Elisabeth. In: Neues Wiener Journal. (29.7.1913), S. 6.

<sup>326</sup> Vgl. o.V.: Ein Betrüger in Frauenkleidern. In: Neues Wiener Journal. (9.9.1910), S. 10.

<sup>327</sup> O.V.: Männer in Frauenkleidern. In: Arbeiter-Zeitung. (10.2.1914), S. 7.

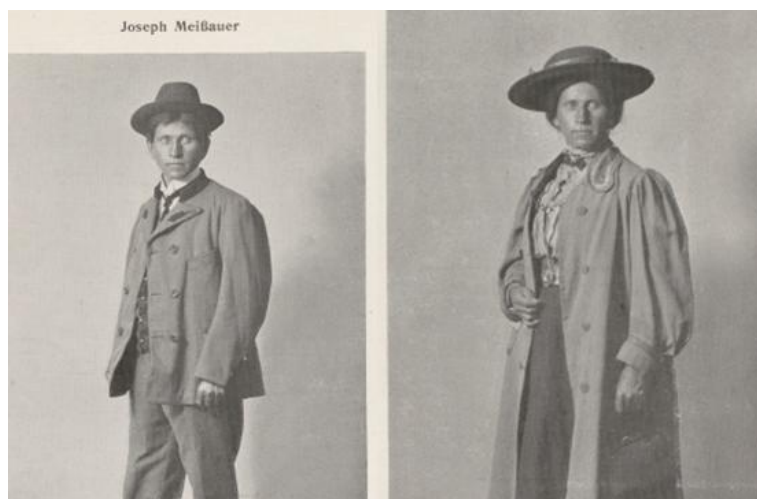


Abbildung 20: Joseph Meißbauer<sup>328</sup>

Es existierten einige Artikel, in denen auf das Vorschreiten seiner Bemühungen verwiesen wurde.<sup>329</sup> Er erlangte derartige Berühmtheit, dass er in dem Werk von Hirschfeld und Tilke einen Eintrag mit Bildstrecke bekam. Das erste Bild zeigte Meißbauer in Männertracht und das darauffolgende präsentierte ihn nach dem Sieg über den Prozess in Frauenkleidung. Diese Fotografien wurden im Zuge eines Gutachtens von Hirschfeld und Bloch gemacht.<sup>330</sup>

Der zweite Jüngling war der 20-jährige Georg von Zobeltitz. Er bekam vom Regierungspräsidenten 1913 die Erlaubnis, Frauenkleider in der Öffentlichkeit zu tragen. Das erregte ebenfalls Aufsehen in den Printmedien. Es wurde von seiner femininen Veranlagung und mehrmaligem, unerlaubtem Auftreten in Frauenbekleidung berichtet.<sup>331</sup> „Nicht wenig Aufsehen erregte es, als der junge Mann im vergangenen Monat vor der militärischen Aushebungskommission in Frauenkleidern erschien und durchaus nicht zu bewegen war, sich in diesem Fall Männerkleidung anzulegen.“<sup>332</sup> Auch hier existierten zahlreiche Berichterstattungen. Vor allem die Tatsache, dass er in Frauenkleidern bei der Musterung erschien, wurde häufig diskutiert. Bei einem der Artikel wurde eine Fotografie abgebildet.

<sup>328</sup> Hirschfeld / Tilke: Der erotische Verkleidungstrieb, S. 32.

<sup>329</sup> <http://anno.onb.ac.at/anno-suche#searchMode=simple&query=Mei%C3%9Fauer&from=11&selectedFilters=date%3A%5B1881+TO+1912%5D&selectedFilters=date%3A%5B1906+TO+1912%5D>, 23.03.2017.

<sup>330</sup> Vgl. Hirschfeld, Magnus / Tilke, Max: Der erotische Verkleidungstrieb (Die Transvestiten). Berlin: Alfred Pultvermacher & Co. 1912, S. 32.

<sup>331</sup> Vgl. o.V.: Der Jüngling in Frauenkleidern. In: Das interessante Blatt. (3.4.1913), S. 2-4.

<sup>332</sup> O.V.: In Frauenkleidern bei der militärischen Stellung. In: Wiener Bilder. (30.3.1913), S. 8.



Abbildung 21: In Frauenkleidern bei der militärischen Stellung<sup>333</sup>

### 9.11. Zusammenführende Betrachtung

Im Sample der zweiten Untersuchungsperiode war zu erkennen, dass Journalisten vermehrt mit Definitionen und Erklärungen aus den Fachkreisen arbeiteten. Auch der namentliche Verweis auf Forscher nahm zu. Es zeigte sich, dass sowohl aktuelle als auch ältere Literatur Eingang in Zeitungsartikel fand. Ein Rückgang der Gleichsetzung von homosexuellen Männern und Transvestiten konnte verzeichnet werden. Daraus ergab sich ein Nebeneinander von verschiedenen Erklärungsmodellen zu diesem Thema. Vereinzelt existierten Verweise auf Zusammenhänge und Abgrenzungen von Fetischismus, Masochismus und „Geschlechtsverwandlungswahn“. Die Thematik des „Geschlechtsverwandlungswahns“ trat im Vergleich zur ersten Periode etwas in den Hintergrund, wohingegen Fetischismus und Masochismus vermehrt erwähnt wurden. Berichte über Heilungen und Behandlungen des Transvestitismus gingen zurück. Erkennbar war, dass die Ursachen und Gründe für ein derartiges Verhalten thematisiert wurden. Die Kategorie der kriminellen Tätigkeiten war zahlreich im zweiten Sample vertreten. Allgemein zeigte sich, dass die Beiträge zum Transvestitismus im zweiten Untersuchungszeitraum weniger wertend und urteilend formuliert wurden. Erneute Affären sowie Berichte über Damenimitatoren und Damenschneider waren weiterhin im Sample zu finden. Es konnten keine Bezüge zu Affären aus dem ersten Untersuchungszeitraum gefunden werden. Stattdessen kamen neue Skandale auf. Die Verbindung von Transvestitismus und einem Scherz als Beweggrund existierte nicht mehr im Sample. Erkennbar wurde, dass die Gesetzesvorgaben zum Thema in den Zeitungsartikeln wurden.

---

<sup>333</sup> O.V.: In Frauenkleidern bei der militärischen Stellung. In: Wiener Bilder. (30.3.1913), S. 10.

## 10. Untersuchung der Zeitspanne 1919 bis 1934

Erneut kam es zu einer Untersuchung des Samples nach bereits bekannten Vorgaben. In den nun folgenden Unterkapiteln wurden anhand der oben bereits angewandten Systematik die Zeitungsartikel der dritten Untersuchungsperiode mit den damaligen fachwissenschaftlichen Erkenntnissen in Beziehung gesetzt.

### 10.1. Fachwissenschaftliche Bezüge in den Presstexten

Während der letzten Untersuchungsperiode wurden Definitionen und Erläuterungen teilweise erweitert, aber auch bereits bestehende übernommen. Die Definition, die der zeitgenössische Wissenschaftler Oswald Schwarz vertrat und damals aktuell war, lautete: *„Darunter versteht man bekanntlich die Eigenheit von Menschen, sich im Zeichen der Attribute, besonders in den Kleidern des anderen Geschlechts wohl zu fühlen, wobei sich dieses Wohlgefühl bis zu sexueller Erregung steigern kann.“*<sup>334</sup> Nach Siegfried Placzek war es möglich, dass der Transvestit die Kleidung des anderen Geschlechts als Sexualobjekt sah.<sup>335</sup> Er verstand darunter *„einen quälenden zwingenden Drang zum Auftreten in der äußeren Gewandung des den eigenen Geschlechtsorganen entgegengesetzten Geschlechts — mit beengendem Gefühl in der Kleidung des eigenen Geschlechts“*<sup>336</sup>. Otto Fenichel erwähnte, dass der Transvestitismus Überschneidungen mit anderen Aktivitäten hatte.<sup>337</sup> Im Beitrag der *„Deutschen Medizinischen Wochenschrift“* bezeichnete er den Transvestitismus als quälend und zwingend. Ergänzend verwies er auf den Drang, mit der Kleidung in die Öffentlichkeit zu gehen. Die gleichgeschlechtliche Kleidung bedrängte den Betroffenen.<sup>338</sup>

Erklärungsversuche für Ursachen transvestitischen Verhaltens rückten zunehmend in den Fokus wissenschaftlicher Untersuchungen. Placzek wandte die Abderhalden'sche Reaktion an und konnte Eierstocksubstanzen bei männlichen und Hodengewebe bei weiblichen Transvestiten erkennen. Demnach zufolge führte Schwarz die

---

<sup>334</sup> Schwarz: Zur Pathologie des Transvestitismus, S. 113.

<sup>335</sup> Vgl. Placzek, Siegfried: Das Geschlechtsleben des Menschen. Ein Grundriß für Studierende, Ärzte und Juristen. Leipzig: Georg Thieme 1922, S. 167.

<sup>336</sup> Ebd., S. 164.

<sup>337</sup> Vgl. Fenichel, Otto: Zur Psychologie des Transvestitismus. In: Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse 16 1930, S. 33-34.

<sup>338</sup> Vgl. Placzek, Siegfried: Vom Transvestitismus. Ein Beitrag zur Abderhaldenschen Abbaureaktion. In: Deutsche Medizinische Wochenschrift 36 (1927), S. 1509.

Triebanomalie aufgrund einer hormonalen Dysfunktion als denkbare Ursache an.<sup>339</sup> Lelewer wandte dieses Vorgehen ebenfalls an. Er berief sich dabei auf Artur Biedl, der hermaphroditische Anlagen der Keimdrüsen bei allen Menschen annahm. Bei Transvestiten überwog allerdings die Funktion der Keimdrüsen des gegenteiligen Geschlechts.<sup>340</sup> Auch Placzek sah dies als Grund für den Drang, Frauenkleider zu tragen und sich den femininen Beschäftigungen hinzugeben.<sup>341</sup>

Anhand der analysierten Artikel zeigte sich, dass häufig Bezug auf Hirschfelds Forschungsergebnisse festgestellt werden konnten.<sup>342</sup> Ein Beispiel dafür war folgendes: *„Er folgt dabei vollkommen der Lehre Magnus Hirschfeld, die die sexuellen Zwischenstufen in folgender Weise erklärt: Wer beiden Geschlechtern entstammt, enthält beide Geschlechter in sich vereint.“*<sup>343</sup> In dem Zeitungsartikel des Schwerl's Magazin fanden sich einige Fotos von Transvestiten. Darin wurde ebenfalls auf Hirschfeld verwiesen: *„Er bezeichnet damit Personen, die die Neigung haben, die Kleidung des Geschlechts zu tragen, die ihnen nach ihrer Körperbeschaffenheit nicht zukommt.“*<sup>344</sup> Auf den in der Theorie verwiesenen Drang machten einige Autoren in den Zeitungsartikeln besonders aufmerksam: *„Der Beschuldigte war geständig und verantwortete sich mit seinem unwiderstehlichen Drang, als Weib aufzutreten.“*<sup>345</sup> Noch etwas deutlicher wurde dieser Drang in folgendem Artikel beschrieben: *„So nennen die Aerzte den Zwangszustand, aus dem heraus Männer Frauenkleidung tragen, wie sie behaupten: tragen müssen.“*<sup>346</sup> Besonders das Lustgefühl, was einen Transvestiten während des Tragens der Kleidung überkommen konnte, war in den Artikeln der letzten Untersuchungsperiode ein mehrmals rezipiertes Thema:<sup>347</sup>

*„Immer empfand er Lustgefühle, wenn er Frauenkleider anzog, und im Kriege hatte er immer eine Frauenbluse und Spitzenwäsche bei sich und wußte es fast unter allen Umständen zu ermöglichen, allein zu wohnen, um wenigstens bei Nacht seinem Drange nachgehen zu können.“*<sup>348</sup>

---

<sup>339</sup> Vgl. Schwarz: Zur Pathologie des Transvestitismus, S. 113-114.

<sup>340</sup> Vgl. Lelewer: Ein Fall von Transvestitismus mit starkem Abbau von Ovarium im Blutserum, S. 490-491.

<sup>341</sup> Vgl. Placzek: Vom Transvestitismus, S. 1509.

<sup>342</sup> Vgl. o.V.: Geschlecht und Gestalt. In: Arbeiterwille. (24.7.1921), S. 7.

<sup>343</sup> Stein, Paul: Die menschliche Doppelgeschlechtlichkeit. In: Arbeiter Zeitung. (9.2.1932), S. 7.

<sup>344</sup> Tresckow, Hans von: Geschlechtsfälschungen. Plauderei über Transvestiten. In: Schwerl's Magazin 4 (1928), S. 193-194.

<sup>345</sup> O.V.: Die Neigung eines Damenimitators. In: (Linzer) Tages-Post. (30.5.1929), S.10.

<sup>346</sup> O.V.: Transvestitismus. In: Neues Wiener Journal. (30.10.1922), S. 6.

<sup>347</sup> Vgl. o.V.: Männer in Frauenkleidern. In: Wiener Sonn- und Montags-Zeitung. (30.1.1928), S. 9.

<sup>348</sup> O.V.: Männer in Frauenkleidern. In: Wiener Sonn- und Montags-Zeitung. (30.1.1928), S. 9.

Auch im Neuen Wiener Journal konnte einiges darüber gelesen werden: „*Der Fernerstehende weiß ja so wenig von der inneren Gewalt, die erotische Strömungen von der Art, wie sie der Verkleidungstrieb, der Transvestitismus sind, über den Befallenen ausüben.*“<sup>349</sup> Es existierten auch einige Erwähnungen von Ursachen des Transvestitismus: „*Diese Lehre stützt sich auf die Vermännlichungs- und Verweiblichungsversuche, die Steinach an Tieren und Menschen mit Hilfe der Drüsen des anderen Geschlechts gelungen sind.*“<sup>350</sup> Steinach und seine Lehren waren zu dieser Zeit äußerst prominent. Er und Hirschfeld wurden immer wieder in den Printmedien erwähnt:

*„Die Entdeckung Weils bestätigt ebenso wie die Experimente Steinachs die von Dr. Magnus Hirschfeld vor 25 Jahren aufgestellte Zwischenstufentheorie, nach der es zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlecht in körperlicher und seelischer Hinsicht eine große Anzahl sogenannter Geschlechtsübergänge gibt, zu denen er neben den eigentlichen Zwittern vier weitere Gruppen rechnet.“*<sup>351</sup>

Die Beiträge über Ursachen waren in vereinfachter Form vorhanden: „*Aber im Großen und Ganzen beruht das Scheinzwittertum, sei es leiblich oder seelisch oder beides, auf einem echten Zwittertum des Blutdrüsenanteils der Keimdrüsen.*“<sup>352</sup> All diese Erkenntnisse spielten bei den Behandlungsmethoden eine tragende Rolle. Karl Heinrich Ullrichs, Otto Weiningers und Richard von Krafft-Ebings Beiträge zur Theorie des Transvestitismus waren zwar einige Jahre alt, doch sie fanden in der letzten Untersuchungsperiode immer noch Eingang in die Printmedien.<sup>353</sup>

---

<sup>349</sup> Witzriegler, A.: Die Frau in Männerkleidung. In: Neues Wiener Journal. (2.10.1927), S. 21.

<sup>350</sup> Stein, Paul: Die menschliche Doppelgeschlechtlichkeit. In: Arbeiter Zeitung. (9.2.1932), S. 7.

<sup>351</sup> O.V.: Geschlecht und Gestalt. In: Arbeiterwille. (24.7.1921), S. 7.

<sup>352</sup> Finkler, Walter: Mann oder Weib? Das Problem der Geschlechtsbestimmung. In: Wiener Sonn- und Montags-Zeitung. (9.9.1927), S. 9.

<sup>353</sup> Vgl. Sonnenfeld, Kurt: Gespräch mit Magnus Hirschfeld. In: Neues Wiener Journal. (25.5.1922), S. 4.





Abbildung 22: Die Tänzerin<sup>354</sup>

## 10.2. Missverständener Transvestitismus

Erneut wird auf Fetischismus, „Geschlechtsumwandlungswahn“, Homosexualität und Masochismus eingegangen. Hirschfeld negierte die Verbindung von Fetischismus und Transvestitismus. Nach Wilhelm Stekel konnte alles Materielle zum Fetisch werden, weshalb er auch Frauenkleidung hinzuzählte.<sup>355</sup> Für ihn war Transvestitismus jedoch keine Ausprägung des Fetischismus.<sup>356</sup> Psychoanalytisch gesehen schrieb ihm Fenichel *„fetischistische, masochistische, exhibitionistische Tendenzen, Narzißmus, Herrin-Sklavin- Phantasien, Identifizierungen mit der Mutter, ältere verführende Schwestern, Abneigungen gegen körperliche Sexualität, besonders gegen Nacktheit, gegen den nackten weiblichen Körper, gegen Homosexualität, die ‚retour a l'enfance‘ (Ellis), aber auch Sehnsucht nach virilen Frauen (Hirschfeld)“*<sup>357</sup> zu. Er erläuterte aber, dass sie sich von Fetischisten aus dem Grund unterschieden, da das Objekt der Begierde an sich fetischistisch wurde.<sup>358</sup> Wie zu erkennen war, handelte es sich beim Fetischismus um geteilte Meinungen. Es gab nach Hirschfeld und Stekel einige Ähnlichkeiten mit dem Fetischismus, aber trotz allem war der Transvestitismus in späterer Zeit kein echter Fetischismus, sondern eine besondere Form der Zwangsneurose. Dabei beehrte man das Geschlechtsmerkmal des anderen und übertrug es auf das Kleid. Die Imagination, dem anderen Geschlecht anzugehören, reichte

<sup>354</sup> Tresckow, Hans von: Geschlechtsfälschungen. Plauderei über Transvestiten. In: Schwerl's Magazin 4 (1928), S. 196.

<sup>355</sup> Vgl. Stekel, Wilhelm: Fetischismus. Berlin, Wien: Urban & Schwarzenberg 1923. (Störungen des Trieb- und Affektlebens 7), S. 105.

<sup>356</sup> Vgl. ebd., S. 569-570.

<sup>357</sup> Ebd., S. 33.

<sup>358</sup> Vgl. ebd., S. 33-34.

aus.<sup>359</sup> Die Zusammenhänge mit den Zwangszuständen und dem Fetischismus fanden in der letzten Periode in den Printmedien keinerlei Beachtung. Genauso gab es keine Verweise darauf, dass der Transvestitismus mit einer Geschlechtsumwandlung zusammenhängen konnte.



Abbildung 23: Der sogenannte „Eldorado“ Typ<sup>360</sup>

Während der letzten Untersuchungsperiode existierten in den theoretischen Werken weiterhin verschiedene Auffassungen der Beziehung von Homosexualität und Transvestitismus. In seinem Werk „Onanie und Homosexualität“ ließ Stekel anklingen, dass homosexuelle Männer häufig nicht den Vollmann als Gegenüber suchten, sondern weibliche Typen, Transvestiten.<sup>361</sup> Sie verrieten nach ihm ihre Homosexualität durch ihre homosexuellen Züge. Für ihn handelte es sich um bisexuelle Personen, die einen homosexuellen Einschlag hatten.<sup>362</sup> Das Leben als Frau und das weibliche Tun ließen sich nach Fenichel oft mit passiven Homosexuellen in Verbindung bringen. Er sah die Thematik auch aus psychoanalytischer Sicht. Dafür berief er sich auf Freud und seine Ansichten von Fetischisten und femininen Homosexuellen:

*„Der Fetischist hat nach Freud aus Kastrationsangst die Penislosigkeit der Frau nicht akzeptiert und kann nur lieben, wenn er seinem weiblichen Objekt illusionär einen Penis verleiht. Der feminine Homosexuelle krankt ebenfalls an der Kastrationsangst. Er kann penislose Wesen*

---

<sup>359</sup> Vgl. ebd., S. 569-570.

<sup>360</sup> Tresckow, Hans von: Geschlechtsfälschungen. Plauderei über Transvestiten. In: Schwerl's Magazin 4 (1928), S. 193.

<sup>361</sup> Vgl. Stekel: Onanie und Homosexualität, S. 170.

<sup>362</sup> Vgl. ebd., S. 176-177.

*überhaupt nicht lieben; er hat aus Kastrationsangst (und natürlich aus konstitutionellen Gründen) seinen Ödipuskomplex so erledigt, daß er seine Liebe zur Mutter durch eine Identifizierung mit ihr ersetzt hat. Er ist nun selbst die Mutter, die Frau, und sucht nun als solche neue Objekte, je nachdem den Vater oder einen Vertreter seiner eigenen Person.*<sup>363</sup>

Fenichel sagte, dass der Transvestit beides in sich wohnen habe. Demnach identifizierte er sich mit der phallischen Frau, wobei die durch psychoanalytisches Vorgehen erkennbar war. Statt des Verkehrs mit der Mutter stand die fetischistische Verkleidung für den Akt und sie stellte eine phallische Frau dar. Ein Transvestit war somit passiv homosexuell, da er seine Objekt tendenz auf den Vater richtete und er wollte, dass er ihn so liebte, wie die schöne, phallische Mutter. Die Objekt tendenz war aber auch auf die Mutter gerichtet, bei der die weibliche Homosexualität im Vordergrund stand, denn er wollte als Frau von einer Frau geliebt werden.<sup>364</sup> Das abweichende Sexualempfinden trat nach Placzek häufiger auf als beim Vollmann. Transvestiten hatten nach ihm oft keine körperlichen Besonderheiten oder Merkmale, die auffallend waren. Es war möglich, dass sie gleichgeschlechtlich fühlten, sie konnten aber genauso heterosexuell oder bisexuell empfinden. Bei heterosexuellem Empfinden entsprach der Partner aber oft nicht der Vollfrau, sondern einer weiblichen Person mit männlichem Einschlag.<sup>365</sup>

In den Artikeln der letzten Untersuchungsperiode waren konträre Auffassungen und Beiträge zum Transvestitismus und der Homosexualität zu finden. Diese Theorien Stekels verbreiteten sich zum Beispiel folgendermaßen durch die Printmedien:

*„Die Untersuchungen von Stekel, die durch eine Reihe von Fällen anderer Untersucher bestätigt wurden, die bei allen Transvestitinnen eine latente Homosexualität nachwies, erscheinen darum auch von Haus aus plausibel. Um so merkwürdiger muß es erscheinen, daß Hirschfeld noch immer an seiner Behauptung festhält, daß die Transvestiten eine eigene Gruppe darstellen, die mit der von ihm sogenannten ‚echten‘ Homosexualität nichts zu tun haben.“*<sup>366</sup>

Das nächste Beispiel zeigte einerseits, dass der darin beschriebene Transvestit homosexuell sein musste und zog dies andererseits ins Lächerliche.

---

<sup>363</sup> Fenichel: Zur Psychologie des Transvestismus, S. 22-23.

<sup>364</sup> Vgl. ebd., S. 21-26.

<sup>365</sup> Vgl. Placzek: Das Geschlechtsleben des Menschen, S. 165-166.

<sup>366</sup> Witzriegler, A.: Die Frau in Männerkleidung. In: Neues Wiener Journal. (2.10.1927), S. 21.

*„Besonders bemerkenswert war noch die Mitteilung des Staatsanwaltes, daß der Angeklagte – verheiratet gewesen sei, und zwar mit einem anderen Mann, der den Bergarbeiter wirklich für eine Frau gehalten und nicht weniger als sechs Monate mit dieser ‚Frau‘ beisammen gelebt hatte, ohne was zu merken. Die beiden müssen offenbar mitsammen den Mond angeschwärmt oder Psalmen gesungen haben...“<sup>367</sup>*

Berichterstattungen, die nicht differenzierten und das lesende Publikum daher in dem Gedanken schweben ließen, dass Homosexualität und Männer in Frauenkleidern zusammengehörten, gingen zurück. Trotzdem konnten vereinzelt Funde diesbezüglich im Sample gemacht werden: *„In Steyr wurde ein Mann verhaftet, der sich in Frauenkleidern Männern genähert hatte.“<sup>368</sup>* Neben derartigen Artikeln existierten jene, die den Transvestitismus eindeutig mit der Homosexualität gleichstellten:

*„Die Berliner Kriminalpolizei führt einen schweren Kampf gegen das der Reichshauptstadt bedenklich um sich greifende Transvestitenwesen, das sich namentlich Unter den Linden in widerlicher Weise breit macht und nachgewiesenermaßen der gewerblichen Unzucht nachgehe.“<sup>369</sup>*

Folgender Artikel verbreitete Gegenteiliges: *„Ein eigenartiger Fall ist der eines Transvestiten, der sich nur in Frauenkleidern wohl, sich aber zum weiblichen Geschlecht hingezogen fühlt. Er sucht eine ähnlich empfindende Frau.“<sup>370</sup>* Vereinzelt ließen sich Beispiele im Sample finden, wo darauf plädiert wurde, dass Transvestitismus nicht gleichbedeutend mit Homosexualität war: *„Transvestiten (lateinisch), sind Menschen, die bei normaler Sexualempfindung den Trieb haben, die Kleidung des anderen Geschlechts zu tragen.“<sup>371</sup>* Weiterhin waren auch Artikel verbreitet, die darüber berichteten, dass Transvestiten ein „normales“ Leben führten. Dazu gehörten auch eine Ehefrau und Kinder, so wie folgendes Beispiel zeigte: *„Die Behörden erteilten ihm die Bewilligung zum Tragen von Frauenkleidern und der Fünfzigjährige lebt nun als elegante Dame ebenso einträchtig wie vorher an der Seite seiner bisherigen Gattin weiter.“<sup>372</sup>*

Stekel kritisierte die gesonderte Auseinandersetzung mit dem Masochismus bei Hirschfeld, da der innere Konflikt mit diesem bedeutend für Transvestiten war.<sup>373</sup> Fe-

---

<sup>367</sup> O.V.: Ein Mann, der in Frauenkleidern vor Gericht erscheinen muß. In: Arbeiter Zeitung. (22.11.1931), S. 3.

<sup>368</sup> O.V.: Die Geliebte ist ein Mann. In: Arbeiter Zeitung. (9.1.1932), S. 5.

<sup>369</sup> O.V.: Als Frau verkleidete Männer. In: Grazer Tagblatt. (5.10.1921), S. 4.

<sup>370</sup> Genner, Laurenz: Welche Kranke kommen am meisten?. In: Arbeiter Zeitung. (8.12.1923), S. 16.

<sup>371</sup> Tejessy, Fritz: Männer, die gern Frauen sein möchten. In: Salzburger Wacht. (8.2.1926), S. 6.

<sup>372</sup> O.V.: Die Dame als Herr. In: Illustrierte Kronen Zeitung. (20.3.1933), S. 3.

<sup>373</sup> Stekel: Fetischismus, S. 566-569.

nichel verband den Transvestitismus mit sadistischen und masochistischen Zügen und nannte das Umkleiden oft „Perversion“.<sup>374</sup> Im Sample der dritten Periode war diese Thematik einmal aufzufinden und dabei teilte der Autor Paul Stein nicht die Auffassung der aktuellen Literatur: *„Daß Hofstetter diese biologisch veräußerte Geschlechtsrolle und ihre Neigungen auch mit den Perversionen des Sadismus und Masochismus in direkte Beziehung bringt, erscheint uns durchaus nicht wissenschaftlich berechtigt.“*<sup>375</sup>

### **10.3. Eintritt des Wunsches, Frauenkleider zu tragen**

Die Beobachtungen dieser Kategorie zeigten sich in allen drei Untersuchungsperioden ähnlich. Erneut hieß es, dass als Kind ein derartiges Verhaltensmuster erkennbar sein konnte, wenn die jungen Burschen mit Puppen spielten, die Gesellschaft von Mädchen suchten und zart und sanft waren. Es konnte auch im späteren Alter auftreten.<sup>376</sup> In den Artikeln zeigte sich hier das, was in der Fachwissenschaft diskutiert wurde. Wieder gab es im letzten Sample Beispiele für das Auftreten des Transvestitismus bei Männern, wie folgender Artikel ausführte: *„Es handelte sich um den 22jährigen Herbert H., der schon in seiner Jugend Spuren einer abnormalen Veranlagung zeigte.“*<sup>377</sup> Hinzu kam jedoch, dass nicht nur auf den Zeitpunkt des Auftretens verwiesen wurde. Der Häufigkeit der Vorkommnisse wurde zusätzlich Aufmerksamkeit geschenkt: *„Der Transvestitismus ist viel verbreiteter, als früher angenommen wurde, und kann in allen Gesellschaftsschichten beobachtet werden, ist also nicht eine Erscheinung der Großstadt.“*<sup>378</sup> Jedoch wurde auch das Gegenteil in den Printmedien behauptet: *„Weniger groß ist die Zahl der Männer, die der Versuchung, sich in Frauenkleidern bewundern zu lassen, nicht widerstehen konnten.“*<sup>379</sup>

### **10.4. Verweise auf mögliche Behandlungen**

In der letzten Untersuchungsperiode konnte weiterhin einiges zu Ursachen und Behandlungen des Transvestitismus beigetragen werden. Anhand der Psychoanalyse und der Individualpsychologie war nach Schwarz der Transvestitismus zu therapie-

---

<sup>374</sup> Vgl. Fenichel: Zur Psychologie des Transvestitismus, S. 21-26.

<sup>375</sup> Stein, Paul: Die menschliche Doppelgeschlechtlichkeit. In: Arbeiter Zeitung. (9.2.1932), S. 7.

<sup>376</sup> Vgl. Placzek: Das Geschlechtsleben des Menschen, S. 166-167.

<sup>377</sup> O.V.: Ein Mann darf mit behördlicher Bewilligung als Frau leben. In: Reichspost. (28.3.1930), S. 7.

<sup>378</sup> O.V.: Männer in Frauenkleidern. In: Wiener Sonn- und Montags-Zeitung. (30.1.1928), S. 9.

<sup>379</sup> O.V.: Frauen in Männer- und Männer in Frauenkleidung. In: (Linzer) Tagespost. (1.10.1921), S. 4.

ren.<sup>380</sup> Anhand von einigen Messungen und Tests am Körper des Transvestiten und der intensiveren Betrachtung der Eiweißwirkung stellte Schwarz seine Diagnosen.<sup>381</sup>

In den untersuchten Artikeln wurde der Transvestitismus wieder vermehrt als Krankheit dargestellt, die jedoch geheilt werden konnte. Folgender Bericht zeigte dies: *„Der Verkleidungstrieb ist also – sofern man von Motiven reiner kriminalistischer Natur absieht – eine erotische Anomalie, die sich übrigens bei angemessener ärztlicher Behandlung als durchaus heilbar erweist.“*<sup>382</sup> Dieser Auffassung schlossen sich einige weitere Autoren der Printmedien an und berichteten über mögliche Behandlungen: *„Auch die Erfolge der psychischen Behandlung von Transvestiten beweist dasselbe, daß es sich nämlich nur um eine äußere Form der inneren bisexuellen Anlage handelt, die nach der einen oder anderen Seite gewandelt werden kann.“*<sup>383</sup> Allgemein gültig waren in dieser Untersuchungsperiode auch die Behandlungsmethoden der zweiten und ersten Periode. Hier kam es jedoch zum ersten Mal dazu, dass Genaueres über den Verlauf der Behandlung eines Transvestiten berichtet wurde.

*„Die Heilung gelang vollkommen, und zwar auf psychoanalytischem Wege. Nach siebzehn Behandlungsstunden war der Patient ein ganz anderer Mensch geworden und führt seither ein durchaus normales Leben. Mit einem Wort: er ist vollkommen genesen. In der Therapie spielt, wie schon oben bemerkt, die Bedeutung des Milieus eine überaus wichtige Rolle.“*<sup>384</sup>

Über mögliche Einflüsse des Milieus wurde öfters in den Printmedien geschrieben wie in folgendem Bericht: *„Freilich darf hierbei die Bedeutung des Milieus nicht unterschätzt werden.“*<sup>385</sup> Das Institut für Sexualwissenschaft in Berlin wurde in den Artikeln als Institution vorgestellt, die Transvestiten zur Heilung besuchen konnten.<sup>386</sup> Steinach und seine biologisch fachwissenschaftlichen Erkenntnisse wurden zahlreich rezipiert. Durch ihn wurden chirurgische Heilungsmöglichkeiten prominent:<sup>387</sup>

*„Allerdings läßt sich noch nicht mit Sicherheit beurteilen in welchem Maße Steinachs Experimente durch Ueberpflanzung von Schilddrüsen*

---

<sup>380</sup> Vgl. Schwarz: Zur Pathologie des Transvestitismus, S. 115.

<sup>381</sup> Vgl. ebd., S. 114-115.

<sup>382</sup> O.V.: Männer in Frauenkleidern. In: Wiener Sonn- und Montags-Zeitung. (30.1.1928), S. 9.

<sup>383</sup> Witzriegler, A.: Die Frau in Männerkleidung. In: Neues Wiener Journal. (2.10.1927), S. 21.

<sup>384</sup> O.V.: Männer in Frauenkleidern. In: Wiener Sonn- und Montags-Zeitung. (30.1.1928), S. 9.

<sup>385</sup> Ebd., S. 9.

<sup>386</sup> Vgl. Sonnenfeld, Kurt: Gespräch mit Magnus Hirschfeld. In: Neues Wiener Journal. (25.5.1922), S. 4.

<sup>387</sup> Vgl. o.V.: Verjüngung mit und ohne Steinach!. In: Niederösterreichischer Grenzboten. In: (27.3.1921), S. 5.

*und andere operative Eingriffe, welche die Sekretion verändern, eine dauernde Beeinflussung der Konstitution ermöglichen.“<sup>388</sup>*

Oft wurde darauf plädiert, dieses Verhalten nicht als krankhaft zu bezeichnen.<sup>389</sup>

Überwiegend waren jedoch jene Artikel, die die Krankheit darin sahen, was folgender genauer ausführte:

*„Der Schaden kann behoben werden, wenn man dem Körper Verstärkung einflößt in Gestalt der erforderlichen Hormone, die dann in Uebermacht die fremdgeschlechtlichen Hormone ersticken. Was heilbar ist, war eine Krankheit, auch wenn sie nicht weh tat, nicht bettlägerig machte und nicht tödlich war. Und die Qual der Scheinzwitter ist die Strafe, die reichlich strafet.“<sup>390</sup>*

## **10.5. Kriminelle Handlungen**

Da aus fachwissenschaftlicher Perspektive bereits in der ersten Untersuchungszeitspanne zweifelfrei festgehalten werden konnte, dass transvestitistisches Verhalten nicht mit Kriminalität gleichzusetzen war und dies bis in die dritte Periode gleich blieb, gab es keine Verschiebung des theoretischen Referenzrahmens. Insbesondere forderte in den Printmedien der Autor des Artikels im Schwerl's Magazin mehr Verständnis. Oft war es für Personen nicht möglich, gewisse Tätigkeiten als Mann auszuüben, weswegen gegen das Gesetz verstoßen wurde. Ein Beispiel dafür war der berufliche Geschlechtsschwindel, wovon zahlreiche Beispiele im Sample existierten: *„Er gab an, er habe deshalb Frauenkleider angelegt, um sich in ein Vergnügungsetablisement zu begeben, weil er hoffte, durch die Toilette leichter Stellung als Barmirer im Ausland zu finden.“<sup>391</sup>* Ein weiteres Beispiel dafür war folgendes:

*„Es war dies eine Bedienerin, die zu Familien ins Haus ging, Wohnungen reinigte, Wäsche wusch und allen sonstigen Besorgungen einer Bedienerin oblag. [...] Die Verunglückte wurde damals in das Spital gebracht und dort ergab es sich, daß die Bedienerin ein Mann war.“<sup>392</sup>*

Der Heiratsschwindel zählte ebenfalls dazu.<sup>393</sup> Bei folgendem Beispiel handelte es sich um eine amerikanische Schönheit, der ein Gutsbesitzer einen Heiratsantrag

---

<sup>388</sup> Sonnenfeld, Kurt: Gespräch mit Magnus Hirschfeld. In: Neues Wiener Journal. (25.5.1922), S. 4.

<sup>389</sup> Vgl. Tresckow, Hans von: Geschlechtsfälschungen. Plauderei über Transvestiten. In: Schwerl's Magazin 4 (1928), S. 193-197, 214.

<sup>390</sup> Finkler, Walter: Mann oder Weib? Das Problem der Geschlechtsbestimmung. In: Wiener Sonn- und Montags-Zeitung. (9.9.1927), S. 9.

<sup>391</sup> O.V.: Der Mann in Frauenkleidern. In: Arbeiter Zeitung. (23.6.1930), S. 4.

<sup>392</sup> O.V.: Lebens- und Liebesschicksale im alten Wien. In: Illustrierte Wochenpost. (27.11.1931), S. 13.

<sup>393</sup> Vgl. Tresckow, Hans von: Geschlechtsfälschungen. Plauderei über Transvestiten. In: Schwerl's Magazin 4 (1928), S. 193-197, 214.

machte: *„Wenige Wochen später erfuhr man, die geheimnisvolle Schöne sei in ihrer amerikanischen Heimat als – junger Mann entlarvt worden. Die Gesellschaft der Residenzstadt war einem ‚Transvestiten‘ aufgesessen.“*<sup>394</sup> Manchmal waren die Betroffenen nicht verheiratet, sondern führten eine Beziehung, so wie die Arbeiter Zeitung berichtete: *„Mit einem Mann hatte er drei Monate lang ein Verhältnis, ohne daß der etwas beschränkte Geliebte eine Ahnung hatte, mit einem Mann in Beziehung zu stehen.“*<sup>395</sup>

Es existierten einige Artikel, in denen Transvestiten kriminelle Handlungen vorgeworfen wurden: *„Hier ist der Düsseldorfer Mörder, er steckt in Frauenkleidern, ergreift ihn!“*<sup>396</sup> Meist stellte sich jedoch im Nachhinein heraus, dass diese nichts mit dem Verbrechen zu tun hatten, so wie folgender Bericht zeigte: *„Der kürzlich verhaftete Transvestit (ein Mann, der Frauenkleider anlegt), hat mit dem Verbrechen nichts zu tun.“*<sup>397</sup> Menschen glaubten teilweise, in Transvestiten Verbrecher zu sehen, diesem Vorurteil waren sie sich oft bewusst. Das zeigten Berichterstattungen von Männern, die sich bei der Ausweisung vor Wachmännern als Frauen ausgaben, um nicht in Verdacht zu geraten, kriminelle Absichten zu haben: *„Da er in Frauenkleidern beanschuldigt worden sei, habe er dem Wachmann gegenüber sich auch als Frau, nämlich als seine eigene Gattin ausgegeben.“*<sup>398</sup> Transvestiten als Kriminelle zu sehen wäre jedoch ein Fehler, worauf dieser Artikel verwies:

*„Falsch ist es natürlich, in jedem verkleideten Menschen schon einen Verbrecher zu sehen, denn die meisten Personen, die dem Verkleidungstrieb huldigen, sind völlig harmlos.“*<sup>399</sup>

---

<sup>394</sup> O.V.: Lebens- und Liebesschicksale im alten Wien. In: Illustrierte Wochenpost. (27.11.1931), S. 13.

<sup>395</sup> O.V.: Die Geliebte ist ein Mann. In: Arbeiter Zeitung. (9.1.1932), S. 5.

<sup>396</sup> O.V.: Der Massenmörder von Düsseldorf. In: Salzburger Wacht. (22.11.1929), S. 2.

<sup>397</sup> O.V.: Die Suche nach dem Düsseldorfer Mörder. In: Reichspost. (30.11.1929), S. 7.

<sup>398</sup> O.V.: Der Mann in Frauenkleidern. In: Volksblatt für Stadt und Land. (4.12.1921), S. 8.

<sup>399</sup> Tresckow, Hans von: Geschlechtsfälschungen. Plauderei über Transvestiten. In: Schwerl's Magazin 4 (1928), S. 194.





Abbildung 24: Die männliche Braut<sup>400</sup>

### 10.6. Berichterstattung von Damenimitatoren und Damenschneidern

Erneut konnten einige Berichte über Damenimitatoren in den Printmedien gefunden werden. Sie kamen durch ihr Äußeres oft mit dem Gesetz in Beziehung und gaben Grund dafür, sistiert zu werden. Am häufigsten tauchten Artikel über die Falschmeldungen von Damenimitatoren auf. Diese erfolgte oft, um nicht verhaftet zu werden, was sie jedoch zur Ausführung tatsächlicher krimineller Handlungen brachte.<sup>401</sup> Ein Beispiel dafür war folgendes: *„Polizei und Gericht erblickten wohl nichts Unzulässiges darin, daß ein Damenimitator in seinem Berufskleid nachts die Straße betrat, sondern nur darin, daß er die Obrigkeit anlog.“*<sup>402</sup> In Verbindung damit stand oft, dass eine externe Person die Kleidung, den Gang, das Gesicht oder die Stimme für auffällig empfand, sowie folgender Bericht bezeugte:

*„Der Damenimitator Franz Schweigler war gestern beim Bezirksgericht wegen Falschmeldung angeklagt. Am 18. Mai wurde er gegen 1 Uhr nachts auf der Landstraße Hauptstraße von einem Wachmann zur Ausweisleistung angehalten, weil er in Frauenkleidern einherging und der Wachmann schon mit Rücksicht auf die besonders große Gestalt des Angeklagten Verdacht schöpfte, daß es sich hier um einen als Frau verkleideten Mann handle.“*<sup>403</sup>

<sup>400</sup> Tresckow, Hans von: Geschlechtsfälschungen. Plauderei über Transvestiten. In: Schwerl's Magazin 4 (1928), S. 196.

<sup>401</sup> Vgl. o.V.: Eine Hosenfrage. In: Arbeiter Zeitung. (1.12.1921), S. 4.

<sup>402</sup> O.V.: Eine Hosenfrage. In: Arbeiter Zeitung. (1.12.1921), S. 4.

<sup>403</sup> O.V.: Die Falschmeldung des Damenimitators. In: Illustrierte Kronen Zeitung. (26.11.1921), S. 9.



Abbildung 25: Der Damenimitator<sup>404</sup>

Wenige wurden aufgrund ihrer Kleidung und der Tatsache, dass sie sich als Frau in der Öffentlichkeit gaben, angeklagt. Die Unterstellung oder auch das Vorurteil, dass es sich bei Damenimitatoren um homosexuelle Männer handelte, blieben im letzten Untersuchungszeitraum bestehen.<sup>405</sup> Das konnte durch nachstehendes Beispiel gezeigt werden: *Gestern stand der Damenimitator, der in seinem ganzen Gehaben ein feminines Getue zur Schau trug, vor einem Schöffensenate, des Verbrechens der Unzucht wider der Natur angeklagt.*<sup>406</sup>

### 10.7. Erregung öffentlichen Ärgernisses

In den Printmedien des letzten Untersuchungszeitraumes ließ das Interesse an den strafrechtlichen Grundbedingungen nicht nach und es wurde oft darüber geschrieben, wie folgender Artikel zeigte: *„Der neue Strafgesetzentwurf soll kein Verbot des ‚Verkleidens‘ enthalten.“*<sup>407</sup> Teilweise wurde die Zeit, als Transvestiten noch um ihr Recht, in Frauenkleidern außer Haus zu gehen, kämpfen mussten, kritisch hinterfragt: *„In früheren Jahren kümmerte sich um ihn die medizinische Wissenschaft gar nicht, dafür freilich um so mehr die Polizei, die in jedem Transvestiten einen Verbrecher witterte.“*<sup>408</sup> Vor allem der Eingriff in die Persönlichkeit eines Menschen sorgte für Kritik, wie nachstehender Bericht bezeugte:

---

<sup>404</sup> Tresckow, Hans von: Geschlechtsfälschungen. Plauderei über Transvestiten. In: Schwerl's Magazin 4 (1928), S. 193.

<sup>405</sup> Vgl. o.V.: Die Geliebte ist ein Mann. In: Arbeiter Zeitung. (9.1.1932), S. 5.

<sup>406</sup> O.V.: Die Neigung eines Damenimitators. In: (Linzer) Tages-Post. (30.5.1929), S.10.

<sup>407</sup> Witzriegler, A.: Die Frau in Männerkleidung. In: Neues Wiener Journal. (2.10.1927), S. 21.

<sup>408</sup> O.V.: Männer in Frauenkleidern. In: Wiener Sonn- und Montags-Zeitung. (30.1.1928), S. 9.

*„Hier muß man sich ein bißchen an den Kopf greifen, aus dem die Erinnerung an gestern und noch früher noch nicht verraucht ist, und muß sich fragen, wieso die Polizei dazu kommt, einem Menschen das Tragen dieser oder jener Kleider, wenn durch sie nicht eine amtliche Eigenschaft des Trägers gekennzeichnet wird, überhaupt zu bewilligen oder zu verbieten.“<sup>409</sup>*

Man setzte sich für eine Änderung des Strafgesetzes ein und stellte auch die Frage, ob dieses zeitgemäß sei. Nicht nur das Tragen von Frauenkleidern, auch die Namensänderung sollte laut einem Bericht des Pilsner Tagblattes modifiziert werden.<sup>410</sup> Ein Herr wurde gezwungen, in Frauenkleidern vor Gericht zu erscheinen, obwohl alle Beteiligten wussten, dass er ein Mann war. Dies sollte demjenigen eine Lehre sein.<sup>411</sup> Hirschfeld und seine Anhänger gingen regelrecht in der Öffentlichkeit gegen die Gesetzgebung und deren Auslegung vor und gaben dies in den Printmedien preis.

*„Der Paragraph 129 des österreichischen Strafgesetzbuches entspricht vollkommen dem Paragraphen 175 des deutschen Strafrechts, nur mit dem Unterschied, daß in Deutschland nur Männer bestraft werden können [...]. Wir sind der Meinung, daß durch diese Strafparagraphen eine Klasse von Menschen getroffen wird, die keine verbrecherischen Absichten hat, sondern der von Natur aus eine ganz bestimmte intersexuelle Veranlagung fürs Leben mitgegeben ist. Ihrer Veranlagung stehen diese Menschen vollkommen willenlos gegenüber und man kann von ihnen, solange sie keinen Eingriff in die Rechte anderer Personen begehen, nicht verlangen, daß sie auf etwas verzichten, was doch eigentlich ihre Privatsache ist.“<sup>412</sup>*

Weiterhin gab es Genehmigungen für Männer, Frauenkleider in der Öffentlichkeit zu tragen, so wie die Illustrierte Wochenpost beschrieb: *„Man hatte Mitleid mit ihm und er erhielt stillschweigend die Erlaubnis, auch weiterhin Frauenkleider zu tragen.“<sup>413</sup>* Ähnlich ging es auch einem Fünfzigjährigen, dessen Lebensgeschichte in der Illustrierten Kronen Zeitung 1933 beschrieben wurde.<sup>414</sup> In einer anderen Ausgabe desselben Jahres wurde von einem Fall berichtet, bei dem ein Ehemann die Berechtigung der Polizei bekam.<sup>415</sup>

---

<sup>409</sup> O.V.: Eine Hosenfrage. In: Arbeiter Zeitung. (1.12.1921), S. 4.

<sup>410</sup> Vgl. o.V.: Ist operative Geschlechtsveränderung rechtlich gestattet?. In: Pilsner Tagblatt. (3.10.1933), S. 2.

<sup>411</sup> Vgl. o.V.: Ein Mann, der in Frauenkleidern vor Gericht erscheinen muß. In: Arbeiter Zeitung. (22.11.1931), S. 3.

<sup>412</sup> Sonnenfeld, Kurt: Gespräch mit Magnus Hirschfeld. In: Neues Wiener Journal. (25.5.1922), S. 4.

<sup>413</sup> O.V.: Lebens- und Liebesschicksale im alten Wien. In: Illustrierte Wochenpost. (27.11.1931), S. 13.

<sup>414</sup> Vgl. o.V.: Die Dame als Herr. In: Illustrierte Kronen Zeitung. (20.3.1933), S. 3.

<sup>415</sup> Vgl. o.V.: Fräulein Mann. In: Illustrierte Kronen Zeitung. (18.1.1933), S. 8.

Zwar wurde die Möglichkeit, ein öffentliches Ärgernis zu erregen, vermindert, doch ein paar Vorfälle existierten weiterhin: *„Der Bergarbeiter stand nämlich unter der Anklage des Begehens gegen die öffentliche Sittlichkeit. Er hatte sich dieses Begehren dadurch zuschulden kommen lassen, daß er, obwohl ein Mann, sich in der Öffentlichkeit nur in Frauenkleidern gezeigt hatte.“*<sup>416</sup> Oft war der Grund dafür, dass Transvestiten Aufmerksamkeit auf sich zogen und eine Menschenmenge aufbrachten. Das wurde als öffentliches Ärgernis gesehen, obwohl es grundsätzlich nicht mehr verboten war, in Frauenkleidern außer Haus zu gehen. Ein Beispiel für ein derartiges Vorkommnis gab die Arbeiter Zeitung 1930: *„Montag nacht wurde auf dem Graben ein junger Man beanständet, der in eleganter Frauentoilette über die Straße ging und von einer größeren Menge begleitet war, die ihren Unmut über die Maskerade Ausdruck gab.“*<sup>417</sup> Ein weiteres Beispiel dafür war folgendes: *„Es stellte sich heraus, daß die weißgekleidete Schöne mit dem rosigen Teint eigentlich ein junger Mann war. Dieser wurde wegen der Verkleidung und wegen des Ärgernisses, das die Szene erregt hatte, arretiert und zum Stadtkommissariat gebracht.“*<sup>418</sup> Diese Berichterstattungen zeigten, dass sich Transvestiten noch nicht vollständig emanzipiert hatten.

### 10.8. Zugeschriebenes „abnormes“ Verhalten

Auch im letzten Untersuchungszeitraum wurde transvestitisches Verhalten als „abnorm“ konnotiert. Typische Wörter, die dem Drang, Frauenkleider zu tragen, beigelegt wurden, waren *„krankhaft“*<sup>419</sup>, *„widerwärtig“*<sup>420</sup>, *„geisteskrank“*<sup>421</sup> oder *„Monstrum“*.<sup>422</sup> Die an sich sachlichen Berichte fielen dennoch durch negative Wertungen von Transvestiten auf. Beispielsweise zählten Floskeln wie diese dazu: *„von dem Wahne befallen“*<sup>423</sup>, *„die sexuell Abnormen“*, *„angeborene Abartung“*<sup>424</sup>, *„schändlicher Unfug“* oder *„schamloses Gesindel“*.<sup>425</sup> Ein Artikel trug den Titel *„Welche Kranke kommen am meisten?“*<sup>426</sup> und darin wurden Transvestiten aufgezählt. Neben diesen beiläufigen Bezeichnungen existierten auch ausschließlich negativ wertende Artikel

<sup>416</sup> O.V.: Ein Mann, der in Frauenkleidern vor Gericht erscheinen muß. In: Arbeiter Zeitung. (22.11.1931), S. 3.

<sup>417</sup> O.V.: Der Mann in Frauenkleidern. In: Arbeiter Zeitung. (23.6.1930), S. 4.

<sup>418</sup> O.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: Neues Wiener Journal. (11.8.1923), S. 9.

<sup>419</sup> O.V.: Die Neigung eines Damenimitators. In: (Linzer) Tages-Post. (30.5.1929), S.10.

<sup>420</sup> Vgl. o.V.: Streife auf Männer in Frauenkleidern. In: Allgemeiner Tiroler Anzeiger. (15.12.1923), S. 8.

<sup>421</sup> Vgl. o.V.: Der Massenmörder von Düsseldorf. In: Salzburger Wacht. (22.11.1929), S. 2.

<sup>422</sup> Grünewald, Alfred: Zur Ästhetik der Geschlechter. In: Die Muskete. (20.12.1922), S. 12.

<sup>423</sup> O.V.: Die unbekannte männliche Leiche. In: Allgemeiner Tiroler Anzeiger. (20.6.1924), S. 5.

<sup>424</sup> Vgl. Stein, Paul: Die menschliche Doppelgeschlechtlichkeit. In: Arbeiter Zeitung. (9.2.1932), S. 7.

<sup>425</sup> Vgl. o.V.: Als Frau verkleidete Männer. In: Grazer Tagblatt. (5.10.1921), S. 4.

<sup>426</sup> Genner, Laurenz: Welche Kranke kommen am meisten?. In: Arbeiter Zeitung. (8.12.1923), S. 16.

wie folgender: *„Der gesunde Geschmack verpönt jeglichen Transvestitismus, und das hochbusige Frauenzimmer in Leutnantsuniform ist ihm gleichermaßen ein Ärgernis, wie die Kußhändchen werfende männliche Ballerine.“*<sup>427</sup> Ein weiteres Beispiel dafür war: *„Der Einbrecher [...] Adalbert Berschmann, ist, wie die Erhebungen ergeben haben, ein sexuell kranker Mensch, ein Transvestit, der im Tragen der Kleider des anderen Geschlechts eine perverse Befriedigung findet.“*<sup>428</sup> Auch Reaktionen von anderen Menschen auf Transvestiten wurden in einem Artikel festgehalten: *„Es war unmöglich, so schnürte uns der Anblick die Kehle zu.“*<sup>429</sup> Zum ersten Mal existierten durchwegs positive Berichte, in denen der Transvestitismus regelrecht verteidigt wurde: *„Als Kranke kann man sie aber nicht bezeichnen, denn sie bewegen sich, abgesehen von dieser Eigenart, ganz normal und zeigen häufig Merkmale großer Intelligenz.“*<sup>430</sup> Sogar von Schutz war einmal die Rede:

*„Daß die Wiener Polizei heute auf dem Standpunkt steht, es sei erlaubt, da es eben nicht verboten sei, ist ein Zeichen, wie sehr sie sich dem Ideal einer modernen Obrigkeit zu nähern bemüht, die nicht den einzelnen bevormundet, sondern nur gegen Uebergriffe von Seite eines anderen schützen soll.“*<sup>431</sup>

In der zweiten Untersuchungsperiode kam es vereinzelt zu ähnlichen, positiven Sequenzen in Artikeln. Nun kam es häufiger dazu und Beiträge wie diese waren eine neue Erscheinung im Sample: *„In seinem Abschnitt ‚Sexualität und Gesundheit‘ setzt sich Hofstetter dafür ein, daß jedem die Möglichkeit zugestanden werde, nach seinem sexuellen Wesen zu leben, da anders ein gesundes Leben nicht denkbar sei.“*<sup>432</sup> Wieder fand sich ein Appell an die Gesellschaft in einem Artikel: *„Die Natur ist unerschöpflich im Hervorbringen mannigfaltiger Erscheinungen; man muß sie zu erklären versuchen, ohne sogleich zu verurteilen, was nicht in die bekannte Schablone paßt.“*<sup>433</sup>

<sup>427</sup> Grünewald, Alfred: Zur Ästhetik der Geschlechter. In: Die Muskete. (20.12.1922), S. 12.

<sup>428</sup> O.V.: Der Einbrecher mit dem Revolver - ein Transvestit. In: Das Kleine Blatt. (19.4.1929), S. 6.

<sup>429</sup> Tejessy, Fritz: Männer, die gern Frauen sein möchten. In: Salzburger Wacht. (8.2.1926), S. 6.

<sup>430</sup> Tresckow, Hans von: Geschlechtsfälschungen. Plauderei über Transvestiten. In: Schwerl's Magazin 4 (1928), S. 194.

<sup>431</sup> Witzriegler, A.: Die Frau in Männerkleidung. In: Neues Wiener Journal. (2.10.1927), S. 21.

<sup>432</sup> Stein, Paul: Die menschliche Doppelgeschlechtlichkeit. In: Arbeiter Zeitung. (9.2.1932), S. 7.

<sup>433</sup> Tresckow, Hans von: Geschlechtsfälschungen. Plauderei über Transvestiten. In: Schwerl's Magazin 4 (1928), S. 214.

### 10.9. Scherze als Begründung für das Tragen weiblicher Kleidung

In der ersten Untersuchungsperiode kam es mehrmals dazu, dass Männer in Frauenkleidern Scherze als Ausrede vor Polizeibeamten für ihre Gewandung angaben. In der zweiten Periode gab es Derartiges nicht mehr, doch häufig wurde von Männern in Frauenkleidern auf Faschingsbällen und Festen berichtet. In der letzten Untersuchungsperiode ließen sich kaum Fundstellen zu dieser Kategorie kodieren. Ein einziges Mal gab ein Mann an, die Kleidung einer Frau aus Spaß zu tragen: *„Er ist der zwanzigjährige Kammachergehilfe Ludwig E. aus Meidling und gab an, er habe sich bloß einen Spaß machen und in der Verkleidung seine Geliebte in einem Stadtcafé besuchen wollen.“*<sup>434</sup> Diese Kategorie war daher vor allem eine Erscheinung des ersten Untersuchungszeitraumes.



Abbildung 26: Die männliche Witwe<sup>435</sup>

### 10.10. Wiederkehrende, öffentliche Affären

Die Erwähnung der falschen Hofdame aus dem zweiten Untersuchungszeitraum konnte einmalig in der dritten Untersuchungsperiode erneut aufgefunden werden. Zwar wurde dieses Ereignis nicht als Affäre betitelt, überhaupt konnten keine neuen Beobachtungen in dieser Zeitspanne getätigt werden, welche als Affären kodiert werden konnten. Die Potsdamer Hofdame blieb in den Gedächtnissen verankert.<sup>436</sup> Ansonsten konnten keine neuen Affären aus dieser Zeit oder Vorkommnisse, die diesen ähnlich wären, festgestellt werden.

---

<sup>434</sup> O.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: Neues Wiener Journal. (11.8.1923), S. 9.

<sup>435</sup> Tresckow, Hans von: Geschlechtsfälschungen. Plauderei über Transvestiten. In: Schwerl's Magazin 4 (1928), S. 196.

<sup>436</sup> Vgl. ebd., S. 194.



Abbildung 27: Die falsche Hofdame<sup>437</sup>

### 10.11. Zusammenführende Betrachtung

Die Rezeption von wissenschaftlichen Theorien in den untersuchten Zeitungsartikeln nahm in dieser Periode zu, da auch häufig auf ältere Werke und unterschiedlich aktuelle Bezug genommen wurde. Vermehrt existierten Artikel über Transvestitismus und Homosexualität und auch in der fachwissenschaftlichen Literatur nahm dieser Zusammenhang wieder zu. Während dem Fetischismus in der Literatur mehr Beachtung geschenkt wurde, fand diese Thematik in den Artikeln keinen Eingang. Der Zusammenhang mit Sadismus und Masochismus wurde negiert. Wieder gab es Berichte über das Auftreten des Transvestitismus. Hinzu kam die Debatte über die Häufigkeit des Transvestitismus in den Printmedien. In den Berichten war eine verstärkte Auseinandersetzung mit Behandlungsmöglichkeiten für Transvestiten zu erkennen. Transvestitismus spielte eine große Rolle. Zahlreiche Methoden und Beispiele für Heilungen wurden gegeben und in den Printmedien darauf verwiesen. Immer wieder konnten Berichte gefunden werden, die Transvestiten als kriminell darstellten. Die Kategorie des öffentlichen Ärgernisses existierte auch in der letzten Periode. Auffallend war, dass das Einsetzen für Rechte von Transvestiten verstärkt zu lesen war. Bis auf das einmalige Zurückgreifen auf eine Affäre des zweiten Untersuchungszeitraumes, gab es keinerlei Nennungen. Scherze in Verbindung mit dem Transvestitismus kamen nicht mehr vor. Die Zuschreibung zur „Abnormität“ war immer noch vertreten. Nebenbei existierten jedoch auch ausschließlich tolerante Artikel, die eine Neuheit darstellten.

---

<sup>437</sup> Ebd., S. 193.

## 11. Conclusio

Die Analyse der Kategorie der *fachwissenschaftlichen Bezüge in Presstexten* ergab, dass die Zeitungsberichte der ersten Zeitperiode (1895 - 1909) sich durch wenig wissenschaftliche Quellenbelege, Bezüge oder Verweise auszeichneten. Zwar konnten oberflächliche, inhaltliche Übereinstimmungen vermutet werden, jedoch blieb unklar, ob dies zum Allgemeinwissen gehörte oder Fachliteratur zur Hand genommen wurde. Vermutet werden konnte jedoch, dass sich die Journalisten diesbezüglich in irgendeiner Art und Weise informierten. Dennoch war die Informationsbeschaffung bei den meisten nicht nachvollziehbar. Die Relevanz der wissenschaftlichen Fundierung der Zeitungsberichte nahm im zweiten Untersuchungszeitraum (1910 - 1918) drastisch zu. Dies verminderte unreflektierte Behauptungen und Zuschreibungen, bei denen unklar war, ob es sich dabei um die Meinung des Autors oder fachwissenschaftliche Erkenntnisse handelte. Somit existierten unterschiedliche Auffassungen zum Transvestitismus in den Zeitungen. Auch in der dritten Untersuchungsperiode (1919 - 1934) bediente man sich teilweise älterer Auffassungen über Transvestitismus. Basis war der fachwissenschaftliche Bezug auf das Werk von Hirschfeld, da kein neues, bahnbrechendes Werk erschien. Nicht nur die Forscher wurden nun vermehrt genannt, auch auf Autoren der Artikel wurde vereinzelt hingewiesen. Die folgende Grafik gibt einen Überblick über die wissenschaftlichen Bezüge in den untersuchten Printmedien.



Untersuchungszeiträume	Theoretischer Bezugsrahmen	Theoretischer Bezugsrahmen in den Printmedien	
1895 - 1909	Bloch <sup>438</sup> Eulenburg <sup>439</sup> Freud <sup>440</sup> Krafft-Ebing <sup>441</sup> Weininger <sup>442</sup>	Krafft-Ebing	
1910 - 1918	Abderhalden <sup>443</sup> Ellis <sup>444</sup> Hirschfeld <sup>445</sup> Lelewer <sup>446</sup> Oehmig <sup>447</sup>	Abderhalden Bloch Hirschfeld Lelewer Steinach Stekel	Zusätzliche Literatur: Fuchs Kind Steinadis
1919 - 1934	Fenichel <sup>448</sup> Placzek <sup>449</sup> Schwarz <sup>450</sup> Steinach <sup>451</sup> Stekel <sup>452 453</sup>	Freud Hirschfeld Krafft-Ebing Schwarz Steinach Stekel Weininger	Zusätzliche Literatur: Adler Biedl Kronfeld Weil Wildgans Witzriegler

Tabelle 2: Erwähnung wissenschaftlicher Literatur in den Printmedien<sup>454</sup>

Anhand der Kategorie des *missverstandenen Transvestitismus* war zu erkennen, dass nicht jedes in der Theorie ausgiebig behandelte Thema Eingang in die Printmedien fand. Während die Beziehung von Transvestitismus und Fetischismus, Masochismus und die Zwangszustände häufig von Wissenschaftlern behandelt wurden, fanden diese Überlegungen wenig Resonanz in den Zeitungen. Homosexualität wurde sowohl in den Printmedien als auch in der Theorie häufig untersucht beziehungs-

<sup>438</sup> Vgl. Bloch: Das Sexualleben unserer Zeit in seinen Beziehungen zur modernen Kultur.

<sup>439</sup> Vgl. Eulenburg: Sexuale Neuropathie.

<sup>440</sup> Vgl. Freud: Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie.

<sup>441</sup> Vgl. Krafft-Ebing: Psychopathia Sexualis.

<sup>442</sup> Vgl. Weininger: Geschlecht und Charakter.

<sup>443</sup> Vgl. Abderhalden: Abwehrfermente des tierischen Organismus.

<sup>444</sup> Vgl. Ellis: Sexo-Aesthetic Inversion.

<sup>445</sup> Vgl. Hirschfeld: Die Transvestiten.

<sup>446</sup> Vgl. Lelewer: Ein Fall von Transvestitismus mit starkem Abbau von Ovarium im Blutserum.

<sup>447</sup> Vgl. Oehmig: Beitrag zur Lehre vom Transvestitismus.

<sup>448</sup> Vgl. Fenichel: Zur Psychologie des Transvestitismus.

<sup>449</sup> Vgl. Placzek: Das Geschlechtsleben des Menschen.

<sup>450</sup> Vgl. Schwarz: Zur Pathologie des Transvestitismus.

<sup>451</sup> Vgl. Steinach: Zeugung und Zeugungsregelung.

<sup>452</sup> Vgl. Stekel: Fetischismus.

<sup>453</sup> Vgl. Stekel: Onanie und Homosexualität.

<sup>454</sup> Selbst erstellt anhand des Samples.

weise erwähnt. Die zeitgenössischen Begriffe des Fetischismus, Masochismus und „Geschlechtsverwandlungswahns“ waren in Verbindung mit dem Transvestitismus in der zweiten Periode häufiger zu finden als in der Untersuchungsperiode zuvor. Auffallend war jedoch, dass Berichte über den „Geschlechtsumwandlungswahn“ nun zurückgingen und mehr über Masochismus und Fetischismus geschrieben wurde. In der letzten Periode kamen „Geschlechtsumwandlungswahn“ und Masochismus nicht mehr vor, dies traf auch für die Theoriewerke zu. Obwohl der Fetischismus in der Theorie ein ausgiebig behandeltes Thema war, fand er in der Printmedienlandschaft des ersten Untersuchungszeitraumes keinerlei Aufmerksamkeit. In der zweiten und dritten Periode waren Fundstellen noch immer selten. Im Gegensatz dazu wurden Männer in Frauenkleidern im ersten Untersuchungszeitraum häufig mit Homosexualität in Verbindung gebracht, und dies sowohl in der Wissenschaft als auch in den Zeitungen. Die Printmedien vermittelten vorwiegend das Bild vom homosexuellen, „abnormen“ Mann in Frauenkleidern. In der zweiten Untersuchungszeit wurden Transvestiten hingegen eher von Homosexuellen abgegrenzt. Es existierten allerdings vereinzelt Zeitungsberichte, die ältere Literatur zitierten oder aufgrund unzureichender Informationen das Bild vermittelten, dass Homosexualität und Transvestitismus doch in Verbindung miteinander standen. Das trug möglicherweise zur Aufrechterhaltung der homosexuell geprägten Darstellung von Transvestiten in den diversen Zeitungen mit Publikationsorten in Österreich-Ungarn beziehungsweise der Republik Österreich bei, Zeitungsberichte über die Abgrenzung überwogen dabei. In der letzten Periode konnten in den wissenschaftlichen Werken erneut unterschiedliche Auffassungen zur Homosexualität gefunden werden, was sich in Printmedien widerspiegelte.

Die Frage des *Auftretens des Transvestitismus* wurde über die Zeiträume ähnlich behandelt. In allen drei Untersuchungsperioden ging man davon aus, dass der Wunsch, Frauenkleider zu tragen, sowohl im Kindes- als auch im Erwachsenenalter auftreten konnte. Im Zuge der medizinischen und therapeutischen *Behandlung* eines einzelnen Mannes, der in Frauenkleidern auf die Straße ging, wurde in der ersten Untersuchungsperiode auf einen Wissenschaftler verwiesen. Häufig kam es zur Erläuterung von Therapiemöglichkeiten. Dies vermittelte das pathologische Bild des Transvestiten. Diskussionen über medizinische Behandlungen nahmen im zweiten Untersuchungszeitraum ab. In der letzten Zeitspanne wurde der Transvestitismus als

Krankheit institutionalisiert. Aktuell erforschte Therapiemethoden und Heilungsmöglichkeiten der ersten Untersuchungsperiode wurden angesprochen und der Transvestitismus als Krankheit gesehen.

In allen Untersuchungsperioden waren Zeitungsberichte über *kriminelle Handlungen* in Frauenkleidern zu finden. Während der ersten waren diese stringent vorhanden. Nicht ein Verbrechen an sich führte zur Kriminalisierung der Männer, sondern das Tragen von Frauenkleidern implizierte dieses. Hier spielten Vorurteile eine große Rolle. In der zweiten und dritten Untersuchungsperiode gingen die Häufigkeit krimineller Tätigkeiten in Frauenkleidern und ihre Berichterstattung darüber zurück. Sie machten allerdings immer noch einen beachtlichen Teil des Samples aus. Zunehmende Toleranz war ersichtlich und die Kleidung wurde nicht sofort mit kriminellen Absichten in Verbindung gebracht. Allgemein veränderte sich diese Kategorie wenig. Jede Periode beinhaltete kriminelle Tätigkeiten von Männern in Frauenkleidern, die nicht zwingend Transvestiten sein mussten. In der Darstellung von Transvestiten war ein Wandel zu erkennen, da die Berichterstattung von Untersuchungszeitraum zu Untersuchungszeitraum seltener wurde. Auch Zeitungsberichte über Heirats- und Berufsschwindel waren zu finden, deren Zahl sich allerdings verringerte.

Indirekt stach in der ersten Untersuchungsperiode bei der Kategorie *Damenimitatoren und Damenschneider* das Vorurteil heraus, dass solche Männer homosexuell waren. Von 1910 bis 1918 blieben diese Vorurteile aufrecht. In der letzten Untersuchungsperiode gab es in den nun vermehrten Berichten über sie hauptsächlich negative Statements. Interessant war, dass Damenimitatoren auf der Bühne positiv gesehen wurden, doch traten sie in derselben Gewandung außerhalb dieses Wirkungsortes auf, wurde das Verhalten verurteilt. Die Werke von Damenschneidern wurden zwar gelobt, dennoch wurde es verdächtigt, dass ein Mann Frauenkleider herstellte.

Während in der ersten Periode zahlreich über die *Erregung öffentlichen Ärgernisses* berichtet wurde, gingen diese in der zweiten zurück. In der dritten Untersuchungsperiode existierten sie weiterhin, jedoch in verminderter Form. Da sich der gesetzliche Rahmen an die wissenschaftlichen Erkenntnisse anpasste, führte das Tragen von Damenkleidung nicht mehr zwingend zu Verhaftungen. Nun bekam die Leserschaft auch mit, dass Männer vor Gericht um eine Genehmigung baten und auch Betroffene und Unterstützerinnen und Unterstützer wandten sich direkt an die Printmedien. Into-

leranz wich beginnender Akzeptanz und Männer in Frauenkleidern erregten immer weniger öffentliches Ärgernis.

Die Darstellung von Männern in Frauenkleidung ohne kriminellen Ursprung wurde in der Kategorie „*abnormes Verhalten*“ behandelt. In der ersten Untersuchungsperiode war diese in den Printmedien negativ besetzt, dies traf auch für das Sample der zweiten Untersuchungsperiode zu. Die Gleichsetzung mit der Homosexualität in der fachwissenschaftlichen Literatur und in den Zeitungsartikeln trug zu einem Bild der „Abnormalität“ bei. In der zweiten Periode konnte teilweise die Tendenz zur positiveren Berichterstattung festgestellt werden. Allgemein kann gesagt werden, dass die vereinzelt genehmigte Erlaubnis, Frauenkleidung zu tragen, und die Berichterstattung darüber möglicherweise dazu beitrugen, offener mit dem Thema Transvestitismus umzugehen. Mehrmals wurde über Männer berichtet, die legal in Frauenkleidung in der Öffentlichkeit erschienen. Unter diesen neuen Umständen fanden sich einige tolerante und dem Transvestitismus entgegenkommende Aussagen in den Printmedien der letzten Periode. Grundsätzlich blieb die negativ wertende Darstellung des Transvestitismus in allen drei Untersuchungsperioden aber aufrecht.

Die *Legitimation ihrer Bekleidung als „Scherz“* kam in der ersten Periode vermehrt vor und ging danach zurück. Möglicherweise mussten sich Personen des ersten Untersuchungszeitraumes noch vor schlimmeren Strafen und Problemen fürchten, während im zweiten zunehmende Akzeptanz aufkam und Transvestiten deshalb ihre Vorliebe nicht mehr leugnen und Ausreden dafür finden mussten. In der dritten Periode konnte ein Beispiel dafür gefunden werden. *Affären* um Transvestiten zogen sich durch alle drei Untersuchungsperioden. In der ersten wurden diese als solche benannt, was in der zweiten nicht mehr der Fall war. Nun wurde auf Geschehnisse davor hingewiesen und alleine der Name oder das Geschehen reichte aus, um Konnotationen herzustellen.

## 12. Zusammenfassung

Die Diplomarbeit untersucht die Darstellung transvestitischer Lebensführung in den österreichischen Printmedien zwischen 1895 und 1934. Analysiert wird dabei, wie über männliche Transvestiten in ausgewählten Zeitungen Österreich-Ungarns beziehungsweise der Republik Österreich berichtet und dabei der zeitgenössische Forschungsstand über Transvestitismus rezipiert wurde. Im Zuge einer qualitativen Inhaltsanalyse werden drei Untersuchungszeiträume festgelegt und deren Analyseergebnisse anhand induktiver und deduktiver Kategorien verglichen. Das Sample besteht aus 257 Zeitungsartikeln, die den Untersuchungszeitraum breit abdecken. Männer in Frauenkleidern waren immer wieder Thema in den Printmedien dieser Zeit. Bezüge auf medizinische beziehungsweise psychologische Erkenntnisse kamen zu Beginn jedoch selten vor. Das änderte sich ab 1910, als Magnus Hirschfeld sein Werk „Die Transvestiten. Eine Untersuchung über den erotischen Verkleidungstrieb“ publizierte. Nun fand diese Thematik nicht nur Eingang in die Fachwissenschaft, auch die Printmedien berichteten vermehrt über Transvestiten und den Stand der Wissenschaft. In den Zeitungsartikeln beschäftigte man sich mit möglichen Behandlungen und Ursachen sowie dem Auftreten des Transvestitismus. Außerdem wurden Beziehungen zu anderen sexualwissenschaftlichen Kategorien, insbesondere der Homosexualität hergestellt. Die Analyse ergab auch, dass der Transvestitismus in den Zeitungsartikeln häufig mit kriminellen Handlungen in Verbindung gebracht wurde. Im Gegensatz zur Fachliteratur war hier eine Trennung zwischen transvestitischem Verhalten und Kriminalität nicht immer ersichtlich. Die Zeitungen berichteten über Transvestiten auch im Zusammenhang mit der Erregung öffentlichen Ärgernisses, gefolgt von Sistierungen und Verhaftungen, wobei die Darstellung primär negativ ausfiel. Für die letzte Untersuchungsperiode konnte festgestellt werden, dass zusätzlich weniger wertende und tolerante Berichte existierten. Auffallend war dabei auch, dass einige transvestitische Affären mediales Aufsehen erregten und zu öffentlichen Skandalen wurden.

Für weitere Untersuchungen zum Transvestitismus wäre es lohnenswert, das vorliegende Sample regional und zeitlich auszudehnen, weitere Medien einzubeziehen und solcherart zu einer noch breiteren Sicht des zeitgenössischen Diskurses zu kommen.

### 13. Literatur- und Quellenverzeichnis

Abderhalden, Emil: Abwehrfermente des tierischen Organismus. Gegen körper-, blutplasma- und zellfremde Stoffe, ihr Nachweis und ihre diagnostische Bedeutung zur Prüfung der Funktion der einzelnen Organe. Berlin: Verlag von Julius Springer<sup>2</sup> 1913.

Albrecht, Günter / Groenemeyer, Axel / Stallberg, Friedrich W. (Hg.): Handbuch soziale Probleme. Opladen Wiesbaden: Westdeutscher Verlag 1999.

Amann, Klaus / Hirschauer, Stefan: Die Befremdung der eigenen Kultur. Zur ethnographischen Herausforderung soziologischer Empire. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1997. (suhrkamp taschenbuch wissenschaft 1318)

Bloch, Iwan: Das Sexualleben unserer Zeit in seinen Beziehungen zur modernen Kultur. Berlin: Louis Marcus<sup>3</sup> 1907.

Bonfadelli, Heinz: Wissenschaft und Medien: ein schwieriges Verhältnis? In: Mikrokosmos Wissenschaft. Transformationen und Perspektiven 39 (2006), S. 187-204.

Bruck, Peter A. / Stocker, Günther: Die ganz normale Vielfalt des Lesens. Zur Rezeption von Boulevardzeitungen. Münster: Literatur Verlag 2002. (Medien & Kommunikation 23)

Butler, Judith: Das Unbehagen der Geschlechter. Genderstudies. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1991.

Butler, Judith: Performative Akte und Geschlechterkonstitution. Phänomenologie und feministische Theorie. In: Wirth, Uwe (Hg.): Performanz. Zwischen Sprachphilosophie und Kulturwissenschaften. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2002, S. 301-313.

Bührmann, Andrea D. / Diezinger, Angelika / Metz-Göckel, Sigrid: Arbeit – Sozialisation – Sexualität. Zentrale Felder der Frauen- und Geschlechterforschung. Wiesbaden: Springer Verlag<sup>3</sup> 2014.

Cocks, Harry G. / Houlbrook, Matt(Hg.): Palgrave advances in the modern history of sexuality. Basingstoke: Palgrave MacMillan 2006.

Dachs, Herber / Diendorfer, Gertraud / Fassmann, Heinz: Politische Bildung. Wien: Studien Verlag 2005.

de Beauvoir, Simone: Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch 1968.

Donner, Monika: Tiger in High Heels. Warum ich in unserer Idiotengesellschaft als Frau leben muss. Hanau: Amra 2012.

Egner, Justine / Maloney, Patricia: „It Has No Color, It Has No Gender, It’s Gender Bending“: Gender and Sexuality Fluidity and Subversiveness in Drag Performance. In: Journal of Homosexuality, 63 7 (2016), S. 875-903.

Ellis, Havelock: Sexo-Aesthetic Inversion. In: Alienist and Neurologist 34 (1913), S. 156-167, 249-279.

Eulenburg, Albert: Sexuale Neuropathie. Genitale Neurosen und Neuropsychosen der Männer und Frauen. Leipzig: Verlag von F.C.W. Vogel 1895.

Fenichel, Otto: Zur Psychologie des Transvestismus. In: Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse 16 1930, S. 21-34.

Foucault, Michel: Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1994.

Foucault, Michel: Sexualität und Wahrheit. Band1: Der Wille zum Wissen. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1977.

Franzmann, Bodo / Hasemann, Klaus / Löffler, Dietrich / Schön, Erich (Hg.): Handbuch Lesen. München: K.G. Saur 1999.

Freud, Sigmund: Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie. Leipzig, Wien: Franz Deuticke 1905.

Frey Steffen, Therese / Rosenthal, Carolina / Väth, Anke (Hg.): Genderstudies. Wissenschaftstheorie und Gesellschaftskritik. Würzburg: Königshausen und Neumann GmbH 2004.

Fuchs, Thomas: Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich vom 15. Mai 1871. Historisch-synoptische Edition 1871—2009. Mannheim: lexetius.com 2010.

Garber, Marjorie: Vested interests. Cross-dressing & Cultural Anxiety. New York: Routledge 2011.

Greif, Elisabeth: Doing Trans / Gender. Rechtliche Dimension. Linz: Trauner Verlag 2005.

Herrn, Rainer: Schnittmuster des Geschlechts. Transvestitismus und Transsexualität in der frühen Sexualwissenschaft. Gießen: Psychosozial-Verlag 2005.

Herrn, Rainer: Verkörperungen des anderen Geschlechts Transvestitismus und Transsexualität historisch betrachtet. In: Aus Politik und Zeitgeschichte: Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament 62 (2012), S.41.

Hirschfeld, Magnus: Die Transvestiten. Eine Untersuchung über den erotischen Verkleidungstrieb. Berlin: Alfred Pulvermacher & Co. 1910.

Hirschfeld, Magnus / Tilke, Max: Der erotische Verkleidungstrieb (Die Transvestiten). Berlin: Alfred Pulvermacher & Co. 1912.

Institute of Medicine (U.S.) (Hg.): The Health of Lesbian, Gay, Bisexual, and Transgender People. Building a Foundation for Better Understanding. Washington: The National Academies Press 2011.

Kleemann, Andrea: Eventmarketing Lexikon. Frankfurt am Main: Deutscher Fachverlag 2005.

Krafft-Ebing, Richard von: Psychopathia Sexualis. Mit besonderer Berücksichtigung der conträren Sexualempfindung. Stuttgart: Verlag von Ferdinand Enke<sup>9</sup> 1894.

- Kuckartz, Udo: Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Basel, Weinheim: Beltz Juventa<sup>2</sup> 2014.
- Lautmann, Rüdiger(Hg.): Capricen. Momente Schwuler Geschichte. Hamburg: Männerschwarm Verlag 2014.
- Lautmann, Rüdiger: Soziologie der Sexualität. Erotischer Körper, intimes Handeln und Sexualkultur. München, Weinheim: Juventa Verlag 2002.
- Lelewer, Hans: Ein Fall von Transvestitismus mit starkem Abbau von Ovarium im Blutserum. In: Deutsche Medizinische Wochenschrift 18 (1918), S. 490-491.
- Löffler, Heinrich: Germanistische Soziolinguistik. Berlin: Erich Schmidt Verlag<sup>4</sup> 2010. (Grundlagen der Germanistik 28)
- Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Basel, Weinheim: Beltz Verlag<sup>10</sup> 2008.
- Meizel, Katherine: Empire of Song: Europe and Nation in the Eurovision Song Contest. In: Ethnomusicology Forum 24 / 1 (2015) ), S. 137-139.
- Melischek, Gabriele / Seethaler, Josef: Auflagenzahlen der Wiener Tageszeitungen 1895-1933 in quellenkritischer Bearbeitung. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften 2001, S.5-9.
- Moll, Albert: Die Conträre Sexualempfindung. Berlin: Fischer´s medizinische Buchhandlung 1891.
- Neuberger, Christoph / Kapern, Peter: Grundlagen des Journalismus. Wiesbaden: Springer 2013.
- Oehmig, Ossian: Beitrag zur Lehre vom Transvestitismus. In: Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie 15 (1913), S. 190-204.
- Oram, Alison: Cross-Dressing and Transgender. In: Palgrave advances in the modern history of sexuality. Basingstoke: Palgrave MacMillan 2006, S. 706-712.
- Paupié, Kurt: Handbuch der österreichischen Pressegeschichte 1848-1959. Wien, Stuttgart: Wilhelm Braumüller Universitäts-Verlagsbuchhandlung GmbH 1960.
- Placzek, Siegfried: Das Geschlechtsleben des Menschen. Ein Grundriß für Studierende, Ärzte und Juristen. Leipzig: Georg Thieme 1922.
- Placzek, Siegfried: Vom Transvestitismus. Ein Beitrag zur Abderhaldenschen Abbaureaktion. In: Deutsche Medizinische Wochenschrift 36 (1927), S. 1509.
- Reiter-Zatloukal, Ilse: Geschlechtswechsel unter der NS-Herrschaft. „Transvestitismus“, Namensänderungen und Personenstandskorrektur in der „Ostmarkt“ am Beispiel der Fälle Mathilde / Mathias Robert S. und Emma / Emil Rudolf K.. In: Beiträge zur Rechtsgeschichte Österreichs Band 1 (2014), S. 172-209.
- Rojas-Lizana, Isolda: Perceived Discrimination in LGBTIQ Discourse: A Typology of Verbal Discrimination. In: PORTAL : Journal of Multidisciplinary International Studies 11 (2014), S. 1-20.



- Rupp, Leila / Taylor, Verta: Chicks with Dicks, Men in Dresses: What It Means to Be a Drag Queen. In: Journal of Homosexuality 46 (2008), S. 113-133.
- Schenda, Rudolf: Volk ohne Buch. Studien zur Sozialgeschichte der populären Lese-  
stoffe 1770–1910. München: Vittorio Klostermann<sup>3</sup> 1988.
- Schneider, Werner: Gesundheit und Krankheit in der Gesundheitsgesellschaft. Histo-  
rische Rekonstruktionen und aktuelle Problematisierungen. In: Soziologische Revue,  
36 (2013), S. 44-57.
- Schröter, Susanne: Überschreitungsdiskurse: Grenzverläufe und Grenzverwischun-  
gen zwischen den Geschlechtern. In: Feministische Studien 1 (2003), S. 7-22.
- Schwarz, Oswald: Zur Pathologie des Transvestitismus. In.: Wiener Medizinische  
Wochenschrift 4 (1928), S. 113-115.
- Sigusch, Volkmar: Sexualitäten. Eine kritische Theorie in 99 Fragmenten. Frankfurt  
am Main: Campus Verlag GmbH<sup>2</sup> 2013.
- Sigusch, Volkmar: Geschichte der Sexualwissenschaft. Mit 210 Abbildungen und ei-  
nem Beitrag von Günter Grau. Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2008.
- Steinach, Eugen: Zeugung und Zeugungsregelung. Berlin: Verlag Büchergilde Gu-  
tenberg 1927.
- Stekel, Wilhelm: Fetischismus. Berlin, Wien: Urban & Schwarzenberg 1923. (Störun-  
gen des Trieb- und Affektlebens 7)
- Stekel, Wilhelm: Onanie und Homosexualität. Die Homosexuelle Neurose. Berlin,  
Wien: Urban & Schwarzenberg<sup>2</sup> 1921.
- Stern, Caroline: Intersexualität. Geschichte, Medizin, psychosoziale Aspekte. Mar-  
burg: Tectum Verlag 2010.
- Stöber, Rudolf: Deutsche Pressegeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart.  
Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH<sup>2</sup> 2005.
- Ulrich, Karl Heinrich: Forschungen über das Räthsel der mann männlichen Liebe.  
Leipzig: Selbstverlag des Verfassers 1864-1879.
- Vetter, Brigitte: Transidentität – ein unordentliches Phänomen. Wenn das Geschlecht  
nicht zum Bewusstsein passt. Bern: Verlag Hans Huber 2010.
- Weininger, Otto: Geschlecht und Charakter. Leipzig, Wien: Wilhelm Braumüller Uni-  
versitäts-Verlagsbuchhandlung GmbH<sup>19</sup> 1920.
- Welke, Martin (Hg.): 400 Jahre Zeitung. Bremen : Lumière 2008.
- Westphal, Carl Friedrich Otto: Die conträre Sexualempfindung. Symptom eines neu-  
ropathologischen (psychopathischen) Zustandes. In: Archiv für Psychiatrie und Ner-  
venkrankheiten 2 (1870), S. 73-108.
- Wirtschaftsressort: Im Land der Scheinheiligen. In: Auto & Wirtschaft Österreich 6  
(2015), S. 58-59.

### **13.1. Internetquellen**

<https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19460131/201405080000/0.810.1.pdf>, 21.02.2017.

<http://anno.onb.ac.at/>, 10.11.2016.

<http://atlasti.com/de/>, 07.02.2017.

<http://lexetius.com/StGB/360,11>, 07. 02. 2017.

<https://univie.brockhaus.de/rechtschreibung/travestie>, 07.11.2016.

<https://www.dimdi.de/static/de/klassi/icd-10-gm/kodesuche/onlinefassungen/htmlgm2016/block-f60-f69.htm#F65.1>, 08.11.2016.

<http://www.dsm5.org/Documents/Paraphilic%20Disorders%20Fact%20Sheet.pdf>, 10. 11. 2016.

<http://wirtges.univie.ac.at/Sexbibl/about.html>, 10. 11. 2016.

<https://www.wiso-net.de/login?targetUrl=%2Fdosearch>, 10. 11. 2016.

### **13.2. Sample der ersten Untersuchungsperiode**

Isolani, Eugen: Gesandtinnen. In: Agramer Zeitung. (29.2.1896), S. 10.

O.V.: Als ein Weib verkleideter Räubmörder. In: Reichspost. (6.2.1901), S. 10.

O.V.: Als Frau verkleidet. In: Neues Wiener Journal. (12.2.1895), S. 4.

O.V.: Aus dem Sumpfe der Großstadt. In: Deutsches Volksblatt. (23.10.1901), S. 1-2.

O.V.: Auskünfte. In: Illustrierte Kronen Zeitung. (7.4.1906), S. 5.

O.V.: Baum's Orpheum. In: Mährisches Tagblatt. (17.9.1896), S. 5.

O.V.: Berlin. In: Prager Tagblatt. (17.11.1909), S. 9.

O.V.: Damen in Herrenkleidern. In: (Neuigkeits) Weltblatt. (8.12.1898), S. 9.

O.V.: Das Ende der Primadonna. In: Agramer Zeitung. (14.5.1908), S. 4.

O.V.: Das Mädchen mit dem Bart. In: Grazer Tagblatt. (19.9.1895), S. 6.

O.V.: Der blutige Zusammenstoß zwischen Slovaken und Gendarmen in Csernova. In: Neue Freie Presse. (29.10.1907), S. 4.

O.V.: Der "Damenimitator" und der "Herz-Toni". In: Illustrierte Kronen Zeitung.(26.11.1905), S. 8.

O.V.: Der Einbrecher in Frauenkleidern. In: Neues Wiener Journal. (23.8.1898), S. 3.

O.V.: Der Eisenbahndieb in Frauenkleidern. In: Illustriertes Wiener Extrablatt. (7.12.1903), S. 5.

O.V.: Der elegante Herr und die "Dame". In: Illustrierte Kronenzeitung. (11.12.1908), S. 7.

O.V.: Der Mann in Frauenkleidern. In: Die Presse. (11.2.1896), S. 5.

O.V.: Der Mann in Frauenkleidern. In: Neues Wiener Tagblatt. (31.8.1903), S. 5-6.

O.V.: Der Räuber in Frauenkleidern. In: Neues Wiener Journal. (12.11.1900), S. 3.

O.V.: Der Reiter in Frauenkleidern. In: Prager Tagblatt. (19.8.1907), S. 7.

O.V.: Der Sprachlehrer in Frauenkleidern. In: Neues Wiener Journal. (28.3.1907), S. 6.

O.V.: Der Suppent in Frauenkleidern. In: Innsbrucker Nachrichten. (9.8.1895), S. 5.

O.V.: Der Taschendieb in Frauenkleidern. In: Neues Wiener Tagblatt. (20.7.1907), S. 12.

O.V.: Der Tote in Frauenkleidern. In: Linzer Volksblatt. (5.5.1909), S. 9.

O.V.: Diebstahl. In: Vorarlberger Volksblatt. (1.6.1898), S. 3.

O.V.: Diebstähle eines Künstlers. In: Mährisches Tagblatt. (14.8.1903), S. 6.

O.V.: Die Bukarester Krankengeschichte. In: Neues Wiener Tagblatt. (7.9.1906), S. 10.

O.V.: Die Eroberung des Damenimitators. In: Neues Wiener Journal. (19. 8.1908), S. 11.

O.V.: Die Flucht des Stempeldiebes Swietly. In: Pester Lloyd. (4.5.1895), S. 4.

O.V.: Die Männerleiche in Frauenkleidern. In: Illustrierte Kronenzeitung. (6.6.1908), S. 4.

O.V.: Die männliche Braut. In: (Neuigkeits) Weltblatt. (12. 12.1906), S. 8.

O.V.: Die männliche Sopranistin. In: Linzer Volksblatt. (21.7.1907), S. 4-5.

O.V.: Die "Verkleidung" des Dr. Lueger. In: Arbeiter Zeitung. (20.10.1900), S. 8.

O.V.: Ein Abenteurer in Frauenkleidung. In: Grazer Tagblatt. (7.11.1900), S. 8.

O.V.: Einbrecher in Frauenkleidern. In: Wiener Zeitung. (23.8.1898), S. 6.

O.V.: Ein "Bülcher" in Frauenkleidern. In: Grazer Volksblatt. (25.6.1901), S. 3.

O.V.: Ein Complice in Frauenkleidern. In: Illustriertes Wiener Extrablatt. (24.9.1903), S. 6.

O.V.: Ein Defraudant in Frauenkleidern. In: Arbeiterwille. (10.10.1906), S. 2.

O.V.: Ein Defraudant in Frauenkleidern. In: (Linzer) Tages-Post. (18.10.1895), S. 7.

O.V.: Ein Deserteur in Frauenkleidern. In: Neues Wiener Journal. (3.11.1908), S. 9.

O.V.: Ein Deserteur in Frauenkleidern. In: (Neuigkeits) Welt Blatt. (1.9.1900), S. 5.

O.V.: Ein Diplomat in Frauenkleidern. In: Neues Wiener Journal. (11.11.1907), S. 4.

O.V.: Eine Belgrader Skandalaffäre. In: Neue Schlesische Zeitung. (12.1.1908), S. 4.

O.V.: Ein Einbrecher in Frauenkleidern. In: Die Neue Zeitung. (8.5.1909), S. 3.

O.V.: Ein Einbrecher in Frauenkleidern. In: Illustrierte Kronenzeitung. (21.8.1909), S. 10.

O.V.: Eine interessante Entdeckung. In: Teplitz-Schönauer Anzeiger. (7.12.1901), S. 9.

O.V.: Ein Eisenbahnräuber in Damenkleidern. In: Neues Wiener Journal. (28.9.1898), S. 5.

O.V.: Eine männliche Magd. In: Reichspost. (18.10.1907), S. 3.

O.V.: Eine sonderbare Heirat. In: Neues Wiener Journal. (4.12.1898), S. 5.

O.V.: Eine treue Lebensgefährtin. In: Gottscheer Bote. (19.3.1905), S. 17.

O.V.: Ein Gauner in Frauenkleidern. In: Neues Wiener Journal. (11.10.1898), S. 4.

O.V.: Ein Gegner der Männerkleidung. In: (Neuigkeits) Weltblatt. (17.5.1898), S. 10.

O.V.: Ein Greis in Frauenkleidern. In: Mährisch-Schlesische Presse. (14.3.1903), S. 3.

O.V.: Ein Mann als Braut. In: Neues Wiener Journal. (8.4.1907), S. 2.

O.V.: Ein Mann als Frau. In: (Neuigkeits) Welt Blatt. (12.6.1901), S. 11.

O.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: Agramer Zeitung. (8.8.1895), S. 5.

O.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: Arbeiter Zeitung. (3.10.1895), S. 5.

O.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: Grazer Tagblatt. (14.4.1906), S. 6.

O.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: Grazer Tagblatt. (29.6.1906), S. 9.

O.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: Grazer Volksblatt. (3.9.1903), S. 4.

O.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: Innsbrucker Nachrichten. (7.2.1901), S. 1.

O.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: (Linzer) Tages-Post. (28.1.1898), S. 5.

O.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: (Linzer)Tages-Post. (18.5.1898), S. 4.

O.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: Linzer Volksblatt. (25.5.1895), S. 5.

O.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: (Neuigkeits) Weltblatt. (27.6.1896), S. 10.

O.V.: Ein Mann in Frauenkleidung. In: (Neuigkeits) Weltblatt. (19.10.1900), S. 12.

O.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: Pester Lloyd. (30.5.1901), S. 7.

O.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: Reichspost. (5.7.1906), S. 11.

O.V.: Ein Messendorfer in Frauenkleidern. In: Grazer Tagblatt. (27.9.1907), S. 12.

O.V.: Ein Mord vor fünf Jahren. In: Agramer Zeitung. (14.6.1899), S. 4.

O.V.: Ein origineller Schwindel. In: Innsbrucker Nachrichten. (13.3.1900), S. 4.

O.V.: Ein Raubmörder in Frauenkleidern. In: Prager Tagblatt. (20.12.1895), S. 13.

O.V.: Eine rohe That. In: Vorarlberger Volksblatt. (25.10.1899), S. 3.

O.V.: Ein Selbstmörder in Frauenkleidern. In: Grazer Tagblatt. (22.9.1909), S. 6.

O.V.: Ein Soldat in Frauenkleidern. In: Grazer Tagblatt. (4.11.1908), S. 5.

O.V.: Ein Verbrecher in Frauenkleidung. In: Reichspost. (21.8.1909), S. 6.

O.V.: Ein verhafteter Damenimitator. In: Deutsches Volksblatt. (10.6.1899), S. 8.

O.V.: Frauenbewegung auf Madagaskar. In: (Neuigkeits) Welt Blatt. (20.5.1908), S. 10.

O.V.: Gerichtssaal. In: Wiener Zeitung. (28.11.1896), S. 20.

O.V.: Griechische Officiere. In: Mährisches Tagblatt. (14.5.1897), S. 6.

O.V.: In Frauenkleidern entsprungen. In: Deutsches Volksblatt:. (25. 11. 1898), S. 18.

O.V.: In Frauenkleidern. In: Neues Wiener Journal. (22.2.1898), S. 6.

O.V.: In Frauenkleidern. In: Reichspost. (11.2.1896), S. 11.

O.V.: Kampf der Polizei mit einer Zigeunerbande. In: Prager Tagblatt. (30.10.1909), S. 10.

O.V.: Karl Gissingers Mädchenjahre. In: Neue Schlesische Zeitung. (9.6.1908), S. 3.

O.V.: Keine Verkleidung. In: Die Glühlichter. (26.10.1899), S. 10.

O.V.: Kleine Localnachrichten. In: Prager Tagblatt. (25.9.1897), S. 5.

O.V.: Maskerade in Frauenkleidern. In: (Neuigkeits) Weltblatt. (11. 12.1901), S. 4.

O.V.: Mit Dolch und Revolver. In: Neues Wiener Journal. (9.7.1899), S. 3.

O.V.: Mord. In: Grazer Volksblatt. (20.12.1895), S. 3.

O.V.: O.T.. In: Agramer Zeitung. (12.9.1895), S. 2.

O.V.: O.T.. In: Das interessante Blatt. (16.10.1902), S. 11.

O.V.: O.T.. In: Deutsches Volksblatt. (28.12.1908), S. 4.

O.V.: O.T.. In: Jörgel Briefe. (2.3.1895), S. 6.

O.V.: Polizisten in Frauenkleidern. In: Neues Wiener Journal. (12.3.1907), S. 8.

O.V.: Postraub. In: Grazer Tagblatt. (5.11.1908), S. 20.

- O.V.: Procezs Krauthauf. In: (Linzer) Tages-Post. (29.11.1896), S. 7.
- O.V.: Räuber in Frauenkleidern. In: Illustrierte Kronen Zeitung. (3. 3. 1905), S. 10.
- O.V.: Recskemethy in Singapore. In: Mährisch-Schlesische Presse. (28.1.1905), S. 5.
- O.V.: Rund um die Woche. In: Pilsner Tagblatt. (8.12.1901), S. 2.
- O.V.: Stanislav. In: Vorarlberger Tagblatt. (7.11.1909), S. 3.
- O.V.: Straßenräuber in Frauenkleidung. In: (Neuigkeits) Weltblatt. (19.9.1908), S. 8.
- O.V.: Thalgan. In: Salzburger Chronik. (22.10.1898), S. 4.
- O.V.: Theater Variete. In: (Linzer) Tages-Post. (6.10.1895), S. 5.
- O.V.: Verhaftete Diebe. In: Pester Lloyd. (30.9.1896), S. 5.
- O.V.: Verhaftete Gaunerspezialisten. In: Neues Wiener Journal. (28.12.1908), S. 3.
- O.V.: Verhaftung serbischer Spione. In: Czernowitzer Allgemeine Zeitung. (24.10.1908), S. 5.
- O.V.: Verspäteter Maskenscherz. In: Salzburger Volksblatt. (4.3.1898), S. 4.
- O.V.: Was gibt es Neues?. In: Volksblatt für Stadt und Land. (1.10.1907), S. 4.
- O.V.: Wilddiebe in Frauenkleidern. In: Illustriertes Wiener Extrablatt. (5. 2. 1902), S. 1.
- O.V.: Zigeuner in Frauenkleidern. In: (Neuigkeits) Weltblatt. (31.12.1899), S. 12.

### **13.3. Sample der zweiten Untersuchungsperiode**

- F.H.: Der Mann in Frauenkleidern. In: Niederösterreichische Volks- und Vereinszeitung. (23.10.1915), S. 7.
- O.V.: Anschlag auf einen Pulverturm. In: Prager Tagblatt. (3.7.1912), S. 16.
- O.V.: Aus eines Mannes Mädchenjahren. In: Grazer Tagblatt. (23.1.1910), S. 12.
- O.V.: Brand. In: (Linzer) Tages-Post. (13.3.1913), S. 6.
- O.V.: Der Auswanderer in Frauenkleidern. In: Grazer Tagblatt. (15.11.1913), S. 5.
- O.V.: Der Bräutigam in Frauenkleidern. In: Eggenburger Zeitung. (15.9.1916), S. 12.
- O.V.: Der Dieb in Frauenkleidern. In: Neues Wiener Tagblatt. (9.1.1913), S. 11.
- O.V.: Der erotische Verkleidungstrieb. In: Neues Wiener Journal. (23.6.1910), S. 4-5.
- O.V.: Der Feldwebel und sein männliches Liebchen. In: Arbeiter-Zeitung. (1.9.1915), S. 7.
- O.V.: Der Flüchtling in Frauenkleidern. In: Illustrierte Kronen Zeitung. (15.8.1915), S. 14.
- O.V.: Der große Damenhut. In: Illustrierte Kronen Zeitung. (27.9.1910), S. 8.
- O.V.: Der Jüngling in Frauenkleidern. In: Das interessante Blatt. (3.4.1913), S. 2-4
- O.V.: Der lebende Leichnam. In: Österreichische Landzeitung. (5.10.1917), S. 3.
- O.V.: Der liebe Gott braucht keine doppelte Buchführung. In: Arbeiterwille. (5.8.1913), S. 2.
- O.V.: Der Londoner Frauenmörder auf der Flucht. In: Grazer Tagblatt. (20.7.1910), S. 6.
- O.V.: Der Mann in Frauenkleidern. In: Pilsner Tagblatt. (10.12.1911), S. 14.
- O.V.: Der Verkleidungstrieb. In: Prager Tagblatt. (6.4.1911), S. 10.
- O.V.: Diebstahl oder Raub in der Eisenbahn?. In: Arbeiterwille. (18.5.1914), S. 4.
- O.V.: Die Geliebte erdrosselt. In: Allgemeiner Tiroler Anzeiger. (19.4.1911), S. 7.
- O.V.: Die Pariser Automobilräuber. In: Illustrierte Kronen Zeitung. (19.4.1912), S. 6.

O.V.: Die Probleme des Geschlechtslebens. In: Arbeiter Zeitung. (3.2.1914), S. 5.

O.V.: Die Suche nach dem Defraudanten Brunning. In: Neues Wiener Journal. (23.8.1912), S. 4.

O.V.: Die tätowierte Mädchenhand. In: Neues Wiener Journal. (23.7.1918), S. 7.

O.V.: Die Verhaftung des Mörders Subisch. In: Neue Freie Presse. (9.3.1918), S. 9.

O.V.: Doppelmord. In: Prager Abendblatt. (26.3.1914), S. 5.

O.V.: Ein Bandit in Frauenkleidern. In: Mährisches Tagblatt. (13.7.1914), S. 4.

O.V.: Ein Betrüger in Frauenkleidern. In: Neues Wiener Journal. (9.9.1910), S. 10.

O.V.: Ein Deserteur in Frauenkleidern. In: Die Neue Zeitung. (4.6.1918), S. 4.

O.V.: Ein dummer Witz. In: Der Tiroler. (29.6.1915), S. 7.

O.V.: Eine merkwürdige Eheschließung. In: Arbeiter-Zeitung. (13.12.1912), S. 7.

O.V.: Ein Einbrecher als Dame. In: Österreichische Land-Zeitung. (27.8.1910), S. 2.

O.V.: Ein geheimnisvolles Verbrechen. In: Bregenzer Tagesblatt. (12.2.1914), S. 3.

O.V.: Eingesendete Bücher. In: Neue Freie Presse. (29.5.1910), S. 35.

O.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: Arbeiter Zeitung. (10.10.1911), S. 6.

O.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: Illustrierte Kronen Zeitung. (8.8.1913), S. 4-5.

O.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: Innsbrucker Nachrichten. (6.7.1914), S. 5.

O.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: Neues Wiener Journal. (30.11.1915), S. 10.

O.V.: Ein Mordüberfall. In: Salzburger Wacht. (27.5.1914), S. 4.

O.V.: Ein Räuber in Frauenkleidern. In: Die Neue Zeitung. (4.7.1914), S. 11.

O.V.: Ein Verbrecher in Frauenkleidern. In: Neues Wiener Journal. (4.10.1910), S. 7.

O.V.: Ein verdächtiges Paar. In: Volksfreund. (27.10.1917), S. 3.

O.V.: Ein vereiteter Fluchtversuch des Fliegers Gilbert. In: Neues Wiener Journal. (2.8.1915), S. 2.

O.V.: Erlaubnis zum Tragen von Frauenkleidern. In: Salzburger Volksblatt. (8.10.1911.), S. 5.

O.V.: Flucht eines Zwänglings in Frauenkleidern. In: Grazer Tagblatt. (20.8.1912), S. 3.

O.V.: Flucht in Frauenkleidern. In: Reichspost. (4.11.1911), S. 8.

O.V.: Französische Kriegslügen. In: Grazer Mittags-Zeitung. (9.3.1915), S. 3.

O.V.: Frauen, die Männer waren. In: Innsbrucker Nachrichten. (9.11.1912), S. 9.

O.V.: Gerichtssaal. Ein Raubmörder in Frauenkleidern. In: Grazer Mittags-Zeitung. (14.12.1916), S. 3-4.

O.V.: Geschlecht und Gesellschaft. In: Teplitz-Schönauer Anzeiger. (5.10.1912), S. 20.

O.V.: In Frauenkleidern bei der militärischen Stellung. In: Prager Abendblatt. (19.3.1913), S. 8.

O.V.: In Frauenkleidern bei der militärischen Stellung. In: Wiener Bilder. (30.3.1913), S. 8-10.

O.V.: In Frauenkleidern. In: Illustrierte Kronen Zeitung. (11.1.1911), S. 8-9.

O.V.: Ist die Homosexualität angeboren oder erworben?. In: Neues Wiener Journal. (19.3.1918), S. 5.

O.V.: Kleine Chronik. In: Bregenzer Tagblatt. (21.5.1914), S. 3.

O.V.: Kostüm- und Maskenabend der Vereinigung arbeitender Frauen. In: Czernowitzer Allgemeine Zeitung. (12.2.1914), S. 4.

O.V.: Männer in Frauenkleidern. In: Arbeiter-Zeitung. (10.2.1914), S. 7.

O.V.: Männer in Frauenkleidern. In: Pester Lloyd. (7.4.1912), S. 7.

O.V.: Mönche in Frauenkleidern. In: Grazer Tagblatt. (13.10.1910), S. 25.

O.V.: Neuerliche Flucht. In: Arbeiterwille. (11.4.1914), S. 3.

O.V.: Polizeiliche Duldung von Transvestiten. In: Neues Wiener Journal. (7.2.1914), S. 8.

O.V.: Raub oder Schwindel. In: Wiener Neueste Nachrichten. (18.5.1914), S. 2.

O.V.: Rosa oder die Königin von Sachsen. In: Pester Lloyd. (22.10.1916), S. 5.

O.V.: Russisches Hofleben zur Zeit der Kaiserin Elisabeth. In: Neues Wiener Journal. (29.7.1913), S. 6.

O.V.: Russische Soldaten in Weiberkittchen. In: Österreichische Land-Zeitung. (1.3.1915), S. 2.

O.V.: Sexualforschung und Liebesleben. In: Neues Wiener Journal. (31.1.1914), S. 4-5.

O.V.: Sittlich entartet. In: (Neuigkeits) Welt Blatt. (22.10.1916), S. 9.

O.V.: Spione in Deutschland. In: Arbeiter Zeitung. (9.8.1914), S. 6.

O.V.: Transvestiten und Fetischisten. In: Neues Wiener Journal. (8.3.1914), S. 8.

O.V.: Türkische Offiziere in Frauenkleidern. In: Illustrierte Kronen Zeitung. (3.4.1913), S. 5.

O.V.: Unter Spionageverdacht verhaftet. In: (Linzer) Tages-Post. (12.8.1914), S. 6.

Savonarola: Ein dumme Kerl. In: Die Glühlichter. (27.8.1910), S. 3.

O.V.: Verhaftung eines Mannes in Frauenkleidern. In: Mährisches Tagblatt. (4.9.1912), S. 6.

O.V.: Verhaftung eines Mannes in Frauenkleidern. In: (Neuigkeits) Welt Blatt. (22.8.1918), S. 17.

O.V.: Verhaftung eines Räubers. In: Grazer Tagblatt. (11.7.1914), S. 4.

O.V.: Zum Vergnügen als Dame. In: Illustrierte Kronen Zeitung. (9.1.1913), S. 8.

O.V.: Zwei Spione in Lobositz verhaftet. In: Prager Tagblatt. (3.8.1914), S. 5.

Stekel, Wilhelm: Zwischen Mann und Weib. In: Neues Wiener Journal. (15.9.1918), S. 6-7.

V.B.: Der Verkleidungstrieb. In: Neues Wiener Journal. (8.5.1918), S. 5.

#### **13.4. Sample der dritten Untersuchungsperiode**

Finkler, Walter: Mann oder Weib? Das Problem der Geschlechtsbestimmung. In: Wiener Sonn- und Montags-Zeitung. (9.9.1927), S. 9.

Genner, Laurenz: Welche Kranke kommen am meisten?. In: Arbeiter Zeitung. (8.12.1923), S. 16.

Grünwald, Alfred: Zur Ästhetik der Geschlechter. In: Die Muskete. (20.12.1922), S. 12.

Hiller, Kurt: Anmerkungen. In: Prager Tagesblatt. (18.1.1926), S. 1.

O.V.: Als Frau verkleidete Männer. In: Grazer Tagblatt. (5.10.1921), S. 4.

O.V.: An einem Windmühlenflügel erhängt. In: Tages-Post. (26.10.1926), S. 4.

O.V.: Auch die Pariser Geschworenen sprechen Mörder frei. In: Tagblatt. (22.1.1929), S. 7.

O.V.: Aus aller Welt. In: Vorarlberger Landes-Zeitung. (19.7.1924), S. 3.

O.V.: Aus aller Welt. In: Vorarlberger Landes-Zeitung. (28.7.1924), S. 3.

O.V.: Das nervöse Kind. Das Geschlecht. In: Die Mutter. Halbmonatsschrift für alle Fragen der Schwangerschaft. (15.8.1925), S. 12.

O.V.: Das Skelett des Defraudanten Recskemethy. In: Illustrierte Kronen Zeitung. (25.11.1933), S. 6.

O.V.: Der Bandit von Korsika. In: Salzburger Volksblatt. (11.2.1933), S. 9.

O.V.: Der Bürgermeister in Frauenkleidern. In: Salzburger Chronik. (19.5.1930), S. 2.

O.V.: Der Defraudant in Frauenkleidern. In: Vorarlberger Wacht. (21.4.1926), S. 4.

O.V.: Der Einbrecher mit dem Revolver - ein Transvestit. In: Das Kleine Blatt. (19.4.1929), S. 6.

O.V.: Der korsikanische Bandit in Frauenkleidern. In: Salzburger Wacht. (2.3.1932), S. 3.

O.V.: Der Mann in Frauenkleidern. In: Arbeiter Zeitung. (23.6.1930), S. 4.

O.V.: Der Mann in Frauenkleidern. In: Volksblatt für Stadt und Land. (4.12.1921), S. 8.

O.V.: Der Mann in Frauenkleidern. In: Ybbser Zeitung. (4.8.1928), S. 2.

O.V.: Der Massenmörder von Düsseldorf. In: Salzburger Wacht. (22.11.1929), S. 2.

O.V.: Der Oberst in Frauenkleidung. In: Neues Wiener Journal. (24.3.1923), S. 8.

O.V.: Der Verbrecher in Frauenkleidern. In: Salzburger Chronik. (30.8.1926), S. 6.

O.V.: Die Dame als Herr. In: Illustrierte Kronen Zeitung. (20.3.1933), S. 3.

O.V.: Die falsche Susanne. In: Acht Uhr Blatt. (21.7.1933), S. 6.

O.V.: Die Falschmeldung des Damenimitators. In: Illustrierte Kronen Zeitung. (26.11.1921), S. 9.

O.V.: Die Flucht des Prinzen Seifeddin. In Frauenkleidern aus dem Irrenhaus entwichen. In: Neues Wiener Journal. (16.9.1925), S. 7.

O.V.: Die Frau, die ein Mann war. Das Geheimnis des Deserteurs. In: Das Kleine Blatt. (28.7.1928), S. 9.

O.V.: Die Geliebte ist ein Mann. In: Arbeiter Zeitung. (9.1.1932), S. 5.

O.V.: Die menschliche Doppelgeschlechtlichkeit. In: Arbeiter Zeitung. (9.2.1932), S. 7.

O.V.: Die Nazi-Umtriebe. In: Salzburger Wacht. (9.9.1933), S. 2.

O.V.: Die Neigung eines Damenimitators. In: (Linzer) Tages-Post. (30.5.1929), S.10.

O.V.: Die Suche nach dem Düsseldorf Mörder. In: Reichspost. (30.11.1929), S. 7.

O.V.: Die unbekannte männliche Leiche. In: Allgemeiner Tiroler Anzeiger. (20.6.1924), S. 5.

O.V.: Ein D-Zugräuber in Frauenkleidern. In: Allgemeiner Tiroler Anzeiger. (18.6.1924), S. 3.

O.V.: Eine, die sich selbst fesselt.... In: Das Kleine Blatt. (16.4.1931), S. 8.

O.V.: Eine Hosenfrage. In: Arbeiter Zeitung. (1.12.1921), S. 4.

O.V.: Ein faschistischer Hauptmann als Frau entlarvt. In: Arbeiter Zeitung. (6.3.1929), S. 4.

O.V.: Ein Mann darf mit behördlicher Bewilligung als Frau leben. In: Reichspost. (28.3.1930), S. 7.

O.V.: Ein Mann, der in Frauenkleidern vor Gericht erscheinen muß. In: Arbeiter Zeitung. (22.11.1931), S. 3.

O.V.: Ein Mann, der sich für eine Frau hielt. In: Ybbser Zeitung. (18.4.1925), S. 3.



O.V.: Ein Mann in Frauenkleidern. In: Neues Wiener Journal. (11.8.1923), S. 9.

O.V.: Ein Mann sprengt eine Frauenversammlung. In: Allgemeiner Tiroler Anzeiger. (21.11.1933), S. 8.

O.V.: Ein unheimlicher Fahrgast. In: Allgemeiner Tiroler Anzeiger. (23.2.1933), S. 8.

O.V.: Ein Verbrecher in Frauenkleidern. In: Salzburger Wacht. (12.2.1930), S. 3.

O.V.: Frauen in Männer- und Männer in Frauenkleidung. In: (Linzer) Tagespost. (1.10.1921), S. 4.

O.V.: Fräulein Mann. In: Illustrierte Kronen Zeitung. (18.1.1933), S. 8.

O.V.: Geschlecht und Gestalt. In: Arbeiterwille. (24.7.1921), S. 7.

O.V.: Hochstaplerreisen mit dem Freund als Frau. In: Bregenzer Vorarlberger Tagblatt. (7.11.1925), S. 3.

O.V.: Ist operative Geschlechtsveränderung rechtlich gestattet?. In: Pilsner Tagblatt. (3.10.1933), S. 2.

O.V.: Japanische Bühnenmoral. In: Arbeiterzeitung. (19.1.1925), S. 2.

O.V.: Keine neuen Spuren in der Düsseldorfer Mordangelegenheit. In: Allgemeiner Tiroler Anzeiger. (30.11.1929), S. 3.

O.V.: Kriminalprozesse. In: Die Arbeit. (1.11.1921), S. 6.

O.V.: Lebens- und Liebesschicksale im alten Wien. In: Illustrierte Wochenpost. (27.11.1931), S. 13.

O.V.: Männer in Frauenkleidern. In: Wiener Sonn- und Montags-Zeitung. (30.1.1928), S. 9.

O.V.: Selbstmord im Achensee. In: Salzburger Wacht. (6.9.1933), S. 4.

O.V.: Seltsamer Tod des Pfarrers der städtischen Versorgungsanstalt. In: Arbeiterwille. (16.3.1928), S. 3.

O.V.: Streife auf Männer in Frauenkleidern. In: Allgemeiner Tiroler Anzeiger. (15.12.1923), S. 8.

O.V.: Transvestitismus. In: Neues Wiener Journal. (30.10.1922), S. 6.

O.V.: Überfall auf einen Postboten. In: Salzburger Chronik. (1.3.1928), S. 5.

O.V.: Verjüngung mit und ohne Steinach!. In: Niederösterreichischer Grenzboten. In: (27.3.1921), S. 5.

O.V.: Versuchter Raubüberfall in Frauenkleidern. In: Reichspost. (3.8.1926), S. 8.

O.V.: Victor wird Victoria. In: Illustrierte Kronen Zeitung. (8.11.1933), S. 6.

O.V.: Wünschenswerte Maßnahmen. In: Allgemeiner Tiroler Anzeiger. (13.10.1933), S. 6.

O.V.: Zeitschriften. In: Wiener Zeitung. (9.3.1928), S. 5.

Sonnenfeld, Kurt: Gespräch mit Magnus Hirschfeld. In: Neues Wiener Journal. (25.5.1922), S. 4.

Stein, Paul: Die menschliche Doppelgeschlechtlichkeit. In: Arbeiter Zeitung. (9.2.1932), S. 7.

Tejessy, Fritz: Männer, die gern Frauen sein möchten. In: Salzburger Wacht. (8.2.1926), S. 6.

Witzriegler, A.: Der Bubenkopf. In: Neues Wiener Journal. (2.4.1924), S. 7.

Witzriegler, A.: Die Frau in Männerkleidung. In: Neues Wiener Journal. (2.10.1927), S. 21.

Tresckow, Hans von: Geschlechtsfälschungen. Plauderei über Transvestiten. In: Schwerl's Magazin 4 (1928), S. 193-197, 214.

## 14. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Transvestitenschein.....	26
Abbildung 2: Deckblatt der „Arbeiter-Zeitung“.....	30
Abbildung 3: Deckblatt der Reichspost.....	30
Abbildung 4: Deckblatt „(Neuigkeits) Welt Blatt“.....	31
Abbildung 5: Deckblatt „Deutsches Volksblatt“.....	31
Abbildung 6: Deckblatt „Neues Wiener Journal“.....	32
Abbildung 7: Deckblatt „Neue Freie Presse“.....	32
Abbildung 8: Deckblatt „Illustriertes Wiener Extrablatt“.....	33
Abbildung 9: Deckblatt „Illustrierte Kronen Zeitung“.....	33
Abbildung 10: Deckblatt „Wiener Zeitung“.....	34
Abbildung 11: Deckblatt „Wiener Sonn- und Montagszeitung“.....	34
Abbildung 12: Deckblatt „Wiener Neusten Nachrichten“.....	34
Abbildung 13: Auflagenstärke der Zeitungen während des Untersuchungszeitraumes .....	35
Abbildung 14: Allgemeines Ablaufmodell der Forschung.....	36
Abbildung 15: Untersuchungszeitspannen.....	37
Abbildung 16: Schlagwörter der Artikelsuche.....	39
Abbildung 17: Wilddiebe.....	53
Abbildung 18: Der Flüchtling in Frauenkleidern.....	69
Abbildung 19: Der Jüngling in Frauenkleidern.....	72
Abbildung 20: Joseph Meißauer.....	76
Abbildung 21: In Frauenkleidern bei der militärischen Stellung.....	77
Abbildung 22: Die Tänzerin.....	81
Abbildung 23: Der sogenannte „Eldorado“ Typ.....	82
Abbildung 24: Die männliche Braut.....	89
Abbildung 25: Der Damenimitator.....	90
Abbildung 26: Die männliche Witwe.....	94
Abbildung 27: Die falsche Hofdame.....	95

## **15. Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1: Auflagenstärke der Zeitungen während des Untersuchungszeitraumes...35

Tabelle 2: Eingang der wissenschaftlichen Literatur in die Printmedien.....97

## 16. Abstract Deutsch

Die Diplomarbeit untersucht die Darstellung transvestitischer Lebensführung in den österreichischen Printmedien zwischen 1895 und 1934. Analysiert wird dabei, wie über männliche Transvestiten in ausgewählten Zeitungen Österreich-Ungarns beziehungsweise der Republik Österreich berichtet und dabei der zeitgenössische Forschungsstand über Transvestitismus rezipiert wurde. Im Zuge einer qualitativen Inhaltsanalyse werden drei Untersuchungszeiträume festgelegt und deren Analyseergebnisse anhand induktiver und deduktiver Kategorien verglichen. Das Sample besteht aus 257 Zeitungsartikeln, die den Untersuchungszeitraum breit abdecken. Männer in Frauenkleidern waren immer wieder Thema in den Printmedien dieser Zeit. Bezüge auf medizinische beziehungsweise psychologische Erkenntnisse kamen zu Beginn jedoch selten vor. Das änderte sich ab 1910, als Magnus Hirschfeld sein Werk „Die Transvestiten. Eine Untersuchung über den erotischen Verkleidungstrieb“ publizierte. Nun fand diese Thematik nicht nur Eingang in die Fachwissenschaft, auch die Printmedien berichteten vermehrt über Transvestiten und den Stand der Wissenschaft. In den Zeitungsartikeln beschäftigte man sich mit möglichen Behandlungen und Ursachen sowie dem Auftreten des Transvestitismus. Außerdem wurden Beziehungen zu anderen sexualwissenschaftlichen Kategorien, insbesondere der Homosexualität hergestellt. Die Analyse ergab auch, dass der Transvestitismus in den Zeitungsartikeln häufig mit kriminellen Handlungen in Verbindung gebracht wurde. Im Gegensatz zur Fachliteratur war hier eine Trennung zwischen transvestitischem Verhalten und Kriminalität nicht immer ersichtlich. Die Zeitungen berichteten über Transvestiten auch im Zusammenhang mit der Erregung öffentlichen Ärgernisses, gefolgt von Sistierungen und Verhaftungen, wobei die Darstellung primär negativ ausfiel. Für die letzte Untersuchungsperiode konnte festgestellt werden, dass zusätzlich weniger wertende und tolerante Berichte existierten. Auffallend war dabei auch, dass einige transvestitische Affären mediales Aufsehen erregten und zu öffentlichen Skandalen wurden.

## 17. Abstract English

This paper deals with the representation of male transvestitism in Austrian newspapers between 1895 and 1934. The aim of this paper was an investigation of the representations of male people living the lifestyle of transvestitism in the print media of Austria-Hungary and the Republic of Austria in the research period as well as an analysis of the relations between the findings and the state of research in the selected research period. With the use of the qualitative contents analysis by Mayring a body of a total of 257 newspaper articles was taken under analysis. The research period was divided into three time periods, which were fixed on the basis of historically and academically relevant events. Men in women's clothing have always been a frequent subject of the print media. However, connections to medical or psychological knowledge only rarely existed. This changed 1910 when Magnus Hirschfeld published his book „Die Transvestiten. Eine Untersuchung über den erotischen Verkleidungstrieb“. Consequently, this topic found entrance not only into professional science, but also the print media started to report on transvestitism in a more scientific way. The topics dealt with in newspaper articles were possible treatments and causes as well as the appearance of transvestitism. Moreover, relations to other sexual categories were established, particularly to homosexuality. The analysis also proved that transvestitism was often associated with criminal actions. In contrast to professional literature, a separation was not always evident in the newspaper articles. The newspapers also featured mainly negatively connotated reports about transvestites in connection with the excitement of public nuisance followed by arrests. It was further discovered that in the last investigation period less evaluating and tolerant reports were existant. A particularly striking finding were the media sensation and the public scandals caused by some transvestites' affairs.